Nr. 88. 31. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse. Thorn."

Thorn, Mittwoch den 16. April 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Anschlag auf den König von Spanien.

Über den glücklich mißlungenen Mordanschlag eines Anarchisten auf den **König Alfons** von Spanien wird folgende ausführliche Schilderung gegeben: Als der König Sonntag Mittag von der Parade in Begleitung des Generalstabes nach dem königlichen Schloß zurückkehrte, stürzte plötzlich an der Ecke der Straßen Paseo de Recoletos und Calle de Alcalá in der Nähe der Bank von Spanien ein Individuum, das sich in der ersten Reihe des auf dem Trottoir stehenden Publikums befunden hatte, rasch auf das Pferd des Königs zu, ergriff die Zügel mit der linken Hand und zog mit der rechten einen Revolver aus der Tasche. Der König, der sofort erkannte, daß ein Anschlag auf ihn verübt werden sollte, brachte sein Pferd zum Aufbäumen, genau in dem Augenblick, in welchem der Angreifer auf ihn feuerte. Dank der Kaltblütigkeit und der hervorragenden Reitkunst des Königs traf die Kugel nicht den König, sondern die Brust des Pferdes. Der Täter schickte sich an, zum zweitenmale zu schießen, als ein Polizeibeamter sich auf ihn stürzte und ihn zu Boden warf, wo er ihn festhielt, ohne indessen verhindern zu können, daß er nochmals auf den König anschlug und zwei Schüsse abgab. Die Schüsse verfehlten aber ihr Ziel. Der erste Schuß gegen den König schwärzte den Handschuh an seiner linken Hand. Gleich nach dem Knall richteten alle Generäle und Generalstabsoffiziere, die den König wie gewöhnlich in einer gewissen Entfernung begleiteten, ihre Pferde gegen die Menge, ritten auf beiden Seiten der Straße auf den Bürgersteig hinauf und räumten so das Terrain, worin sie bald von den Soldaten der königlichen Eskorte unterstützt wurden. Das durch die Schüsse verursachte Gedränge der Menschen steigerte sich noch, als sich das Publikum den Pferden gegenüber sah. Mehrere Personen wurden niedergerissen und mit Füßen getreten. Im ganzen wurden elf Leute, meistens Frauen, ernstlich verletzt. Sobald der König sah, daß der Angreifer von den Gendarmen und Polizeibeamten unschädlich gemacht worden war, sprang er zur Erde. Vorher richtete er sich in den Steigbügeln auf, grüßte die Menge militärisch und rief mit vibrierender Stimme: „Es lebe Spanien!" Die Menge nahm den Ruf mit begeistertem Beifall auf. Auf die Fragen, mit welchen die Umgebung auf den König einstürmte, antwortete dieser, ohne die geringste Erregung im Gesichte, lächelnd: „Meine Herren, es ist nichts." Dann schwang er sich wieder elastisch in den Sattel und ritt zum Palais weiter unter donnernden Begeisterungskundgebungen der Menge, die bis zu seiner Ankunft im Palais nicht nachließen. Als der König in das Schloß eintritt, erwartete ihn die Königin, der er ganz heiter den Zwischenfall, der sich soeben abgespielt und ihn aufgehalten hätte, erzählte. Die Königin, die noch keine Kenntnis davon hatte, war sehr bewegt. Zehn Minuten später waren die beiden großen Plätze vor dem Palaste schwarz von Menschen. Alle Schichten der Bevölkerung waren vertreten, von dem gleichen Wunsche getrieben, den König zu begrüßen, dessen Kaltblütigkeit die Nation vor einem Trauertage bewahrt hatte. Der König zeigte sich dann auch auf dem Balkon, er wurde mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt. Bald wurden auch Hochrufe auf die Königin laut. Der König kehrte in seine Gemächer zurück, holte die Königin und erschien mit ihr zusammen auf dem Balkon. Von neuem brach dann der Jubel los und die Kundgebungen dauerten noch lange Zeit an, nachdem der König und die Königin sich von dem Publikum verabschiedet hatten.

Während dem Täter, einem 26 jährigen aus Katalonien gebürtigen Zimmermann, von den Polizeibeamten Handfesseln angelegt wurden, versuchte die empörte Volksmenge, ihn zu lynchen. Es kostete den Beamten große Mühe, ihn den Faustschlägen und den drohend erhobenen Stöcken zu entziehen; sie mußten ihn deshalb in das nächste Haus bringen, von dem ihn ein Zellenwagen abholte und ins Gefängnis brachte. Nach den letzten Nachrichten sind **vier Verhaftungen** vorgenommen worden. Neben dem Täter und dem ihn begleitenden Individuum, das anscheinend französischer Herkunft ist, ist noch ein Mann, anscheinend ein Spanier, der einen Revolver in der Hand hielt, in der Nähe der Bank verhaftet worden. Endlich ist noch eine Frau festgenommen worden, worüber Einzelheiten noch nicht vorliegen. Der Täter soll im Laufe des ersten Verhörs erklärt haben, daß ihm der Gedanke zu dem Anschlag gekommen sei, als er den König vorüberreiten sah. Da er eine Waffe in der Tasche hatte, so habe er sie gefaßt und, von einer unwiderstehlichen Gewalt getrieben, dann geschossen. Der Mann, der in der Nähe der Bank ergriffen wurde, verweigerte jede Auskunft. Der dritte, der auf dem Platze des Attentats verhaftet wurde, ist ein französische Lehrer namens Bach. Mehrere Personen versicherten dem Untersuchungsrichter, daß Bach ein von all seinen Bekannten geachteter Mann sei und keineswegs ein Anarchist.

König Alfons und die königliche Familie, die Mitglieder der Regierung, die hohen Würdenträger des Hofes und des Adels wohnten am Montag einem **Dankgottesdienste** in der Palastkapelle bei. Der König empfing alle Persönlichkeiten, die der Andacht beigewohnt hatten und sodann sämtliche in Madrid anwesenden Generale und Offiziere des Heeres und der Marine, die erschienen waren, um ihre Treue und Anhänglichkeit zu bezeugen.

Zu den Verhaftungen wird weiter gemeldet. Der **Täter** heißt **Rafael Sanchez Alegre.** Der Mann, der auf dem Attentatsplatze verhaftet wurde, heißt **Pedro Paz;** seine Nationalität ist noch nicht festgestellt worden, er spricht französisch, portugiesisch und spanisch gleich gut. Die festgenommene Frau soll die Geliebte des Täters sein. sie wurde in ihrer Wohnung verhaftet und erklärte, sie kenne den Urheber des Anschlages seit acht Tagen. Von seinen Plänen habe sie nichts gewußt. Alegre ist in Barcelona geboren. Als er wegen anarchistischer Umtriebe aus Frankreich ausgewiesen wurde, begab er sich vor 1½ Monaten nach Barcelona. Vor einem Monat kam er nach Madrid, um Arbeit zu suchen. Diese fand er in einer Tischlerwerkstätte, in der er bis zum Freitag arbeitete. An diesem Tage ließ er sich den Lohn auszahlen und verschwand. Bei seiner Verhaftung wurde Alegre durch einen Säbelhieb des Polizeibeamten verletzt. Er leistete derartigen Widerstand, daß vier Beamte ihn halten mußten. Er trug einen Tischlermeißel und mehrere Patronen bei sich, die er fortzuwerfen versuchte, als er sich verhaftet sah. Der Spanier, der vor dem Bankgebäude verhaftet worden ist, ist freigelassen worden. Er ist ein früherer pensionierter Hellebardier der königlichen Wache und als Ehrenmann bekannt. Seine Festnahme erfolgte, als er herbeieilte, um dem König zuzujubeln. Er trug keinen Revolver, trug aber die Hand in der Tasche seines Rockes. — Alegre wurde zweimal verhört. Er erklärte, er habe die Tat allein getan und zwar aus Gründen, die er nicht nennen wolle. Im Gefängnis zurückgebracht, verweigerte er die Nahrungsaufnahme und verlangte, sobald als möglich erschossen zu werden. Ferner erklärte er wiederholt, er habe die **Hinrichtung Ferrers rächen** wollen. Man fand bei ihm mehrere auf Ferrer bezügliche Zeitungsartikel und eine Postkarte mit einem Frauenporträt, die die von seiner Hand geschriebenen Worte trug: „Henriette, wenn du mich liebst, so räche meinen Tod Es lebe die Anarchie." Alegre ist verheiratet und kinderlos. Aus seinen weiteren Aussagen geht hervor, daß er alles Mögliche, darunter philosophische Schriften, gelesen und falsch verstanden hat.

Der spanische Ministerpräsident erklärte verschiedenen Journalisten, die Regierung hätte alle erdenklichen Vorkehrungen anläßlich der gestrigen Truppenparade getroffen. Er selbst habe, wie schon bei früheren Gelegenheiten, anonyme Anzeigen erhalten, welche auf die Möglichkeit eines schlimmen Vorkommnisses hinwiesen. Graf Romanones fügte hinzu: Wir werden keine Ausnahmemaßregeln ergreifen. Der Gerechtigkeit wird Genüge geschehen, sonst nichts. Wir müssen zeigen, daß wir keine Furcht haben. Wir werden dem Beispiel des Königs folgen, der keinen Augenblick seine Geistesgegenwart und Ruhe verloren hat.

Jagows Debut.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 14. April.

Ein paar Worte hat der neue Staatssekretär des Auswärtigen schon neulich an den Reichstag gerichtet, aber die erste „Rede" — wenn auch nur eine von fünf Minuten — haben wir erst heute gehört. Jagow gehört zu den unauffälligsten Erscheinungen auf der Bundesratsestrade, er hat so etwas absolut unpersönlich elegantes, daß man ihn auch für einen älteren Regierungsassessor halten könnte. Aber jung sieht er aus. Er könnte sich also auch, ohne aus dem Bilde zu fallen, ein wenig äußere Energie und kräftige Sprache leisten. Leider flüstert er. Sehr verbindlich, aber immerhin: er flüstert. So komplettiert er auch im Auftreten die Züge des „jungen Mannes" der Reichskanzlei, was er der Verfassung nach ja auch ist. Es war eine Ausnahme, daß Bernhard von Bülow unter dem Fürsten Hohenlohe der bestimmende Geist unserer auswärtigen Politik wurde; jetzt — und überhaupt für gewöhnlich — läßt sich der sogenannte leitende Staatsmann das Überflügeltwerden durch seinen Staatssekretär nicht gefallen. Jeder preußische Minister ist mehr als solch ein Dezernent für große Politik, und um diese Stellung ist niemand zu beneiden.

Soweit man Herrn von Jagow verstehen kann, unterstreicht er submissest das, was Herr von Bethmann über die Balkanpolitik bereits in der vorigen Woche gesagt hat. Mit dem ganzen jugendlichen Optimismus, den wir Deutsche gegenüber neuen Männern immer wieder aufzubringen pflegen, wird dem Staatssekretär nachher in den Couloirgesprächen eine gute Note ausgestellt. Einzelne Nachtwandler wollen sogar eine „gewisse Energie" aus seinen Worten herausgehört haben. Es kann einem leid tun um Jagow, denn „noch keinen sah ich glücklich enden", der so hoffnungsvoll begrüßt ward, und das Hosiannah und das Crucifige stehen auch in der Politik sehr nahe beieinander.

Bernstein, Richthofen, Heckscher heißt das Trifolium, das sich um diese Jungfernrede rankt, um womöglich noch mehr aus dem schüchternen neuen Herrn herauszuschmeicheln. Dazu kommt mit gröberem Kaliber und ganz selbstbewußt der Zentrumsprinz Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, ein Trifolium ganz für sich allein. Dieser ist gleichzeitig, soviel wir wissen, auch österreichischer Standesherr, und es ist begreiflich daß er unserer auswärtigen Politik eine nahe Verbindung mit der österreichischen wünscht. Heckscher und Bernstein, von denen der eine ein Hanseate und der andere ein langjähriger Gast auf englischem Boden ist, preisen umgekehrt die Annäherung an unsere Vettern jenseits des Kanals. Richthofen schließlich, der nationalliberale Direktor des Hansabundes und eifrige Publizist, ist heute der geborene „Fachmann", nicht nur, weil sein Vater Staatssekretär des Auswärtigen war, sondern weil auch er selber eine wenn auch nur kurze Zeit dem Auswärtigen angehört hat. Die Vorbildung und Herkunft der Diplomaten, dieses abgetriebene Steckenpferd unseres Parlamentes, ist sein Thema. Allen Rednern antwortet Jagow in einer zweiten kurzen Rede mit großer Liebenswürdigkeit und doch Reserviertheit. Man merkt ihm deutlich an, daß er auf keinen Fall anstoßen, aber ebensowenig sich irgendwie „festlegen" möchte. Das könnte gegen ihn einnehmen. Seine Gegner nennen ihn denn auch einen der wildesten Streber. Aber diese Kritik ist mindestens so unberechtigt, wie umgekehrt der Vorschußlorbeer. Was wir bisher von Jagow wußten, ist jedenfalls, daß er in Rom als Botschafter unter außerordentlich schwierigen Verhältnissen gutes geleistet hat. Erquicklich mag es gerade nicht gewesen sein, in der Zeit des Krieges zwischen der Türkei und Italien des deutsche Reich am Tiber zu vertreten, zumal da Barrère als französischer Botschafter dort einen trefflichen Resonanzboden sich geschaffen hat.

Der Reichstag nimmt alles, was der Staatssekretär heute sagt, mit einem beifälligen Gemurmel auf, aber dieser Reichstag zählt nur sehr wenige Anwesende. Sonst lockt der Etat des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes sehr, aber diesmal sind die Sensationen schon bei der Einführung der Militärvorlage vorweggenommen. Man tritt darum sozusagen gleich in die Spezialdebatte ein. Einen großen Raum nimmt darin die Empfehlung größerer Betriebsamkeit des Reiches in Sachen der Auslandsschulen, namentlich in China, ein, und auch noch der Abgeordnete Erzberger haut in diese Kerbe. Aber da ist die Parade des Staatssekretärs nicht zu durchhauen. Er meint, die deutsche Kaufmannschaft selber ziehe in China Leute mit englischer Bildung heran. Herr Heckscher könne dieserhalb und aus anderen Gründen mal bei seinen Hamburgern auf den Busch klopfen. So ists recht. Herr von Jagow mag nur immer den Nationalsinn anstacheln, denn er fehlt nicht nur — im Auswärtigen Amt.

Politische Tagesschau.

Abg. Sieg-Strasburg.

Unter dem Titel „Nachlese zu Hannover" schreibt ein süddeutscher Parteitagsvertreter in der „Süddeutschen Nationalliberalen Korrespondenz" über den nationalliberalen Vertretertag in Hannover u. a. folgendes: „Das erfreulichste Moment der Aussprache war zweifellos der spontane, den wenigsten Delegierten vorher bekannte Antrag der Landtagsfraktion, der sich gegen irgend welche Verhandlungen mit der Sozialdemokratie richtete. Er ging — wie vom Vorstandstische aus bemerkt wurde — von der Fraktion aus und trägt auch in entsprechender Weise die Unterschriften der Fraktionsmitglieder. Aber — nicht aller; von den 65 fehlt einer. Das ist Herr Sieg, der allergetreuesten einer der Reichstagsfraktion. Und Herr Sieg soll ausdrücklich um seine Unterschrift ersucht worden sein! „Erkläret mir, Graf Oerindur . . ."

Neuer Wahlrechtsantrag der Sozialdemokraten.

Die Sozialdemokraten haben im Reichstag einen Antrag eingebracht, den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, der für die Reichstagswahlen zum Schutze der Minderheiten und zum Zwecke der wirklichen Durchführung des gleichen Wahlrechts die Verhältniswahl und eine diesem Wahlverfahren entsprechende Gestaltung der Wahlkreise einführt.

Ueberfliegung der deutschen Grenze durch einen französischen Flieger.

Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Berlin gemeldet: Anfang März d. Js. landete in der Nähe des lothringischen Bahnhofes Vigy der französische Flieger Favre von der Flugzeugfabrik Henriot in Reims, nachdem er die ganzen Festungsanlagen von Metz überflogen hatte. Seine Angabe, er habe infolge des Nebels den Kurs verloren und sei wegen Benzinmangels zur Landung bei Vigy gezwungen worden, wurde von der Militärbehörde in Metz geglaubt, und sein Flugzeug wurde mit Unterstützung deutscher Behörden durch die Bahn nach Basel befördert. Trotzdem behauptete Favre in Basel, er sei beim Überfliegen der Festungsanlagen bei Metz scharf beschossen und dadurch zum Niedergehen gezwungen worden. Demgegenüber sei darauf verwiesen, daß nach Mitteilungen von unterrichteter Seite Favre bei seiner Vernehmung durch die deutsche Behörde als

Landungsursache selbst lediglich Benzinmangel und verlorene Orientierung angegeben hat. Es wurde festgestellt, daß auf das Flugzeug nicht geschossen worden sei.

Das Befinden des Papstes wieder gebessert.

Der „Corriere d'Italia" schreibt: Der Papst hat in der Nacht zu essen verlangt; dies wird als ein sehr gutes Zeichen angesehen. Montag Vormittag fanden die Ärzte sein Befinden wesentlich gebessert. Der Papst beantwortete ihre Fragen ohne große Anstrengung und sagte, er fühle sich wohler. Dem entspricht auch sein tatsächlicher Zustand. Nach diesen Besuchen äußerten die Ärzte ihren günstigen Eindruck gesprächsweise. Nach dem „Giornale d'Italia" erklärte Dr. Marchiafava einer vertrauenswürdigen Person, er glaube fest an einen günstigen Ausgang der Krankheit. — Die schon früh konstatierte Besserung im Befinden des Papstes hält an. Nachmittags statlete Dr. Amici dem Patienten wieder einen Besuch ab und fand ihn fieberfrei. — Die „Tribuna" meldet, daß der Neffe des Papstes, Monsignore Parolin, am Montag dem heiligen Vater einen kurzen Besuch abgestattet hat. — Die „Tribuna" erklärt in einer Besprechung des Montag früh ausgegebenen Bulletins die Gefahr einer Ausdehnung der Bronchialentzündung auf die Lungen für beseitigt. Dr. Marchiafawa habe wiederum betont, daß die Krankheit keinen beunruhigenden Charakter trage; wenn keine Komplikationen einträten, könne der Papst wieder hergestellt werden. — Das Montag Abend 7 Uhr ausgegebene Bulletin über das Befinden des Papstes hat folgenden Wortlaut: Der Papst hat den Tag fieberfrei verbracht. Heute Abend betrug die Temperatur 37,2 Grad. Die Besserung in den Krankheitserscheinungen der Bronchien dauert an. gez Marchiafava, Amici.

Präsident Poincaré

wird sich wegen seiner Trauer in den nächsten drei Monaten von allen vorgesehenen Festlichkeiten fernhalten, er wird jedoch im nächsten Monat den Besuch des Königs von Spanien empfangen und sich am 23. Juni zum Besuch des Königs von England nach London begeben.

Der Staatssekretär für Finland

in Petersburg, Baron Langhoff, hat den Abschied erhalten.

Kämpfe der Italiener bei Bengasi und Tobruk.

In Tolmetta ist die Truppenausschiffung beendet. — Da General Briccola erfahren hatte, daß der Feind in der Nacht Geschütze an das Fort Lueschi herangebracht hatte, befahl er dem General Dalessandro, bei Tagesanbruch zum Angriff auf die Stellungen des Feindes gegenüber von Bengasi vorzugehen und die Aktion bis zur Zerstörung des feindlichen Hauptlagers durchzuführen, das in der Gegend von Benina etwa zwölf Kilometer östlich von Bengasi auf der Straße nach El-Abiar gelegen ist. Die Angriffsbewegung wurde mit Entschiedenheit ausgeführt und um 11 Uhr vormittags war General Dalessandro Herr der Oase Gich, rückte dann gegen Benina vor und um 4¾ Uhr nachmittags wehte die italienische Flagge auf dem feindlichen Lager, das in Brand gesteckt wurde. — Die Agenzia Stefani meldet aus Tobruk: General Stasu hat seinen Vormarsch in der Richtung auf das Fort Marcucci vollendet und die sich ihm entgegenstellenden feindlichen Gruppen mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Italiener hatten acht Verwundete.

Japan und Amerika.

Der japanische Minister des Äußern hat dem japanischen Botschafter in Washington Instruktionen erteilt, bei der amerikanischen Regierung gegen die antijapanische Gesetzgebung in Kalifornien förmliche Vorstellungen zu erheben.

Deutsches Reich.

Berlin, 14 April 1913

— Die Kaiserin und Königin entsandte ihren Kabinettsrat Freiherrn von Spitzenberg zum hiesigen königlich spanischen Botschafter, um ihm ihre Glückwünsche zur Errettung des Königs von dem verbrecherischen Attentat zu überbringen.

— Prinzessin Eitel Friedrich ist, von Baden-Baden kommend, wo sie mit dem Prinzen im Sanatorium Dengler mehrere Wochen weilte, in Bad Kissingen zum Kurgebrauch eingetroffen.

— Prinzessin Heinrich XXXV. Reuß, Herzogin zu Sachsen, ist an Darmverschlingung erkrankt und gestern durch Geheimrat Professor Küttner-Breslau operiert worden. Die Operation ist gut verlaufen, der Zustand der Patientin ist jedoch noch sehr ernst.

— Dr. jur. Emil Frhr. v. Orgies Rutenberg, Direktor der Bibliothek des Herrenhauses, ist infolge eines Herzschlages gestorben.

— Die Görlitzer Stadtverordneten bewilligten dem Infanterie-Regiment von Courbière Nr. 19 zur Feier des 100jährigen Regiments-Jubiläums 10 000 Mark einstimmig gegen die Stimmen der Sozialdemokraten.

— **Landtagswahlvorbereitungen.** Die Vertrauensmännerversammlung des deutschnationalen Wahlkomitees des Kreises Hadeln-Neuhaus hat nach der „Deutschen Tageszeitung" den bisherigen Abgeordneten Dr. Diederich Hahn wieder als Landtagskandidaten aufgestellt.

— Innerhalb der konservativen Frauenwelt war schon seit längerer Zeit das Bedürfnis empfunden worden, auch ihrerseits zur Belebung und Vertiefung des konservativen Parteilebens mit beizutragen und den im politischen Kampfe stehenden Männern bei der Verfechtung konservativer Grundsätze zu helfen. Zu diesem Zwecke ist dieser Tage ein Zusammenschluß konservativer Frauen entstanden, dessen Aufgabe es sein wird, in Familie, Gesellschaft und Volksleben für die konservative Weltanschauung zu wirken. Näheres ist bei der Vereinigung konservativer Frauen, Berlin W 62, Bayreuther Straße 35 I, zu erfahren.

— Wie aus Homburg v. d. H. gemeldet wird, hält in der Nähe der Saalburg eine aus beiden Mainzer Pionierbataillonen zusammengestellte Kompagnie eine Waldübung ab. Bei dieser Gelegenheit werden auch im Interesse der Limes-Forschung auf Kosten freiwillig gestifteter Mittel der Saalburgfonds ehemalige römische Limesanlagen rekonstruiert. Die entstehenden Schanzen werden den Besuchern der Saalburg späterhin ein möglichst getreues Bild römischer Lagerbefestigungen geben. Se. Maj. der Kaiser weilte schon vormittags längere Zeit auf der Saalburg. Nachmittags begaben sich der Kaiser, die Kaiserin und das Gefolge wieder zur Saalburg und verfolgten längere Zeit die Schanzarbeiten. Anwesend waren u. a. auch General Hildemann und Baurat Jakobi. Das Wetter war kalt, Sonnenschein und Schneefall wechselten ab. Der Kaiser hörte am späteren Nachmittag die Vorträge des Vertreters des auswärtigen Amts Gesandten von Treutler und des Chefs des Zivilkabinetts Wirklichen Geheimen Rats v. Valentini. Der Oberhof- und Hausmarschall Graf Eulenburg hat Homburg verlassen.

— Auf eine neue Steuerquelle, die dem Reiche jährlich mindestens 350 bis 400 Millionen Mark einbringen werde, macht der Berliner Rennstallbesitzer Willy Lindenstädt aufmerksam. Er empfiehlt nämlich die Besteuerung und Konzessionierung von in- und ausländischen Rennwetten. Das Totalisatorgesetz habe vollständig versagt. Man solle deshalb das Institut der konzessionierten Buchmacher einführen, die Wettbücher erhalten und jede Wette je nach den Beträgen mit einer vom Staate käuflichen Wettmarke zu versehen hätten. Bei einer Besteuerung von 20 Proz würde der Staat ein gutes Geschäft machen, da in Deutschland der Jahresumsatz in Wetten annähernd 2 Milliarden Mark ausmacht.

— Der deutsche Handelstag beruft eine Ausschußsitzung auf den 22 April ein, um Stellung zur Deckung der Wehrvorlagen zu nehmen.

— Die Auswanderung über Bremen betrug im Monat März 23 970 Personen gegen 21 782 im Vorjahre und 11 376 im Jahre 1911. Im Januar bis März wurden 46 219 Personen gegen 38 923 bezw. 24 548 in beiden Vorjahren befördert.

Dortmund, 13. April. Die Dortmunder Handelskammer beging heute die Feier ihres 50jährigen Bestehens mit einem Festakt im alten Rathaussaal. Nach einer Begrüßungsansprache des Präsidenten der Dortmunder Handelskammer Geh. Bergrats Kleine hielt Handelsminister Dr. Sydow eine längere Ansprache, in der er die Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte im Industriegebiet in den letzten Jahrzehnten erläuterte und die Bedeutung der Dortmunder Handelskammer als einer der wichtigsten Deutschlands hervorhob. Der Handelsminister überbrachte dann die Glückwünsche der königlichen Staatsregierung und gab bekannt, daß die Ausdehnung des Handelskammerbezirks Dortmund auf den Landkreis Hamm genehmigt worden sei. Schließlich teilte der Minister mit, daß der Präsident der Handelskammer Geh. Bergrat Kleine mit dem Kronenorden zweiter Klasse, der Älteste der Handelskammer Gutsbesitzer Overbeck mit der Krone zum Roten Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife und der Syndikus der Handelskammer Dr. Martens mit dem Kronenorden dritter Klasse dekoriert worden seien. Dann begrüßte Oberbürgermeister Eichhoff die Versammlung namens der Stadt Dortmund und teilte den einstimmigen Beschluß des Magistrats mit, der Geheimrat Kleine zum Ehrenbürger der Stadt Dortmund ernennt. Reichstagspräsident Dr. Kämpf überbrachte in seiner Eigenschaft als Präsident des deutschen Handelstages die Grüße und Glückwünsche dieser Körperschaft. Hierauf gab Geheimrat Kleine ein Bild des gewaltigen industriellen Aufschwungs des deutschen Reichs in der Eisen- und Kohlenindustrie in den letzten dreißig Jahren. An den offiziellen Festakt im alten Rathaussaal schloß sich ein Festmahl im Römischen Kaiser.

Karlsruhe, 14. April. Der Stadtrat hat dem unter Führung des Bankhauses Veit L. Homburger hier stehenden Konsortium den Zuschlag auf 7 Millionen Mark 4prozentige Karlsruher Stadtanleihe erteilt, die nächster Tage zum Kurse von 95½ zur Emission aufgelegt werden wird.

Koloniales.

Besteuerung von Bergsonderrechten in Südwest. Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: Eine Verordnung des Reichskanzlers betreffend die Besteuerung von Bergsonderrechten in Deutsch-Südwestafrika wird in der Dienstag erscheinenden Sondernummer des deutschen Kolonialblattes veröffentlicht. Die jetzige Verordnung will diejenigen Inhaber von Bergsonderrechten, die ihr Gebiet zum Zweck der Spekulation verschleißen, zu einer mäßigen Steuer im Interesse des durch ihre Spekulation in seiner Entwickelung behinderten Schutzgebietes heranziehen. Die Verordnung verfolgt keinerlei fiskalische Zwecke.

Ausland.

Wien, 14. April. Wie das „Fremdenblatt" meldet, ist die Ernennung des Prälaten Piffl zum Erzbischof von Wien vollzogen worden.

Arbeiterbewegung.

Nach einer Statistik streiken in den Provinzen von Namur und Hennegau 81 500 Bergleute von 93 800, 36 500 Arbeiter der metallurgischen Industrien von 55 500, 18 500 Arbeiter in der Glasindustrie von 22 390, 18 270 Arbeiter der Steinbrüche von 20 350 und 8800 in den kleineren Industrien von 16 400. In den ländlichen Bezirken des Kreises Mons streiken bis jetzt nur die Arbeiter größerer Fabriken. In Mecheln ist die Arbeit in der Möbelindustrie normal. Für Dienstag aber wird eine Ausdehnung der Bewegung befürchtet. Verschiedene Arbeitergattungen der Textilbranche werden den Streik erst Donnerstag beginnen. Bis jetzt ist alles ruhig verlaufen. Weder die Gendarmerie noch das Militär hatten Veranlassung, einzugreifen.

Zwischenfälle werden bis jetzt nicht gemeldet, abgesehen von einem unbedeutenden Akt von Sabotage aus der Gegend von La Louvière.

Nach zuverlässigen Mitteilungen haben die Arbeiter der kommunalen Betriebe bis jetzt in voller Zahl ihre Arbeit aufgenommen. In den größeren industriellen Betrieben Brüssels feiert nur etwa ein Drittel der Arbeiter.

Die Verteilung des Militärs in den verschiedenen Industriezentren hat sich am Sonnabend und Sonntag nach den vorliegenden Nachrichten ohne Zwischenfälle vollzogen. In fast allen Städten wird man vorerst darauf verzichten, die Bürgergarde zu mobilisieren. Montag Vormittag werden in den einzelnen Industriegebieten fast alle Fabrikbetriebe mit militärischen Wachen belegt werden, die die Aufgabe haben, Arbeitswillige während des Generalstreiks zu schützen.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 14. April. (Zur Landtagswahl.) Heute nachmittags 4 Uhr fand hier in der Villa nova eine von über 70 Vertretern des Bundes der Landwirte aus den drei Kreisen Thorn, Culm und Briesen besuchte Wahlversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Rittergutsbesitzers Henniges-Trebisfelde, des Wahlkreisvertreters für die drei Kreise, statt. In der Aussprache wurde die Frage des Kompromisses mit den liberalen Parteien erörtert. Gegen das Kompromiß sprachen sich die Herren Oberamtmann Albinus-Zaskotsch, Kreis Briesen, Rittergutsbesitzer Strübing-Stuthof, Kreis Culm, Reichel-Parparzyn, Kreis Culm, Gutsbesitzer Guhlke-Orsichau, Guhlke-Außdorf und Ansiedler Bernhard-Neuhof, sämtlich aus Kreis Briesen, aus. Für das Kompromiß traten ein die Herren Rittmeister Fischer-Lindenhof, Kreis Thorn, Rittergutsbesitzer Scheffler-Hohenhausen, Kreis Briesen, und Besitzer Günther-Rudak, Kreis Thorn, die Bedenken über ein selbständiges Vorgehen aussprachen, nachdem sich der konservative Verein Thorn bereits für die Aufrechterhaltung des Wahlkompromisses ausgesprochen hat. Schließlich wurde folgende Entschließung einmütig angenommen: „Die heute in Culmsee versammelten Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte für den Wahlkreis Thorn-Culm-Briesen bedauern lebhaft die seitens des deutschen Wahlvereins beabsichtigte Aufstellung eines linksliberalen Kandidaten für den Landtag. Infolge des für den Reichstag bewiesenen Zusammengehens der Linksliberalen mit den Sozialdemokraten, das teilweise auch für den preußischen Landtag angebahnt wird, ist es unbillig, preußischen rechtsstehenden Männern die Wahl linksliberaler Abgeordneter zuzumuten, besonders, da die beabsichtigte Gefährdung des preußischen Wahlrechtes gleichbedeutend ist mit einer Schmälerung des Ansehens und der Macht des Königreiches Preußen, dessen Verfassung sich als einziger fester Wall gegen die Umsturzbewegungen der Sozialdemokratie bewährt hat. Daher beschließt die heutige zahlreiche Versammlung der Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte einstimmig, den deutschen Wahlverein zu ersuchen, einen zweiten rechtsstehenden Kandidaten aufzustellen, und schlägt einstweilen den Ansiedler Herrn Bernhard-Neuhof einstimmig vor." Zur Ausführung dieses Beschlusses und Verhandlung mit dem deutschen Wahlverein wurde ein Ausschuß gewählt, der aus den Herren Albinus-Zaskotsch, Rittergutsbesitzer Meyer zu Enssen-Nawalle, Kreis Culm, und Besitzer Strehlau-Gursle, Kreis Thorn, besteht.

Vertretertag des nationalliberalen Verbandes für Ost- und Westpr.

Danzig, 13. April.

In einer von etwa 300 Personen — Damen und Herren — besuchten Versammlung sprach zunächst Herr Abgeordneter Geheimer Regierungsrat Dr. Friedberg, der Führer der nationalliberalen Landtagsfraktion, über die allgemeine politische Lage. Den Gruß des Nationalliberalen Vereins für Danzig und Umgegend entbot vorher der stellvertretende Leiter des Ortsvereins, Herr Direktor Wächter, der mit einem Kaiserhoch schloß. Dann nahm Herr Geheimrat Friedberg das Wort aufs neue und besprach die bevorstehenden Landtagswahlen. In dem nahezu 1½stündigen Vortrag wurden dann weiter die Hebung des Mittelstandes, insbesondere der Handwerker, dann die Lage von Industrie und Handel, die Arbeiterfürsorge, die traurige Lage der Altpensionäre und ihrer Hinterbliebenen, das geistige Leben in Hinsicht auf Kirche und Staat und auch die Polenfrage behandelt. Referent forderte zu letzterem Punkt eine energische, in vollem Umfang aufrecht zu erhaltende Tätigkeit der Ansiedlungskommission und auch ein Parzellierungsgesetz, das es ermöglicht, nicht nur den großen polnischen, sondern auch den deutschen Grundbesitz in den bedrohten Provinzen im Interesse des Deutschtums zuzuschlagen, wobei allerdings allen Völkerklassen gegenüber stets die soziale Gerechtigkeit walten müsse. (Lebhafter Beifall.)

Nach längerer Mittagspause folgte dann eine interne Delegiertenversammlung, in der in erster Linie außer dem Bericht über die Zentralvorstandssitzung vom 5. April und über den allgemeinen preußischen Vertretertag in Hannover vom 6. April über die Landtagswahlen in Ost- und Westpreußen debattiert wurde. Die Versammlung war streng geheim.

Tageskalender zur Geschichte der Befreiungskriege.
16. April.
1813 Napoleon reist über Metz nach Mainz.
„ Kapitulation von Thorn.

Lokalnachrichten.

Historischer Thorner Tageskalender.
16. April.
1813 Thorn kapituliert vor den (verbündeten) Russen; eine Besatzung rückt ein und bleibt bis 1815.

Thorn, 15 April 1913.

— (Todesfall.) In Schatzalp in der Schweiz ist am 12. April der königliche Staatsanwalt Eduard Schmittendorff, der seit dem Sommer 1908 der Staatsanwaltschaft in Thorn angehörte, von mehrjährigem schweren Leiden durch den Tod erlöst worden. Dem energischen Kampfe, den Herr Schmittendorff besonders auch durch sportliche Betätigung gegen seinen leidenden Zustand führte, und von dem er wohl eine Heilung, oder doch wenigstens eine Besserung erhofft haben mag, ist also schließlich doch der Erfolg der Gesundung versagt geblieben. Dem im besten Mannesalter aus dem Leben Geschiedenen, der seine Krankheit mit Stärke und Ergebung trug, widmen der Präsident und die Richter des Thorner Land- und Amtsgerichts, sowie der Erste Staatsanwalt und die Mitglieder der königlichen Staatsanwaltschaft zu Thorn heute in unserer Zeitung einen warmen Nachruf, der die beruflichen und menschlichen Vorzüge des Gestorbenen hervorhebt und seinen frühzeitigen Tod bedauert.

Gestorben ist ferner Herr Landgerichtsrat a. D. Rudies in Bad Oeynhausen im Alter von 79 Jahren. Der Verstorbene gehörte eine Reihe von Jahren dem Thorner Magistratskollegium an als unbesoldeter Stadtrat und Dezernent für das Schulwesen.

— (Kreisverein vom Roten Kreuz Thorn Stadt.) Am Freitag den 18. d. Mts. nachmittags 5 Uhr findet im Stadtverordnetensitzungssaal die Hauptversammlung statt, wozu alle Personen, die einen Jahresbeitrag von mindestens 2 Mark geleistet haben, eingeladen sind.

— (Quartalsversammlung der Bäckerinnung.) In der gestrigen, sehr stark besuchten Quartalsversammlung wurden in herkömmlicher Weise acht junge Gesellen aus- und sieben Lehrlinge eingeschrieben. Der sein Amt niederlegende erste Obermeister, Herr Lewinsohn, wurde einstimmig zum Ehrenobermeister gewählt; ebenso einstimmig in sein Amt der bisherige zweite Obermeister, Herr Wegner. An dessen Stelle trat Herr Wohlfeil, und für diesen wurde Herr Peter Gehrz gewählt; Herr Rysiewski wurde wiedergewählt. — Ein festliches Mahl mit Liedersang und Becherklang beschloß den Tag.

— (Prozeß Geretstraße.) Wie wir hören, ist der Prozeß der Stadt Thorn gegen den Militärfiskus wegen der Unterhaltungspflicht an der Geretstraße, der in der letzten Sitzung des Bezirksausschusses Marienwerder zur Verhandlung kam, erstinstanzlich zu ungunsten der Stadt entschieden worden. In einem früheren Stadium der Verhandlungen zwischen Stadt und Militärfiskus hatte sich letzterer schon bereit erklärt, zum Ausbau der Geretstraße 100 000 Mark an die Stadt zu zahlen. Die Einigung scheiterte aber an der höheren Forderung der Stadtverwaltung.

— (Von einem Automobil überfahren) wurde gestern Nachmittag ein Foxterrier auf der Breitestraße. Der Hund hatte noch die Kraft, sich eine Strecke weit zu schleppen, dann brach er tot zusammen.

— (Polizeibericht.) Der Polizeibericht verzeichnet heute zwei Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Portemonnaie mit größerem Inhalt und ein großer Geldbetrag. Näheres im Polizeisekretariat Zimmer 49. Ferner 2 Pakete mit Inhalt (abzuholen aus den 3 Raben.)

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 1,29 Meter, er ist seit gestern um 1 Zentimeter gefallen. Bei Thwalowice ist der Strom von 1,91 Meter auf 1 87 Meter gefallen.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Zur Brunnenfrage unserer Vaterstadt Thorn! Eine, von mir flüchtig hingeworfene Zeichnung ergab ein hübsches Motiv, das ich auf Wunsch ebenfalls hier zur Sprache bringen möchte. Der

Thorner Pfefferkuchen und die Thorner Lebenstropfen sind seit altersher bekannt; beides sind Fabrikate, welche wesentlich dazu beigetragen haben, daß unsere Vaterstadt einen Weltruf genießt. Der Flößer gehört sowohl zum alten als auch zum neuen Stadtbild und ist stets eine typische Figur als Vasall der Königin der Weichsel gewesen. Ich dachte mir die Gruppe so: Im Hintergrunde steht eine allegorische Figur, entweder eine Göttin der Gesundheit, die Torunia, oder auch die Germania, mit der Rechten sich auf das Thorner Wappen stützend. Vor derselben steht auf erhöhtem Untergrunde auf der einen Seite ein Fäßchen mit der Bezeichnung: „Thorner Lebenstropfen", aus welchem durch einem Hahn die Lebenstropfen — in Wirklichkeit also das Brunnenwasser — in das davor gelagerte Brunnenbassin fließt. Zwei Flößer liegen malerisch davor, und einer ist im Begriff mit seiner Mütze die kostbaren Tropfen aufzufangen. Auf der anderen Seite steht eine geöffnete Kiste mit der Bezeichnung: „Thorner Pfefferkuchen"; einzelne Pfefferkuchen sind oben sichtbar. Daneben stehen Hänsel und Gretel. Hänsel greift stehend mit der Rechten nach dem sichtbaren Pfefferkuchen, während Gretel, auf dem Brunnenrand sitzend, einen Pfefferkuchen verschmaust. Die allegorische Figur blickt wohlwollend auf die vor ihr befindlichen Gruppen hinab. Zwischen der Flößer- und der Kindergruppe bleibt genügend Raum für den Zugang zum Brunnen. E Engler.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Hochland. Inhalt des Aprilheftes: Zum Regenwechsel in Bayern, von Geh. Hofrat Univ.-Professor Dr. Hermann Grauert. Marie Schlichtegroll, Roman von Karl Linzen. Ein Apostel der Freiheit und Liebe: Frédéric Ozanam, im Umriß gezeichnet von Karl Muth. Der Name, Gedicht von Ernst Bertram. Die Befreiungskriege und die bildende Kunst, von Univ.-Prof. Dr. Joseph Kolberg. Bulgarien einst und jetzt, von Univ.-Dozent Dr. Karl Dieterich. Kleine Bausteine: Zur Frage der modernen Kirchenmusik, von Privatdozent Dr. E. Schmitz Kritik: Neue Romane, von Franz Herwig. Kurd von Schlözer, von Johannes Mumbauer. Hochland-Echo: Menschliche und praktische Bildung. Rundschau: Psychologie und Philosophie im Kampf ums Dasein. Bildungsfragen. Gott und Palingenesie. Führer durch die deutsche Literatur des 20. Jahrhunderts. Kunstdichtung und Dichtkunst in Rußland. Berliner Theater. Felix Dräcke †. Neues vom Büchermarkt: Bücherliste. Sieben Kunstbeilagen.

Der Traum, psychologisch und kulturgeschichtlich betrachtet von Dr. Richard Trangott V. u. 70 S. Preis brosch. 1,50 Mk., Würzburg, Verlag von Curt Kabitzsch. 1913. — Interessante Traumstudien werden uns hier geboten, Verfasser, Nervenarzt in Breslau, stellt in dem Buche so manche neue Fragen zur Debatte und behandelt darin den Zusammenhang des Traumes mit der Entwicklung des Geisteslebens. Die Denktätigkeit setzt sich nach Dr. Trangott auch während des Schlafes fort, nur überwiegt die Assimilation, die Kraftaufspeicherung, gegenüber der Dissimilation, dem Verbrauch. Das Gehirn arbeitet während des Schlafes gewissermaßen nur mit halber Kraft, wodurch ein genügendes „Ausruhen" stattfindet. Seine Theorie stützt Verfasser durch Belege. Weitere interessante Abschnitte beschäftigen sich mit den Beziehungen des Traumes zum Mythus, zum Märchen, zur Schöpfungsgeschichte wie zu den Religionen, auch hier muß anerkannt werden, daß Dr. Trangotts Erklärungen und Schlüsse recht überzeugend klingen. Sein flottgeschriebenes Buch dürfte daher nicht nur unter Wissenschaftlern, die sich zurzeit intensiv mit dem Thema beschäftigen, sondern auch unter gebildeten Laien zahlreiche Interessenten finden.

Sport.

Die diesjährige Grünauer Ruderregatta findet am 8. Juni statt. Der Kaiser hat bereits sein Erscheinen zugesagt.

Schwimmende Inseln.

(Nachdruck verboten.)

Schon von jeher haben schwimmende Inseln die Phantasie des Menschen aufs Geheimnisvollste angeregt. Im Altertum waren sie Gegenstand abergläubischer Verehrung, und die Sage von der Insel Delos, die als schwimmender Fels der Leto Zuflucht gewährte vor dem Zorne der Hera, und dadurch zur Geburtsstätte des Apollo und der Artemis wurde, ist nur ein Beispiel von vielen. Plinius berichtet über eine düstere Waldinsel im See Vadimonis, die sich niemals auf einen Tag und eine Nacht auf derselben Stelle befände, und er beschreibt auch die calaminischen Inseln in Lydien, Schilfinseln, die nicht nur vom Winde getrieben, sondern auch von Menschen mit Pfählen von Ort zu Ort gestoßen werden konnten.

Auch schwimmende Gärten hat es schon seit dem Altertum an verschiedenen Orten gegeben; einige waren natürlich, andere künstlich. Sie waren besonders am Platze in solchen Gegenden, die starken Flutströmungen ausgesetzt waren. Ein Garten auf festem Lande wäre bei einer Hochflut sicher zerstört worden, während einem schwimmenden Garten das Steigen des Wassers nichts anhaben kann, da er mit ihm steigt und fällt. Es sei hier nur an die berühmten schwimmenden Gärten von Kaschmir erinnert.

Nahe der Stadt Mexiko liegt, wie Scient. Am. berichtet, der See Xochimilco, und dieser ist fast vollständig mit schwimmenden Gärten bedeckt, die den Namen Chinampas führen, und auf denen Gemüse und Blumen für die Märkte der Stadt gezogen werden. Die Inseln bestehen aus schwimmenden Massen von Wasserpflanzen, die mit Erde bedeckt und mit Pappelzweigen gefestigt sind. Die letzteren haben Wurzel gefaßt und umgeben die Inseln mit lebenden Hecken.

Große, natürliche schwimmende Inseln, die aus verschlungenen Massen von Baum- und Buschwerk bestehen, finden sich vielfach auf großen Strömen, so z. B. auf dem Mississippi und seinen Nebenflüssen, wo sie als „Rafts" bekannt sind. Wohl das bedeutendste der letzteren bildete sich im Jahre 1778 im Atchafalaya, einem der unteren Arme des Mississippi, und nahm an Größe nach und nach zu, bis es um 1816 bis auf 16 Kilometer Länge, 180 Meter Breite und 2,4 Meter Tiefe angewachsen war. Obwohl es mit dem Wasser stieg und fiel, vermochte es doch einen starken Baumwuchs zu tragen, und einige seiner Bäume erreichten eine Höhe von 18 Metern. Als sich die Insel als ein großes Verkehrshindernis erwies, mußte der Staat Louisiana sie mit großen Kosten beseitigen lassen. Diese Arbeit begann 1835 und nahm volle vier Jahre in Anspruch. In neuerer Zeit versperrte ein großes „Raft" im Red River die Fahrstraße auf über 70 Kilometer, und mußte gleichfalls auf Kosten der Regierung entfernt werden.

Ein abgeschwemmtes Stück grüner Meeresküste war offenbar die merkwürdige Insel, welche zum ersten male im Atlantischen Ozean 640 Kilometer östlich von der Küste von New Jersey schwimmend gesehen wurde. Sie war etwa 850 Quadratmeter groß und trug Bäume von 9 Metern Höhe. Als man sie im September desselben Jahres wiedersah, war sie schon um 1600 Kilometer weiter geschwommen Cth.

Mannigfaltiges.

(Berlin die gesündeste Millionenstadt.) Als gesündeste Millionenstadt erwies sich in der letzten Berichtswoche wieder Berlin, wo 13,1 Personen auf 1000 Einwohner und aufs Jahr starben. An die zweite Stelle ist Newyork mit 15,2 gerückt. Es folgten London mit 17,4, Wien 18,9, Paris 20,9, Petersburg 22,0, Moskau 23,6.

(Der Fall Tiemann.) Die eingehenden Vernehmungen des ersten Staatsanwalts vom Landgericht III Berlin, die er am Sonntag und Montag in der angeblichen Mordaffäre Tiemann in Gegenwart des Kriminalinspektors Krause, des Kriminalkommissars Kremser und des Gerichtsarztes Medizinalrats Dr. Hoffmann mit der beschuldigten Heinrich anstellte, haben nichts Belastendes für das Mädchen ergeben. Die Beschuldigte ist deshalb Montag Mittag aus der Haft entlassen und ihren Verwandten übergeben worden. Der Staatsanwalt steht auf dem Standpunkt, daß der Gymnasiast Tiemann seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht hat.

(Selbstmord vor der Hochzeit) verübte am Morgen nach dem Polterabend, der Direktor einer Berliner Zigarettenfabrik, Adolf Kn. Er wurde in seiner Wohnung erhängt aufgefunden.

(Hagenbeck †.) Karl Hagenbeck, der Besitzer des Tierparks in Stellingen, ist in Hamburg Montag Abend um 8½ Uhr sanft entschlafen.

(Schmucksachen im Werte von 12 000 Mark gestohlen.) Der in einem Wiesbadener Hotel ersten Ranges seit einigen Tagen zur Kur weilenden Baronin von Diergardt aus Schlebusch sind, als sie ihr Zimmer einen Augenblick verlassen hatte, Schmucksachen im Werte von 12 000 Mark gestohlen worden; von dem Täter fehlt jede Spur.

(Wegen eines entwurzelten Baumes) war bei Namur der Schnellzug Basel—Ostende angehalten. Ein Güterzug fuhr auf den Schnellzug auf, wobei 12 Personen verletzt wurden.

(„Nix Daitsch.") In Laibach, der Hauptstadt der Slowenen, wurden kürzlich statt der städtischen staatliche Polizeibeamte angestellt, die zum Entsetzen der braven Slowaken, die vom Bruder Tschech gelernt haben, was Nationalstolz ist, mit Pickelhauben uniformiert erschienen. Und da der Spitz-Helm für sie wahrscheinlich die Inkarnation des Deutschtums bedeutet, so werden jetzt massenhaft Versammlungen abgehalten, die stürmisch die Beseitigung der Pickelhaube fordern.

(Die Pest in Aden.) In Aden sind zwei Pestfälle vorgekommen. Die egyptischen Behörden haben über alle Schiffe Quarantäne verhängt.

(Der Jahrestag der „Titanic"-Katastrophe.) Gestern vor einem Jahre war es, als die ganze Welt tieferschüttert die Kunde erhielt von der an Zahl der Opfer in der Chronik der Schiffbrüche beispiellosen Katastrophe, die das größte Schiff der Welt, den Passagierdampfer „Titanic", vor den Neufundlandbänken vernichtete. Am Mittwoch, 10. April, hatte der stolze Ozeanriese der White-Star-Line zu seiner Jungfernfahrt in Southampton die Anker gelichtet. Am nächsten Tage nahmen mehr als 2000 Menschen an Bord in Queenstown Abschied von Europa, und drei Tage später, in der Nacht von Sonntag auf Montag, stieß das Schiff bei Kap Race mit einem schwimmenden Eisberg zusammen. Ein Teil der Passagiere und die notwendige Bedienungsmannschaft konnten noch in die ihrer Zahl nach völlig unzulänglichen Rettungsboote gebracht werden; in den ersten Morgenstunden versank dann der stählerne Koloß mit über 1600 Menschen in den eisigen Fluten des Meeres. Die furchtbaren Szenen, die sich bei dem entsetzlichen Ereignis abspielten, und wie sie von den Geretteten noch unter dem Eindruck der Unglücksnacht geschildert wurden, sind noch in aller Erinnerung. Der durch Funkenspruch zu Hilfe gerufene Dampfer „Carpathia" konnte nur 710 Gerettete nach Newyork bringen; 1610 Tote hatte die See als Opfer gefordert, unter ihnen den Milliardär J. J. Astor, den bekannten Bankier Guggenheim, den Adjutanten Tafts Colonel Butt, den Deutschamerikaner Strauß, einen Bruder des bekannten deutschen Philanthropen und den Londoner Friedensapostel William Stead. „Titanic", die ein Deplacement von 46 000 Tonnen hatte, konnte neben der Besatzung von 800 Mann 5000 Passagiere fassen. Der Dampfer hatte an Baukosten etwa 32 Millionen Mark erfordert; die Landung war mit 28 Mill Mark versichert. Die Hinterbliebenen der Opfer erhoben gegen die White-Star-Line Schadenersatzklage in Höhe von 25 Millionen Mark.

Neueste Nachrichten.

Der Zwischenfall von Nancy.

Berlin, 15. April. Die deutsche Botschaft unternahm Schritte, um über den Vorfall in Nancy Aufklärung zu erhalten.

Graf Pfeil verhaftet.

Berlin, 15. April. Bei der Verhandlung einer Beleidigungsklage, welche der Graf Pfeil gegen seine frühere Cattin, jetzige Baronin Romer angestrengt hatte und die heute vor der 5. Strafkammer des hiesigen Landgerichts 2 verhandelt wurde, wurde Graf Pfeil auf Veranlassung der Baronin Romer wegen nichtbezahlter Prozeßkosten zur Erzwingung des Offenbarungseides verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis zu Moabit abgeführt.

Zum Anschlag auf den spanischen König.

Paris, 15. April. Entgegen der Meldung, daß der Anarchist Allegre in Paris und Bordeaux gewohnt hat und aus Frankreich ausgewiesen sei, wird von der Leitung der französischen Sicherheitsbehörde erklärt, daß ihr ein Anarchist dieses Namens vollständig unbekannt sei. Es sei allerdings möglich, daß sich Alegre in Frankreich unter falschem Namen aufgehalten habe.

Fliegerunfall.

Nizza, 15. April. Als der Flieger Gantart mit einem Wasserflugzeug bis in eine Höhe von 30 Meter gestiegen war, glitt das Flugzeug gegenüber dem Truppen-Schießplatz mit dem linken Flügel ab und stürzte steil ins Wasser. Der Flieger ertrank und konnte bisher nicht gefunden werden.

Waffenstillstand auf dem Balkan.

Konstantinopel, 15. April. Zwischen den Kriegführenden ist ein achttägiger Waffenstillstand von gestern Mittag ab abgeschlossen worden.

Chinesisch-mongolische Reibereien.

Urga, 15. April. Eine Abteilung Mongolen wurde an der Grenze des Czaldzo-Gebietes von einer chinesischen Reiter-Abteilung angegriffen. Der Angriff wurde zurückgeschlagen. Die Chinesen verloren 400 Tote und 5 Maschinengewehre, der Train 100 Gewehre und 10 000 Patronen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 15. April 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: schön.

Weizen niedr., per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 207 Mk.
per Mai—Juni 209½ Br., 208½ Gd.
hochbunt und weiß 658—723 Gr. 153—183 Mk. bez.
rot 668—713 Gr. 154—178 Mk. bez.

Roggen niedr., per Tonne von 1000 Kgr.
inländisch 679—729 Gr. 156—162 Mk. bez.
Regulierungspreis 163½ Mk.
per April—Mai 163 Mk. bez.
per Mai—Juni 164 Mk. bez.
per Juni 166 Mk. bez.
per Juni-Juli 166 Mk. bez.
per September—Oktober 162½ Mk. bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer matter, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 146—164 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% fr. Neufahrwasser 9,62½ Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 10,00—10,10 Mk. bez.
Roggen- 9,40—10,30 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Danziger Viehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Danzig, 15. April.

Auftrieb: 63 Ochsen, 79 Bullen, 85 Färsen und Kühe, 273 Kälber, 240 Schafe und 1787 Schweine.

Ochsen: a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht), — Mk., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren — Mk., c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 42—45 Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere bis 38—41 Mk., e) gering genährte —36 Mk.; Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 45—47 Mk., b) vollfleischige jüngere 40—44 Mk., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 36—39 Mk., d) gering genährte —34 Mk., Färsen u. Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts — Mark, b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 7 Jahren 40—43 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 35—39 Mark, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 30—35 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen —27 Mk., f) gering genährtes Jungvieh (Fresser) —,— Mk.; Kälber: a) Doppellender, feinste Mast 75—80 Mk., b) feinste Mastkälber bis 65 Mk., c) mittlere Mastkälber und beste Saugkälber 59—58 Mk., d) geringere Mast- und gute Saugkälber 49—48 Mark, e) geringere Saugkälber —33 Mk.; Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 39—42 Mk., b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 36—38 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) —34 Mk., B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer — Mk., b) geringere Lämmer und Schafe — Mk.; Schweine: a) Fettschweine über 150 Kilogr. Lebendgewicht 54 Mk., b) vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 54—56 Mk., c) vollfleischige von 100—120 Kilogr. 52—54 Mk., d) vollfleischige von 80—100 Kilogr. 49—52 Mk., e) vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht 47—50 Mk., f) 1. ausgemästete Sauen 48—55 Mk. 2. unreine Sauen und geschnittene Eber —45 Mk. Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Marktverlauf: Rinder: langsam, kaum geräumt. — Kälber: ruhig. — Schafe: rege. — Schweine: schleppend, nicht geräumt.

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	15. April	14. April
Österreichische Banknoten	84,95	84,95
Russische Banknoten per Kasse	215,55	215,50
Deutsche Reichsanleihe 3½%	86,90	87,—
Deutsche Reichsanleihe 3%	76,90	76,75
Preußische Konsols 3½%	86,90	87,—
Preußische Konsols 3%	76,90	76,75
Thorner Stadtanleihe 4%	96,—	96,10
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4%	98,90	99,—
Posener Pfandbriefe 3½%	88,30	88,40
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4%	94,90	95,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	84,90	84,75
Westpreußische Pfandbriefe 3%	76,10	76,10
Russische Staatsrente 4%	92,80	92,—
Russische Staatsrente 4% von 1902	90,20	90,20
Russische Staatsrente 4½% von 1905	99,90	99,90
Polnische Pfandbriefe 4½%	90,80	90,80
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	148,10	149,40
Norddeutsche Lloyd-Aktien	118,20	117,90
Deutsche Bank-Aktien	250,—	250,—
Diskont-Kommandit-Anteile	184,50	184,75
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	116,25	116,—
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	126,80	126,—
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	243,60	243,80
Aumetz Friede-Aktien	176,—	176,75
Bochumer Gußstahl-Aktien	221,10	218,75
Luxemburger Bergwerks-Aktien	165,—	164,20
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	172,40	171,80
Harpener Bergwerks-Aktien	197,60	194,—
Laurahütte-Aktien	177,—	175,—
Phönix Bergwerks-Aktien	266,40	265,75
Rheinstahl-Aktien	161,70	168,30
Weizen loko in Newyork	114,—	114,—
„ Mai	208,75	209,—
„ Juli	213,—	213,25
„ September	207,—	207,—
Roggen Mai	167,25	168,50
„ Juli	172,—	172,50
„ September	170,—	170,50

Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 4⅝%

Die Berliner Börse eröffnete gestern in sehr fester Haltung und behielt diesen Charakter bis zum Schlusse des Marktes bei. Es herrschte günstige Meinung für Kaufaufträgen vor, fast auf allen Gebieten des Marktes traten Kurssteigerungen in Erscheinung.

Danzig, 15. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legator 745 inländische, 458 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 100 Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 15. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr 67 inländische, 20 russ. Waggons, exkl. 11 Waggon Kleie und 23 Waggon Kuchen.

Bromberg, 14. April. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 193 Mk., do. bunter und rot mind. 126 Pfund holl wiegend, brand- und bezugfrei, 189 Mk., do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 172 Mark, geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., Roggen mindestens 122 Pfund holl. wiegend, gut, gesund, 161 Mk., do. mindestens 120 Pfund holl. wiegend, gut gesund, 158 Mk, do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 150 Mk., do. mind. 114 Pfd. holl. wiegend, — Mk., do. mindestens 112 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mittelzwecken 145—150 Mk., Brauware ohne Handel. — Futtererbsen 160—177 Mk., Kochware 185—205 Mark. — Hafer 132—152 Mk., guter Hafer zum Konsum 154—163 Mk., Hafer mit Geruch 126—132 Mark. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag den 15. April.

Benennung.		niedr. Preis.	höchster Preis.
Weizen	100 Kilo	19,20	20,40
Roggen	„	15,60	16,30
Gerste	„	14,—	16,—
Hafer	„	15,80	16,60
Stroh (Richt-)	„	5,—	—,—
Heu	„	7,—	7,50
Kocherbsen	„	22,—	24,—
Kartoffeln	50 Kilo	2,50	3,50
Brot	2½ „	—,—	—,—
Roggenmehl	50 „	—,—	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,80	2,20
Bauchfleisch	„	1,60	—,—
Kalbfleisch	„	1,40	2,40
Schweinefleisch	„	1,60	1,80
Hammelfleisch	„	1,80	2,20
Geräucherter Speck	„	2,—	—,—
Schmalz	„	—,—	—,—
Butter	„	2,—	3,—
Eier	Schock	2,80	3,60
Aale	1 Kilo	2,40	—,—
Bressen	„	1,20	—,—
Schleie	„	2,40	3,—
Hechte	„	1,40	1,80
Karauschen	„	1,80	—,—
Barsche	„	1,20	1,60
Zander	„	2,40	—,—
Karpfen	„	2,—	2,40
Barbinen	„	—,—	—,—
Weißfische	„	—,30	—,60
Seefische	„	—,60	—,70
Flundern	„	—,70	—,80
Maränen	„	—,—	—,—
Krebse	Schock	—,05	—,—
Milch	1 Liter	—,16	—,—
Petroleum	„	—,18	—,22
Spiritus	„	2,10	—,—
(denaturiert)	„	—,35	—,38

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi — Pf. die Mandel, Blumenkohl 10—30 Pf. der Kopf, Wirsingkohl — Pf. der Kopf, Weißkohl 5—20 Pf. der Kopf, Rotkohl 5—30 Pf. der Kopf, Rosenkohl — Pf. das Pfund, rote Rüben — Pf. das Pfund, Zwiebeln 10—20 Pf. das Kilo, Mohrrüben 10 Pf. das Kilo, Sellerie 15—20 Pf die Knolle, Rettig — Pf. — Stück, Meerrettig 10—30 Pf. die Stange, Salat 5—8 Pf. das Köpfchen, Radieschen 7 Pf das Bundchen, Petersilie — Pf. das Pack, Gurken 40—80 Pf. d. Stck., Äpfel 10—30 Pf. d. Pfd., Birnen — Pf. d. Pfd., Apfelsinen 40—80 Pf. das Dtzd., Zitronen 50—80 Pf das Dtzd., Spitze — Pf. d. Näpfchen Puten 6,00—12,00 Mk. d. Stck., Gänse 4,00—7,50 Mk. d. Stck., Enten 6,00—8,00 Mk. das Paar, Hühner, alte 2,00—3,00 Mk. das Stück, Hühner, junge 1,80—2,50 Mk das Paar, Tauben 1,10—1,20 Mk das Paar, Hasen — Mk. das Stück.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 15. April, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: 0 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Nord.
Barometerstand: 770 mm.
Vom 14. morgens bis 15. morgens höchste Temperatur: + 5 Grad Cels., niedrigste — 3 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	15.	1,29	14.	1,35
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	13.	1,15	12.	1,11
	Chwalowice	14.	1,87	13.	1,87
	Zakroczyn	11.	1,26	10.	1,28
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	14.	5,26	13.	5,39
	U.-Pegel	14.	1,82	13.	1,96
Netze bei Czarnikau		2.	0,68	2.	0,68

Am 12. d. Mts. verschied zu Schatzalp in der Schweiz frühzeitig, in bestem Mannesalter, der

königliche Staatsanwalt

Herr Eduard Schmittendorff.

Aus der Mark gebürtig, gehörte er seit dem Sommer 1908 der Staatsanwaltschaft Thorn an.

Bei reichen Gaben des Geistes und des Herzens verband er mit der Liebe zu seinem Beruf, treuer Hingabe für sein Amt und strengem Pflichtgefühl einen aufrechten, lauteren Charakter. Seine vornehme Denkungsart und sein Sinn für Kameradschaft und Geselligkeit gewannen ihm die Herzen aller, mit denen er zusammenkam.

Der Wunsch seiner Berufsgenossen, ihn, der seit Jahren sein schweres Leiden mannhaft trug, noch einmal in voller Kraft unter sich wirken zu sehen, ist unerfüllt geblieben.

Sein Andenken aber wird stets in Ehren gehalten werden.

Thorn den 14. April 1913.

Der Präsident und die Richter des Landgerichts und des Amtsgerichts.

Der Erste Staatsanwalt und die Mitglieder der Staatsanwaltschaft.

Heute, vormittags 10½ Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Hedwig Koslowska

im Alter von 78 Jahren.

Thorn den 14. April 1913.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Johann Koslowski
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 17. d. Mts., 4 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des altstädt. Kirchhofes aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden meines inniggeliebten Gatten, unseres herzensguten unvergeßlichen Vaters, sprechen wir hiermit allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus.

Thorn den 15. April 1913.

Gertrud Wisniewski
nebst Kindern und Schwiegersohn.

Bekanntmachung.

Aus der „Stadtrat Max Glückmann'schen Stiftung" sind zu seinem Todestage am 11. Mai die Jahreszinsen zu vergeben.

Die Verteilung erfolgt an bedürftige und würdige Witwen, vaterlose Töchter und vaterlose minderjährige Söhne, deren verstorbener Ehemann oder Vater mindestens 3 Jahre lang in Thorn Inhaber eines selbständigen kaufmännischen Geschäfts gewesen ist und sich eines guten Rufs erfreut hat.

Die Bedachten müssen in Thorn ihren Wohnsitz haben. Die Auswahl erfolgt ohne Rücksicht auf die Konfession.

Bewerbungen sind bis zum **1. Mai d. Js.** hier einzureichen.

Thorn den 8. April 1913.

Der Magistrat.

In das Handelsregister ist bei der Firma **Hermann Martin** eingetragen: Das Geschäft ist unter der alten Firma auf die Witwe **Martha Martin** in Thorn übergegangen.

Thorn den 10. April 1913.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag den 17. April,
vormittags 8 Uhr,
werde ich bei der Besitzerfrau **Hess** in Gollgau folgende Gegenstände, als:

1 Pianino, 1 Büfett, 1 Sofa, 2 Sessel (grün Plüsch), 1 gr. Spiegel, 1 Sofatisch, 1 Schreibtisch, 1 Teppich, 1 gr. Wäschespind, 1 Kleiderspind, 1 Hängelampe, 1 komplettes Bett, 5 lebende Bäume (Palmen, Lorbeerbäume), 1 Gobelin, 1 Stillleben, 1 Tafelaufsatz, 1 Teemaschine, 1 Kaffeeservis, 1 Tablett, 1 Butterglocke u. a. m.

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn

Suche Stützer, Wirtin, Köchin, Stubenmädchen und Mädchen für alles. **Wanda Kremin,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 11.

Bekanntmachung.

Zu den bevorstehenden **Neuwahlen für das Haus der Abgeordneten** soll höherer Anordnung zufolge **die Wahl der Wahlmänner am 16. Mai d. Js.** stattfinden.

Der **Stadtkreis Thorn,** der nach der letzten Volkszählung einschließlich der zum aktiven Heere gehörigen Militärpersonen eine ortsanwesende Bevölkerung von 46 327 Seelen hat, ist zu diesem Zweck in Gemäßheit der §§ 4, 6 und 7 der Verordnung vom 30. Mai 1849 und der §§ 1 bis 3 des Reglements vom 14. März 1903/20. Oktober 1906 in **30 Urwahlbezirke** eingeteilt, deren Abgrenzung später bekannt gemacht werden wird.

Es sind im ganzen **180 Wahlmänner** zu wählen.

Die aufgestellten Urwählerlisten werden **drei Tage** und zwar am

21., 22. und 23. April d. Js. im Magistrats-Sitzungssaale — Rathaus, I Treppe — während der Dienststunden (vormittags von 8—1 und nachmittags von 3—6 Uhr)

zur Einsicht öffentlich ausliegen.

Wir fordern die Wahlberechtigten auf, sich zu überzeugen, ob sie richtig eingetragen sind, wobei wir bemerken, daß jeder Wähler unter der Hausnummer desjenigen Hauses aufgenommen und in der Liste eingetragen steht, **in dem er vom 15. bis 20. Februar d. Js. gewohnt hat.** Etwa notwendige Berichtigungen sind im Magistrats-Sitzungssaale bei dem die Vorlegung der Listen bewirkenden Beamten oder in unserem Hauptbureau mündlich oder schriftlich bis einschließlich 23. April d. Js. zu beantragen. Einsprüche, die später eingehen, können nicht berücksichtigt werden.

Stimmberechtigter Urwähler ist jeder **selbständige Preuße,** der bis zum Wahltage das 24. Lebensjahr vollendet und nicht den Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte infolge rechtskräftigen richterlichen Erkenntnisses verloren hat, nicht Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln erhält und volle sechs Monate hier seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat.

Für Personen des Soldatenstandes, des Heeres und der Marine ruht die Berechtigung zum Wählen solange, als sie sich bei der Fahne befinden, dagegen werden die Offiziere der Reserve, Land- und Seewehr, die Militärbeamten, die Gendarmen, sowie die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr in die Urwählerliste aufgenommen, sofern sie nach den vorstehenden Bestimmungen überhaupt wahlberechtigt sind.

Thorn den 15. April 1913.

Der Magistrat.

Verkauf von altem Lagerstroh.

Donnerstag den 17. April:

Vorm. 8 Uhr Fort Hermann v. Salza,
„ 8^{20} „ Eisenbahnfort,
„ 8^{30} „ Rudaker Baracken,
„ 9^{20} „ Rudaker Kaserne,
„ 9^{50} „ Wellblechbaracken auf dem Exerzierplatz daselbst,
„ 10 „ Anschlußkaserne östlich,
„ 10^{35} „ Brückenkopf,
„ 11 „ Anschlußkaserne westlich,
„ 11^{45} „ Fort Großer Kurfürst.

Garnisonverwaltung Thorn.

---

3 Bezirks-Kontroll-Beamte,

Stand oder Gewerbe Nebensache, vorläufig auch ohne Aufgabe ihres jetzigen Berufes gesucht. Angeb. unter **J. U. 15568** bef. **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Damen- und Kinder-Kleider

werden schnell und sauber angefertigt. Straßenkleider von 7 Mk. an

L. Kosinska, Gerechtestr. 9, 2.

Strebs., kinderl. Ehepaar

wünscht Uebernahme einer Filiale, am liebsten in Thorn. Kaution ist vorhanden. Angebote unter **E. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gewandte, zuverlässige,

junge Frau

wünscht Filiale irgend welcher Branche sof. oder später zu übernehmen. Kaution vorhanden. Angebote u. **E. K. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Stellenangebote

Aelterer Maurer

gesucht Trepposcher Weg 3.

Laufbursche verlangt sofort

Bäckerei O. Krüger, Gerechtestraße 6.

Zimmerpolier,

der befähigt ist, möglichst selbständig zu arbeiten, stellt ein

Baugeschäft Wölm,
Culmsee.

Rockschneider,

tüchtige Arbeiter, stellt sofort für dauernd ein

B. Doliva.

Ein Hausbursche

gesucht Gerberstr. 25.

Schneiderin

oder gewandte, tüchtige Nähterin für

Kostümröcke

findet dauernde Beschäftigung. Meldungen an Postschließfach 20 erbeten.

Alleinstehende, ältere

Frau

für den Haushalt gesucht. Bachestr. 12.

Mädchen

als Aufwartung vom 15. 4. gesucht.

Brombergerstr. 66, 1.

Aufwartefrau

kann sich melden

Gerechtestr. 18 20, 1. r.

Eine Aufwärterin

für 3 bis 4 Stunden des Vormittags gesucht **Wilhelmstr. 7,** hochpart. rre.

Aufwärterin wird verlangt Mauerstr. 38, 1.

Stellengesuche

Verkäuferin,

mächtig der deutschen, russischen und polnischen Sprache, sucht Stell. Ang. u. **S. R. L.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Damenschneiderin

sucht sofort Stellung Ang. u. **M. H. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Geld u. Hypotheken

8- bis 12000 Mark

zur Ablösung einer Mittelhypothek gegen 6 Prozent Zinsvergütung auf ein Wohnhaus in der Bromberger Vorstadt bald oder später gesucht.

Angebote unter **„Ablösung 12"** an die Geschäftsstelle der „Presse".

20—25000 Mark

zur 2. Stelle hinter Stadtgelder gegen 6% Zinsvergütung auf ein neuerbautes Wohnhaus in bester Lage der Bromb. Vorstadt sofort oder später gesucht. Angebote unter **„Hypothek 25"** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Reell!

100 Mk. auf ein halbes Jahr von sofort gesucht. 5 Prozent Zinsen und hohe Provision. Angebote u. **S. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Suche eine

Landwirtschaft

in Größe von 120 bis 200 Morgen mit Wiesen zu kaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft. Gefl. Ang mit Preisangabe sind zu richten an **Max Krueger,** Schloß Nessau bei Podgorz.

Zu verkaufen

Gebrauchte

Schuhmacher-Zylindermaschine

(Preis 25 Mk.) sowie ein

Fleischerkessel

billig zu verkaufen Schillerstr. 19.

Villa,

mit großem Vorder- und Hintergarten, in bester Lage zu verkaufen.

Anfragen unter **Z. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Bruteier,

gelber Italiener, v. Spezialzuchtstamm, à Dutzend (15 Stück) 3.00 Mk., verkauft

E. Lüttmann, Leibitsch.

Ein guterh. Instrument

(Stutzflügel) ist billig zu verkaufen

Bäckerstraße 47, part.

Ponny

zu verkaufen. Von 3 Stück zur Auswahl.

Dampfwäscherei „Frauenlob" Friedrichstr 7.

Für Zollbeamte 2 Waffenröcke,

einer davon noch neu, Salongarnitur, Sofa mit 4 Sesseln, großes Sofa mit Aufbau, runder Tisch und großer Kupferkessel zu verkaufen

Mellienstr. 56, rechts, pt.

Adler-Schreibmaschine,

fast neu, tadellos, ist billig zu verkaufen.

Blumenthal, Grabenstr. 40.

---

1 Wringmaschine, 1 Sportwagen,

gut erhalten, zu verkaufen.

Romaka, Mellienstr. 64, 2, Seitenhaus.

ODEON
Licht-Spiele

Heute, Mittwoch, den 16. April 1913:

Großes Streichkonzert (15 Musiker)
ausgeführt von der beliebten Kapelle des Odeon-Theaters.
Als Filmsensation sind erwähnenswert.

„Buckelhannes"
in 3 Akten. Tragödie eines Häßlichen. Autorenfilm von **Rudolph Schanzer, Wilh. Jacoby.**

„Das letzte Glück"
2 Akte. Ergreifendes Drama aus dem russischen Volksleben.

Außerdem:

Gute Naturaufnahmen, Dramen und Humoresken.

Im **Zentraltheater**
ein vollständig neues **Sensationsprogramm.**

Die Direktion der vereinigten Müllers Lichtspiele.

Freie Abholung und Rücklieferung. | Telephon 435.

Reelle und schöne Wäsche

wie die Hausfrau diese wünscht, garantiert ohne Chlor rc., mit allerbester Kernseife gewaschen, im Freien getrocknet, billiger als wie im Hause allein gewaschen,

liefert die

hygienisch sorgfältig mit den modernsten Errungenschaften dieser Branche eingerichtete

grosse Wäscherei nach Hausfrauenart.

Jede Wäschesorte wird allein behandelt. Wer Wert darauf legt, seine Wäsche reell, sauber und schonend gereinigt zu haben, übergebe diese der

Dampf-Wäscherei „Frauenlob",

Inh.: M. Palm, Friedrichstraße 7
und Annahmestelle Altstädt. Markt 12.

Sind Sie krank?

Ein Weg zur Gesundheit. Badereise im Zimmer ohne Reisekosten, ohne Reisestrapazen, ohne Berufsstörung. Täglich neue Kurberichte. Morgenharn erforderlich.

Dankschreiben:

Ich bin der festen Ueberzeugung, dass Sie, geehrter Herr Katzke, imstande sind, jedem Menschen, der noch zu retten ist, helfen zu können, ich habe es am besten an mir gesehen. Möge der liebe Gott Ihre Person noch recht lange erhalten, damit Sie noch vielen Menschen, die bedürftig sind, helfen können.

Erich Sturm.

An Herrn Gustav Katzke zu Obergruppe bei Graudenz.

Bekanntmachung.

Die Generalversammlung des **Kreisvereins vom Roten Kreuz Thorn-Stadt** findet am **Freitag den 18. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, im Stadtverordnetensitzungssaal** statt, wozu diejenigen Personen, die für den Verein einen Jahresbeitrag von 2 Mk. und darüber geleistet haben, eingeladen werden.

Tagesordnung:

Jahresbericht,
Entlastung des Schatzmeisters.

Thorn den 14. April 1913.

Der Vorsitzende.

Verein für Gesundheitspflege Thorn.

Mittwoch den 16. d. Mts.,
8½ Uhr abends,
im kleinen Saale des Schützenhauses:

Monatsversammlung.

Auf der Tagesordnung u. a.:
Besprechung über das zu errichtende Licht-, Luftbad und Vorführung eines Schwitzapparates „Kreuzthermalbad".

Um rege Beteiligung wird gebeten. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Kostbar! Kostbar!

„Deutsches Haus".

Sonntag den 20. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr:

Großes

Konzert

vom Trompeterkorps des Thorner Feldartillerie-Regiments Nr. 81, unter persönlicher Leitung des königl. Musikmeisters Herrn **W. Grünebergs.**

Nach dem Konzert:

Tanz-Kränzchen.

Es ladet ergebenst ein

Bruno Pansegrau.

Auto,

10—25, Adler Sport, Phaeton, nur 9000 Kilometer gel., Anschaffungspreis 11500 Mark, mit allem Zubehör weg. schw. Erkrank. d. Bes. sof. für 7500 Mk. zu verk. F. Großgrundbes. bei geeig. Ang. unter **G. P.** an die Gesch. der „Presse" erb.

Ansiedler-Schmiedegrundstück

mit ca. 22 Morgen Land, im Kreise Thorn, beste Geschäftslage, Kreuzchaussee, krankheitshalber sofort mit lebendem und totem Inventar zu verkaufen. Nur Deutsche Bewerber.

Schmiedemeister **Fr. Schulz,** Luben, Kr. Thorn.

Lose

zur Geldlotterie zugunsten der deutschen antarktischen Expedition (Südpolar Expedition), Ziehung am 25. und 26. April, Hauptgewinn 60 000 M à 3 M.,

zur 35. Marienburger Pferdelotterie, Ziehung am 7. Juni 1913, Hauptgewinn im Werte von 1 000 Mark, à 1 Mark, 11 Lose 10 M.

und zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Schnelle Heirat

wünschen viele Damen mit Vermögen bis eine halbe Million Heiren, wenn auch ohne Verm., wollen sich meld Rückp erb. **M. Rothenberg Berlin NW. 23. A. 1.**

Nr. 87,

Jahrgang 1911, der „Presse" kauft zurück

die Geschäftsstelle.

Nr. 67

der „Presse", Jahrgang 1913, kauft zurück

die Geschäftsstelle.

Entlaufen

1 kleiner schwarzer Rehpintscher. Gegen hohe Belohnung abzuliefern

Mauerstr. 52, part.

Da meine Frau mich böswillig verlassen hat, warne ich hiermit Jedermann, ihr etwas auf meinem Namen zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Franz Klemin, Culmer Chaussee 109.

Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	—	—	—	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Mai	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Juni	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 88. Thorn, Mittwoch den 16. April 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Reichs- und Staatsfinanzen.

Des Reichstages sechstägiger Wortkampf um die Wehr- und Deckungsvorlagen ist vom deutschen Volk mit erklärlicher Spannung verfolgt worden. Über Gang und Ergebnis der ausgedehnten Redeschlacht wird im allgemeinen Genugtuung herrschen, obwohl in mannigfachen Einzelfragen noch nicht das letzte Wort gesprochen ist. Die Beratung der Deckungsvorschläge schien sich ja schließlich in Einzelfragen wie in ein von parteipolitischen Erwägungen diktiertes polemisches Allerlei zu verlieren, bis der Reichskanzler am Sonnabend wieder größere Gesichtspunkte in die Erörterung trug und dabei vor allem den einzelstaatlichen Finanzbelangenschaften nachdrücklich zu ihrem Recht verhalf. So erfolgreich sich ohne allen Zweifel das Redebedürfnis des Reichstages Geltung verschaffte, und so geschickt andererseits der Reichsschatzsekretär Kühn mehrfach seine Entwürfe verfocht, wies die Beratung doch unleugbar eine nicht unbedenkliche Lücke auf. Um es kurz zu sagen: Rheinbaben fehlt und er hat in diesen großen finanzpolitischen Auseinandersetzungen vorläufig noch keinen Nachfolger gefunden. Dabei ist es natürlich gleichgiltig, ob dieser Anwalt der einzelstaatlichen Finanzen von Preußen oder einem süddeutschen Land, vom größten oder vom kleinsten Bundesstaat gestellt wird. Jedenfalls wirkt der bedenkliche Fehler der Aera Bülow, dem Reich eine direkte Steuer zu überweisen, noch heute merklich nach, und die drei letzten Tage der vergangenen Woche illustrierten in mannigfachen Reden lediglich die alte Lehre, daß, wenn erst der kleine Finger gereicht ist, sofort nach der ganzen Hand gegriffen wird. So begnügten sich mehrere Redner der Linken nicht mit der Wiederholung des genugsam bekannten Vorschlags, die bestehende Reichserbschaftssteuer auf Ehegatten und Kinder auszudehnen, sondern begeisterten sich darüber hinaus entweder für eine Verbindung der Witwen- und Waisensteuer mit der Reichsvermögens- oder für ihre Verkoppelung mit der Reichseinkommensteuer, und sicher ist der Tag nicht mehr fern, an dem ein Unentwegter 1. die erweiterte Reichserbschaftssteuer, 2. die Reichsvermögenssteuer, 3. die Reichseinkommensteuer und als Zugabe 4. die Abtretung der bundesstaatlichen Eisenbahnen an das Reich mit des Gleichmuts heiterem Blick verlangt.

Der frühere preußische Finanzminister hat bei fast allen solchen Erörterungen die Mahnung ausgesprochen, doch über die Sorge um die Deckung von neuen im Reich notwendigen Mehrausgaben nicht die Rücksicht auf die einzelstaatlichen Finanzen aus dem Auge zu verlieren, und er stellte dabei regelmäßig nicht die preußischen Finanzen, sondern die der mittleren und kleinen Bundesstaaten in den Vordergrund. Er hatte guten Grund dazu. Je mehr im Reichstag die Zahl der Doppelmandatare zusammenschmilzt und dadurch in den positiv schaffenden Parteien diejenigen weniger zum Wort kommen, die alljährlich einen tiefen Blick auch in die einzelstaatlichen Finanznöte tun können und tun müssen, umso unbesorgter ruft man am Berliner Königsplatz nach der kleinen Gruppe der direkten Steuern, die nun einmal das finanzielle Rückgrat so vieler Bundesstaaten bilden. Seit nun gar der Besitzsteuerantrag Erzberger-Bassermann angenommen worden ist, gehört es am halbwegs zielbewußten Biertisch geradezu zum guten Ton, der Mode dadurch bereitwilligst Tribut zu zahlen, daß der jeweilige Sprecher dem Reich gnädig die direkte Steuer überträgt, die ihn persönlich garnicht oder nicht eben empfindlich treffen kann. Da so die Reihe derer sich immer weiter verlängert, die die Reichsfinanzen lediglich durch Verwirrung der bundesstaatlichen Finanzen „ordnen" wollen, hatte der Reichskanzler offenbar einen gesarnischten Protest von seiten eines einzelstaatlichen Finanzgewaltigen gegen diese Modelaune erwartet und da der notwendige Einspruch der zunächst Beteiligten ausblieb, holte er ihn unmittelbar nach der Rückkehr aus Homburg nach. Dabei hat er die Sache der Einzelstaaten sicher mit Nachdruck und Geschick verfochten und wenn seine Darlegungen nicht noch eindrucksvoller waren, so liegt der Grund offensichtlich darin, daß bei der Schaffung der Reichserbschaftssteuer die verbündeten Regierungen selbst zu der schiefen Ebene hinüberglitten, vor deren Betreten der Reichskanzler jetzt mit triftigen Gründen warnt. Immerhin bleibt der Fortschritt, daß man hier wieder zu Bismärckischen Grundsätzen aufzublicken beginnt.

Natürlich wird trotz der Ausführungen des Reichskanzlers „die allgemeine Besitzsteuer" weiter spuken. Die ihren Blick nicht in erster Linie auf des Vaterlandes große Gegenstände richten, sondern sich vor allem um des Parteitöpfchens Anwärmung besorgen, werden sich auch in den kommenden Wochen kühnlich darüber hinwegsetzen, daß die lex Erzberger-Bassermann lediglich 30 bis 40 Millionen Zuckersteuer durch eine allgemeine Besitzsteuer ersetzen wollte, daß dafür der Besitz jetzt an außerordentlichen Ausgaben eine Milliarde und von den dauernden Mehrausgaben der Rüstungssteigerung weit mehr als die Hälfte aufzubringen hat, und sie werden doch weiter fragen, werum der Besitz nicht allgemein belastet wird. Diese Kreise tun eben beharrlich so, als ob des Reiches Wohl in der Benachteiligung der Bundesstaaten zu erblicken sei. Mit Fug sprach es der Reichskanzler in seiner Sonnabend-Rede aus, daß, wenn erst einmal eine Reichsvermögenssteuer eingeführt wäre, bei jedwedem Anlaß auch ihr „Ausbau" gefordert werden würde. Für die Richtigkeit dieser Ansicht legten leider auch die verbündeten Regierungen selbst Zeugnis ab, die anfangs die auf Witwen und Waisen auszudehnende Erbschaftssteuer als Begünstigung der Sozialdemokratie weit von sich wiesen und diesen Ausbau zwei Jahre später in aller Form beantragten, und in gleicher Richtung zeugte, wenn es erlaubt ist, Große und einen Kleinen nebeneinander zu nennen, auch der frühere Abg. D. Naumann, der bei der Bülowschen Reichsfinanzreform bedauerte, daß nicht eine breitere Heizfläche in Vorschlag gebracht worden war. Zweimal hat am Sonnabend der Reichskanzler davor gewarnt, den Weg der direkten Reichssteuer zu beschreiten. Die einzelstaatlichen Finanzminister werden es ihm danken und des Herrn Publikus beschränkter Untertanenverstand wird angesichts der bestimmten kanzlerischen Stellungnahme die Schlußfolgerung wagen dürfen, daß des Fürsten Bülow Tanz mit der bestehenden Reichserbschaftssteuer eine zwar für einige Zeitgenossen genußreiche, aber für viele andere hochbedenkliche und im übrigen nicht wiederkehrende Extratour bleibt. Die Besteuerung nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit ist in deutschen Landen längst etwas Selbstverständliches, Bundesstaaten und Gemeinden sind auf Gedeih und Verderb mit diesem Grundsatz verbunden und diejenigen, die aus Steuerscheu vor dem Wehrbeitrag jetzt ihr bewegliches Vermögen nach der Schweiz oder nach England abwandern lassen, verfallen der öffentlichen Verachtung, wobei nur zu beklagen ist, daß nicht jeder einzelne Fall mit Namensnennung mitgeteilt werden kann. Im übrigen besteht aber die jetzt im Reich zu lösende Aufgabe nicht darin, daß man in die verschiedenen Staatssäckel ein mehr oder weniger großes Loch reißt.

—y.

Beschimpfungen von Deutschen in Frankreich.

Die erhitzte Volksstimmung in Frankreich wird durch folgenden Vorfall illustriert. Sechs junge Deutsche, die in einem Café in Nancy die Vorstellung eines Stückes „Ulan Fritze" durch Murren gestört und nachher die französische Armee verspottet haben sollen, wurden aus dem Lokal ausgewiesen. Die Menge nahm lebhaft Stellung gegen die Deutschen und zwang sie, im Bahnhofswartesaal zu bleiben, bis der erste Zug nach Metz abging. Es wird behauptet, daß es sich um deutsche Offiziere handele. Die „Lothringer Zeitung" erhält zu dem Vorfall eine Darstellung, die von einem der beteiligten deutschen Herren stammt. Darin heißt es: Zwei Vertreter großer deutscher Firmen aus Sachsen, die zurzeit in Metz weilten, begaben sich Sonntag nach Nancy, um sich die Stadt anzusehen. Hierbei wurde ihnen mehrfach zugerufen: Das sind preußische Offiziere. Nach dem Besuch einer Vorstellung begaben sie sich gegen 1 Uhr nachts zum Bahnhof, um mit dem ersten Zuge nach Metz zu fahren. Kaum hatten sie sich im Wartesaal zweiter Klasse niedergelassen, als sie von draußen großen Lärm hörten. Sie sahen, daß zwei deutsche Herren, in deren Begleitung sich eine Dame befand, von einer Menge belästigt wurden, die ihnen unter anderem: preußische Offiziere! zurief. Auch die beiden Reisenden im Wartesaal wurden nun von der Menge bemerkt und ebenfalls in unerhörter Weise beschimpft und mit Schirmen tätlich angegriffen. Die Menge im Saal rief andauernd: Preußische Offiziere; fort nach Metz, ihr waret in Lunéville beim Zeppelin mit! Man zwang sie, den Hut abzunehmen und französische Offiziere, die gleichfalls anwesend waren, zu grüßen. Schließlich flüchteten sich die beiden Herren auf den Bahnsteig, suchten nach Hilfe und riefen nach der Polizei; allein vergebens, bis schließlich der Stationsvorsteher sich ihrer annahm und sie in den Metzer Zug geleitete. Aber auch hier drang ihnen die Menge nach, die inzwischen auf 200 Personen angewachsen war, und setzte ihnen wieder arg zu. Sie wurden gestoßen, beschimpft und angespien und wiederholt ins Gesicht geschlagen, trotzdem die beiden Herren wiederholt beteuerten, daß sie friedliche Kaufleute und keine Offiziere seien. Die Beschimpfungen und Mißhandlungen wurden etwa eine halbe Stunde fortgesetzt, bis schließlich wieder der Bahnhofsvorsteher erschien und das Publikum zum Verlassen des Wagens aufforderte. Niemand außer diesem Beamten hat den Versuch gemacht, die Menge zur Ruhe zu mahnen. Die beiden Kaufleute, die wenige Minuten später mit dem Zuge nach Metz abfuhren, beteuern, daß sie von Anfang an mit keiner Gebärde auf die Spötteleien und späteren Angriffe reagiert, also durchaus keinen Anlaß zu einem feindseligen Vorgehen gegeben hätten.

Nach neuester Meldung aus Metz ist die Ansicht, daß es sich bei dem Vorfall in Nancy bei den in betracht kommenden Herren, in deren Begleitung sich eine Dame befand, um deutsche Offiziere gehandelt haben könnte, sehr unwahrscheinlich. An zuständiger militärischer Stelle ist wenigstens bisher über den Vorfall noch nichts bekannt.

Die beiden an dem Zwischenfall in Nancy beteiligten Reisenden haben auch bei der Metz er Polizei den Vorfall zur Anzeige gebracht. Die von ihnen gemachten Angaben decken sich im Wesentlichen mit den Auslassungen der „Lothringer Zeitung." Sie haben die drei anderen Herren, die auch von der Menge belästigt worden sind, nicht gekannt. Die Namen dieser Herren, die mit einer Dame am Montag in Metz eingetroffen sind, sind noch nicht bekannt. Jedenfalls handelt es sich nicht um Offiziere.

Provinzialnachrichten.

o **Schönsee**, 14. April. (Der vaterländische Frauenverein von Schönsee und Umgegend) beging gestern im Gesellschaftshause ein Wohltätigkeitsfest, in Gestalt eines bunten Abends. Mehrere Gesangstücke, ein Klaviervortrag und ein Trio für Geige, Cello und Klavier sowie zwei einaktige Theaterstücke gelangten zur Aufführung. Den Schluß bildete ein lebendes Bild. Sämtliche Darbietungen ernteten reichen Beifall. Während einer Pause fand die Verlosung statt. Hauptgewinn war ein von Ihrer Majestät der Kaiserin gestiftetes Bild. Um 12 Uhr fand gemeinsame Kaffeetafel statt. Dann folgte ein Tänzchen, das sich bis in die Morgenstunden hinzog.

e **Briesen**, 14. April. (Verschiedenes.) Das dem Besitzer Hermann Korthals gehörige Wohngebäude in der Gartenstraße ist bis auf die Umfassungsmauern abgebrannt; der Brand war in der Werkstätte des Tischlermeisters Bruno Lysakowski ausgebrochen. Der Hauseigentümer war unversichert.

Das Gesellschaftsfräulein.

Novelle von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

5.

„Lieber Egbert!

Diesen Abend — An der Zeitung mich erlabend — Hab' zufällig ich gelesen, — Daß ein holdes Evawesen, — Ehrenhafter Eltern Kind, — Fein gebildet, brav gesinnt, — Einer Stelle sich benötigt. — Wie bei Tante sich erledigt. — Wenn du noch kein Fräulein hast, — Wie es für die Tante paßt, — Mach dich eilends auf die Strümpfe, — nach dem Domplatz Nummer fünfe, — Dort im Hofe links, drei Stiegen, — Ist das Mägdelein zu kriegen. — Vielleicht spart dir mein Gesang — Manche Müh' und manchen Gang — Was gewiß bei dieser Hitze — dir nur lieb sein kann — Dein Fritze."

So lautete der lustige Inhalt einer Postkarte, welche Egbert am ersten Tage nach seiner Ankunft in der Residenz von seinem poetischen Vetter empfing. Da er noch keine geeignete Nachfolgerin für Fräulein Schröter gefunden hatte, so beschloß er, von dieser gereimten Adresse Gebrauch zu machen, und begab sich nach der bezeichneten Wohnung. Der ärmlich aussehende Hof und die düstere Holztreppe, die er erklimmen mußte, bildeten freilich zu den heiteren Knüttelversen des Vetters einen traurigen Gegensatz, und beinahe wäre Egbert wieder umgekehrt, ob ein junges Mädchen von dem Bildungsgrade, den die Tante beanspruchte, in so trostloser Umgebung überhaupt gesucht werden dürfe. Da er aber nun einmal den weiten Weg gemacht hatte, so stieg er vollends bis in den dritten Stock hinauf und klopfte an die einzige Tür, auf welche er stieß. Es folgte kein „Herein", sondern die Tür wurde leise von innen geöffnet und vor Egbert stand ein junges Mädchen von überraschender Schönheit. Das blonde Haar, welches in dichten Strähnen über ihre Schultern quoll, flimmerte im Lichte der hereinbrechenden Sonnenstrahlen wie helles Gold. Aus dem klassisch gemeißelten Antlitz leuchteten zwei große himmelblaue Augen unter schön geschwungenen Brauen. Der leise Zug des Kummers auf dem bleichen Gesicht verlieh diesen Reizen etwas ergreifendes. In ihrem schlanken Wuchse nahm sie sich in dem niederen Zimmer, welches Egbert betrat, wie eine hehre Erscheinung aus. Das junge Mädchen warf einen ängstlichen Blick auf den Schlafenden, welcher in einer Zimmerecke, in Ermangelung eines Sofas, auf zwei nebeneinander gestellten Stühlen ruhte, das Haupt auf ein Kopfkissen gestützt. Es war ein Mann von schwer zu bestimmendem Alter. Das totenblasse, erschlaffte Gesicht zeugte von langer Krankheit. Trotzdem ließ sich auch jetzt erkennen, daß der Kranke in den Tagen der Gesundheit und Kraft ein interessanter Mann gewesen sein müsse; sogar eine gewisse Ähnlichkeit mit dem schönen Mädchen konnte sich nicht verleugnen.

Egbert hatte den befangenen Blick, den die junge Dame auf den Schlafenden warf, verstanden. Leise flüsternd setzte er ihr den Zweck seines Besuches auseinander. Ein Strahl der Freude zuckte über ihr schönes Antlitz, als er ihr Aussicht auf eine Anstellung eröffnete, nachdem sie die Hoffnung auf einen Erfolg ihrer wiederholten Zeitungsinserate bereits aufgegeben. Als nun Egbert gar das in der Tat glänzende Einkommen nannte, welches mit der Stelle verknüpft war, preßte sie beide Hände stumm ans Herz, als wäre es ihr zu viel des Glückes auf einmal. Er erteilte nun dem jungen Mädchen, welche sich ihm als Herta Stein nannte, den Rat, sich ohne Säumen auf dem Tulpenhof vorzustellen, und gab ihr als Geleitsbrief an Tante Georgine einige warm empfehlende Zeilen mit, die er rasch auf eine Visitenkarte schrieb.

Herta sprach dem fremden Herrn ihren innigsten Dank aus für das Vertrauen und erzählte ihm, wie ihren armen Vater Mißgeschick auf Mißgeschick betroffen hatte: erst der Brand seiner neu gegründeten Fabrik, der ihn zu monatelanger Einstellung der Arbeit zwang; dann ein unglücklicher Lieferungsvertrag, bei welchem er einer hohen Kaution verlustig ging; und endlich der Sturz mehrerer großen Firmen, an die er bedeutende Forderungen hatte. Durch die schweren Verluste des Vaters eingeschüchtert, kündigte ihm sein Bankier seinen Kredit in einem Augenblicke, wo er desselben am meisten bedurfte. Damit war sein Schicksal entschieden, und es kam zum Konkurse. Endlich war er gar durch schwere Krankheit des Buchhalterpostens entsetzt worden, der seit Jahren Existenzquelle der Familie bildete.

„Ich habe es mir gleich gedacht," sagte Egbert, „daß Sie in dieser Umgebung nicht aufgewachsen sind, und daß Ihre Lage die Folge unverschuldeten Unglücks sein müsse. Ist für die Wiedergenesung Ihres Herrn Vaters keine Aussicht vorhanden?"

„Der Arzt gibt allerdings die beste Hoffnung. Er sagt, der Gebrauch eines Seebades würde den Vater sicher wieder gesund machen, aber —"

Mit einem schmerzlichen Lächeln brach Herta ab.

„Ich bedauere, daß meine Mutter gerade abwesend ist," nahm sie rasch ein anderes Thema auf. „Sie wird erst morgen von einer kleinen Reise zurückkehren. Bis dahin muß ich die meinige verschieben, da ich meinen Vater natürlich nicht verlassen kann."

Egbert brach jetzt auf. Flüsternd, wie die ganze Unterhaltung geführt worden war, während welcher der Kranke ununterbrochen fortgeschlummert hatte, verabschiedete er sich mit den Wort „Auf Wiedersehen im Tulpenhofe!" und schlich die ärmliche Holztreppe hinab, bis zu welcher Herta ihn begleitet hatte.

Am andern Vormittage kehrte die Mutter von ihrer Reise zurück. Sie hatte in einer kleinen Nachbarstadt um den erledigten Posten einer Hausmeisterin in der Mädchenschule angehalten; es waren aber vor ihr schon dreiundzwanzig Bewerberinnen dagewesen, unter welchen man bereits eine Wahl getroffen hatte. Ihre betrübte Miene heiterte sich auf, als sie erfuhr, welche günstige Aussichten sich inzwischen für Herta eröffnet hatten. Egberts Karte mit der darauf bemerkten Adresse machte sie nachdenkend. Herta gewahrte dies, schrieb es jedoch der bevorstehenden Trennung zu; auch wußte sie, daß die Mutter die letzten vorhandenen Barmittel für ihre ergebnislose Reise verausgabt hatte, und nun mochte es ihr wohl Sorge machen, wie das Reisegeld nach dem Tulpenhofe zu beschaffen sei. Hierzu kam noch, daß es Herta an mancherlei Garderobestücken fehlte, um sich dort angemessen vorstellen zu können. Da polterten Tritte die Holztreppe herauf und der Briefträger erschien. Er war hier ein seltener Gast geworden, und wenn er etwas brachte, so war es ein ablehnender Bescheid auf irgend eine Bewerbung gewesen, oder sonst eine zerstörte Hoffnung. Heute brachte er einen eingeschriebenen dicken Stadtpostbrief, über dessen Empfang Herr Stein quittieren mußte. Als seine Frau geöffnet hatte, wollte sie kaum ihren Augen trauen. Es lagen fünfhundert Mark in Banknoten darin. Sie glaubte, der Briefträger müsse sich geirrt haben, aber die Adresse war richtig, sogar bis aufs Stockwerk, und ließ eine solche Annahme nicht zu. Frau Stein vermochte die wenigen Zeilen, die sich dabei befanden, nicht zu lesen; es flimmerte ihr,

— In der gestrigen Sitzung des hiesigen Bienenzuchtvereins, die auf dem Stande des Tischlermeisters Hagenau abgehalten wurde, führte Rentier Gräsle als praktische Arbeit die Einrichtung eines Kanitzstockes vor. Gärtner Luczkowski-Nielub hielt einen Vortrag über „Bienenweide“. Der Verein wird im Laufe des Sommers drei Bienenschwärme mit Ausstattung verlosen. — Besitzer Felix Jopczynski in Zaradowisk hat sein 83 Morgen großes Grundstück für 45 000 Mark an den Kaufmann Stanislaus Popa aus Bromberg verkauft.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 16. April. 1909 Vormarsch der jungtürkischen Truppen gegen Konstantinopel. 1904 † Samuel Smiles in Kensington, bekannter Schriftsteller und Journalist. 1897 Griechische Truppen überschreiten die mazedonisch-thessalische Grenze. 1897 † Professor Viktor Tilgner in Wien, berühmter Bildhauer. 1871 Kaiser Wilhelm vollzieht die Verfassungsurkunde für das deutsche Reich. 1866 Attentat auf Kaiser Alexander II. durch Karakasow. 1809 Sieg der Österreicher über die Franzosen bei Pardenone und Sacile. 1799 Sieg Napoleons über die Türken am Berge Tabor. 1788 † Georg Graf von Buffons, berühmter französischer Naturforscher. 1767 * Karl Julius Weber zu Langenburg, Verfasser des „Demokritos“.

Thorn, 15. April 1913.

— (Personalien von der ev. Kirche.) Der seitherige Pfarrer Alfred Halling in Friedland (Ostpr.) ist vom königlichen Konsistorium zum Pfarrer an der Kirche zu Stutz, Diözese Pr. Stargard, berufen und am Sonntag dort bereits feierlich eingeführt worden.

— (Die diesjährige Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins Deutschlands) soll vom 15.—19. September in Kiel abgehalten werden. Für die große, über 20 000 Mark betragende Liebesgabe ist neben den Gemeinden Hucarde bei Dortmund und Leoben in Steiermark wieder eine westpreußische Gemeinde zur engeren Wahl vorgeschlagen worden, und zwar Guhringn, Filialgemeinde von Freystadt. Seitdem im Jahre 1520 die evangelische Kirche und das Pfarrhaus zu Guhringen von den Polen zerstört worden sind, mußten die dortigen Evangelischen den 6—9 Kilometer langen Kirchweg nach Freystadt zurücklegen. Der Bau einer Kirche in Guhringen ist unaufschiebbar geworden. Die Kosten werden auf 45 000 Mark veranschlagt. Beim vorjährigen großen Gustav Adolf-Fest, das in Posen stattfand, fiel die deutsche Kinderliebesgabe in Höhe von 26 000 Mark nach Westpreußen, und zwar auf die Waisen- und Konfirmandenanstalt Sampohl.

— (Stenographen-Verein Stolze-Schrey.) Die Monatssitzung am Mittwoch hatte sich eines außerordentlich großen Zuspruchs seitens der Mitglieder und einer Anzahl Gäste zu erfreuen, sodaß das altdeutsche Zimmer die Menge der Erschienenen kaum zu fassen vermochte. Der Vorsitzer, Herr Lyzeallehrer Kerber, machte zunächst verschiedene Mitteilungen. Der Damenverein in Danzig ist dem Provinzialbunde mit 31 Mitgliedern beigetreten. In Zoppot ist ein neuer Verein begründet worden. Dann wurde das Programm zur Danziger Bundesversammlung bekannt gegeben, das von dem bisher üblichen Rahmen früherer Veranstaltungen insofern abweicht, als der Arbeitsausschuß eine große stenographische Woche plant, die vom 25. Mai bis einschließlich den 2. Juni dauern soll. Diese Festwoche soll zuerst eine stenographische Ausstellung bringen, die bereits am Sonntag den 25. Mai eröffnet werden soll. An jedem Abend der Woche findet innerhalb des Ausstellungsraumes, im neuen Friedrich Wilhelm-Schützenhaus an der Promenade, ein auf die Stenographie bezüglicher Vortrag statt. Zumteil werden diese Demonstrationsvorträge mit Lichtbildern ausgestattet sein. Die praktische Seite der Stenographie soll im Mittelpunkt der Vorführungen stehen. Dann gab der Vorsitzer auch die genaue Tagesordnung der eigentlichen Bundesversammlung bekannt, auf die wir noch näher zurückkommen werden. Besonders erwähnt sei, daß für das Wettschreiben der kommandierende General von Mackensen einen Ehrenpreis für den am besten stenographierenden Soldaten gestiftet hat. An den Monatsarbeiten im Verbande hat sich der Thorner Verein im Februar mit 6 Arbeiten beteiligt. Hierbei errangen Preise Frl. Fliege mit einer debattenschriftlichen Arbeit, mit Schulschrift: Herr Bruno Szymanski, Fräulein Anna Kuchta und Fräulein Köller, lobende Erwähnung fanden die Arbeiten der Herren Zeugfeldwebel Grimm und Sergeant Lauruschkus. Im Monat März wurden Preise zuerkannt den Herren Benedikt, Grimm, Lauruschkus und Frl. Fliege. Zum Schluß hielt Herr Brauer einen Vortrag über die Beschlüsse des Sachverständigen-Ausschusses für die deutsche Einheitsstenographie. Der Vortragende ging die Beschlüsse eingehend durch und beleuchtete in zahlreichen Beispielen aus den verschiedenen Systemen, von welch einschneidender Bedeutung die aufgestellten Regeln sein werden. Dadurch, daß der Redner hektographierte Blätter verteilte und außerdem mit Kreide an der Wandtafel erläuterte, hatte er den spröden Stoff in ein fesselndes, interessantes Gewand gehüllt, sodaß die Versammlung den Ausführungen bis zum Schluß mit gespanntester Aufmerksamkeit folgte und ihm reichen Beifall spendete.

— (Verein ehemaliger 21er.) Am Sonnabend Abend fand im kleinen Saale des Schützenhauses eine Versammlung statt, zu der sich gegen 60 Kameraden eingefunden hatten. Der Vorsitzer, Herr Rechnungsrat Mittag, eröffnete die Sitzung mit einem Hurra auf den obersten Kriegsherrn und verlas sodann ein Schreiben, in welchem Herr Oberst von Dewitz seinem Bedauern Ausdruck gab, seinen Besuch der Versammlung wegen der bevorstehenden Kompagniebesichtigung noch aufschieben zu müssen. Es wurden 5 Kameraden neu aufgenommen. Damit ist die Zahl der Mitglieder des Vereins auf 88 gestiegen; von diesen gehörten über 60 bisher noch keinem Kriegerverein an. Der Verein hat sich die Verfassung eines Kriegervereins gegeben und auch bereits die Aufnahme in den Landeskriegerverband nachgesucht. Der 2. Vorsitzer, Herr Polizeisekretär Bohn, verlas Glückwunschschreiben der Vereine ehemaliger 21er in Breslau und Magdeburg zur Gründung des Thorner Vereins. Für den Regimentsjubiläumsfonds hat der Verein bereits 150 Mark gestiftet; ferner sind von außerhalb eingegangen 27 Mark, darunter 5 Mark von einem Wächter in Pyritz (Pommern).

— (Frühlings-Enttäuschungen.) Der jähe Rückschlag in der Temperatur, der vielen Blumen und Blüten den Tod bereitet und die Hoffnungen der Gartenbesitzer, besonders der Obst- und Gemüsepflanzer, so stark beeinträchtigt hat, brachte auch für unsere Vogelwelt wieder bittere Tage. Besonders aber leiden die in Süddeutschland bereits wieder eingetroffenen Schwalben, die freilich erst vereinzelt beobachtet wurden und auch zu uns als des Sommers erste Boten unterwegs waren. Infolge der niedrigen Temperatur dürften die bedauernswerten Vögelein, die auf Insektennahrung angewiesen sind, sie aber nun entbehren müssen, Hunger und Not leiden. Der Umschwung in der Witterung bereitet auch vielen Frühjahrsunternehmungen ebensolche Enttäuschungen, wie es der milde Winter anderen getan hat. Die Wintersportplätze haben dieses mal viel Geld umsonst ausgegeben, und einer Reihe von Frühlings-Veranstaltungen ist es in diesen Tagen ebenso ergangen. In den Großstädten pflegen ja die Unternehmer grotesker Vergnügungen ihre Hoffnungen auf eine Karte zu setzen, um mit verzweifelten Anstrengungen in ein paar Tagen, in wenigen Stunden selbst, hundertfachen Gewinn zusammenzuraffen, oder eben alles zu verlieren, wenn die Voraussetzungen sich nicht erfüllen. Solange Geld im Lande war, wurden auch sensationelle Ergebnisse mit diesen modernen Unternehmungen erzielt; aber heute ists merklich knapper geworden, und da bricht denn eins dieser glänzenden Kartenhäuser nach dem andern zusammen. Bei uns spielen sich diese Dinge mehr im Kleinen ab, und sensationelle Frühlings-Ereignisse im Vergnügungsleben sind hier nicht so sehr durch des Winters Nachläufer gestört worden. Nur daß die „Ereignisse“ der Schneider- und Hutateliers, die schon für einige Tage das Straßenleben mit leuchtendem Farbengemisch erfüllten, noch einmal von der Bildfläche verschwinden mußten, um sich nun mit den ersten Sonnenstrahlen allmählich schüchtern wieder hervorzuwagen.

— (Gouvernementsgericht.) Unter dem Vorsitz des Herrn Majors v. Pirscher fand heute eine Sitzung statt, in der Herr Kriegsgerichtsrat Wagner-Bromberg die Verhandlungen leitete und Herr Kriegsgerichtsrat Dr. Tschorn die Anklage vertrat. Wegen Verleitung zum Meineid und wissentlich falscher Abgabe einer dienstlichen Meldung war der Wachtmeister R. angeklagt. Das Verfahren wurde infolge eines kurz vorher zur Entscheidung gebrachten Beleidigungsprozesses gegen den frühern Sergeanten Preuß eingeleitet, der bei seiner Verteidigung allerlei belastendes Material gegen den damals gegen ihn als Zeugen auftretenden Angeklagten vorbrachte. Gemäß dem Antrage des Verteidigers, Rechtsanwalt Dannhof, wurde die Anklage wegen Verleitung zum Meineide fallen gelassen und auch im zweiten Anklagepunkt erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung. — Wegen Fahnenflucht im ersten Rückfalle, Preisgabe von militärischen Dienstgegenständen, Diebstahls und Sachbeschädigung hatte sich der Pionier Max Lucht von der 2. Komp. Pionierbataillons 17 zu verantworten. Am 11. Februar verließ er zum zweiten male die Garnison, um zunächst nach Bromberg zu wandern. Da er wegen Geldmangels nur teilweise die Eisenbahn benutzen konnte, so gelangte er erst nach einer Woche nach Berlin. Hier verschaffte ihn ein Unbekannter einen Zivilanzug und nahm die vollständige Uniform in Empfang mit dem Versprechen, sie nach Thorn zu schicken. Dann pilgerte der Deserteur nach Hamburg. Die Mittel verschaffte er sich dadurch, daß er ab und zu arbeitete. Bei seiner Reise nach Bremen ereilte ihn in dem hannoverschen Orte Semmen sein Geschick. An einem Hause sah er ein Fahrrad stehen, das er sich aneignete. Am Rade war eine Tasche mit Mustern befestigt, die er mit Gewalt abriß und dadurch beschädigte. Als er sich mit dem Rade davonmachte, wurde er festgenommen. Der Angeklagte gibt ohne weiteres zu, daß er sich seiner Dienstpflicht entziehen und ins Ausland gehen wollte. In Thorn gefalle es ihm einmal nicht. Lieber möchte er er schon in Graudenz dienen, wo seine Mutter wohne. Thorn sei ihm besonders dadurch verleidet, daß er wegen Unterschlagung bestraft sei, weil in seinem Spinde ein dem Bataillon abhanden gekommenes Signalhorn gefunden wurde. Der Vertreter der Anklage stellt jedoch fest, daß diese Bestrafung erst nach der ersten Fahnenflucht erfolgte. Er beantragte eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 7 Monaten Gefängnis. Dem Gerichtshof sind indessen doch Bedenken an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten aufgestiegen. Es wird daher Vertagung beschlossen, um den Angeklagten auf seinen Geisteszustand beobachten zu lassen.

r Podgorz, 14. April. (Einen Familienabend) veranstaltete gestern Abend der hiesige ev. Jünglings- und Männerverein im Pansograuschen Gasthaus zu Kostbar. Nachdem Herr Gemeindehelfer Westphal die zahlreich Erschienenen begrüßt, wurden verschiedene Gesangstücke und Gedichte vorgetragen. Zur Aufführung gelangten auch die Deklamatorien: „Morgenrot“ und „Zu spät“, die großen Beifall fanden. Herr Lehrer Berg hielt einen Vortrag über: „Die Opferwilligkeit des preußischen Volkes im Jahre 1813.“

Hauptversammlung des Thorner Haus- und Grundbesitzervereins.

Am Montag fand im kleinen Saal des Schützenhauses die Hauptversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins Thorn e. V. statt, zu der 22 Mitglieder erschienen waren. Der Vorsitzer, Herr Kaufmann Paul Meyer, gedachte zunächst der verstorbenen Mitglieder Stadtrat Kriwes, Rentier Schultz, Restaurateur Martin und Hotelbesitzer Sand, des Mitbegründers und ersten Vorsitzers des Vereins von 1892—1894; das Andenken der Toten wird durch Erheben von den Sitzen geehrt. Der Vorsitzer erstattete dann den Geschäftsbericht und schilderte dabei die allgemeine Lage des Grundbesitzes. Eine Erleichterung der Lasten ist noch nicht eingetreten, im Gegenteil, es wird immer mehr versucht, den Hausbesitzer zu belasten. Auch die Wehrsteuer bringt neue Lasten. In Thorn ist als weitere Belastung die Steuer nach dem gemeinen Wert in Aussicht genommen, die, wie man sagt, gerecht sei, weil sie nur das Spekulantentum treffe. Ich habe eine Rechnung aufgestellt, was die Hausbesitzer in Thorn an Steuern ꝛc. aufzubringen haben. Danach müssen im Etat für 1913/14 durch Realsteuern von 1 091 300 Mark 537 300 Mark aufgebracht werden, und zwar durch Gebühren für Straßenreinigung 16 500 Mark, Kanalisation 100 000 Mark, Wassergeld, das selbst in besseren Häusern zumeist vom Besitzer, nicht vom Mieter, getragen wird, 154 000 Mark, Miete für Wassermesser 12 000 Mark, Realsteuern 269 800 Mark, Umsatzsteuer 32 000 Mark, Zuwachssteuer 4000 Mark, Gebühren für Konsense 3000 Mark. Es fehlen noch 16 700 Mark an der Hälfte der gesamten Steuerlast der Gemeinde. Da ist es geboten, auf eine Herabminderung hinzuwirken. Zu diesen Lasten soll jetzt noch die Besteuerung nach dem gemeinen Wert kommen. Zur Kennzeichnung dieser Besteuerung verliest der Vorsitzer einige Stellen aus einem Vortrage, der in der Protestversammlung vom November in Berlin von Dr. Wirtz-Köln gehalten wurde. An drastischen Beispielen weist der Vortragende nach, daß die Steuer nach dem gemeinen Wert die ungerechteste der Steuern ist, besonders, wenn damit auch noch parteipolitische Zwecke verfolgt werden, wie es nicht ausbleiben kann. In Herten (Westfalen) war der Waldbesitz des Grafen Nesselrode von 4000 Morgen mit 20 000 Mark Jahresertrag mit rund 4400 Mark besteuert, nach Einführung der Grundwertsteuer nach altem Modus mit 6000 Mark. Die Steuer stieg bis 1911 auf 9000 Mark, nachdem man im August 1911 den Wert des Waldes mit einem Jahresertrag von 20 000 Mark auf 2½ Millionen Mark eingeschätzt hatte. Aber damit noch nicht genug. Genau ein Jahr später kamen die Einschätzungskommissare zu der Erkenntnis, daß der Wald 8 200 000 Mark wert sei und mit 29 500 Mark besteuert werden müsse. (Bewegung.) Der Grund war anscheinend der, daß einmal ein paar Morgen zu 2500 Mark verkauft worden waren, und daß in einer gewissen Nähe ein Flugplatz angelegt wurde, wobei der Unternehmer sich für einen Teil des Waldes ein Vorkaufsrecht zu diesem Preise gesichert hat — ein Recht, das vielleicht niemals praktische Bedeutung erlangen wird; die Erfahrungen von Johannisthal kennt man auch in Westfalen. Wie kann bei diesem Tatbestande die Steuerbehörde auf die Idee kommen, daß nun jeder einzelne schlechte Morgen Wald des gewaltigen Gebietes, das zur Anlage einer Großstadt von über 250 000 Menschen ausreichen würde, einen in jedem Augenblick realisierbaren Verkaufswert von 2500 Mark, das Ganze einen faßbaren Wert von über 8 Millionen Mark habe!? So etwas läßt sich nur durch die politische Zusammensetzung der Gemeinde und durch die Sonderinteressen der maßgebenden Gemeinderatsmitglieder erklären. Aus diesen und zahlreichen anderen Beispielen geht hervor, daß die erste Unterlage der Grundwertsteuer untauglich ist. Diese erste Grundlage muß aber geradezu verheerend wirken, wenn sie ohne Verständnis für die Erfordernisse des täglichen Erwerbslebens angewendet wird und zur Ausnutzung von parteipolitischen und wirtschaftspolitischen Gegensätzen mißbraucht werden kann. Beides ist in zahlreichen Gemeinden der Fall. So ist ein Grundbesitzer einmal um das Fünfzigfache gesteigert worden! Besonders ungerecht ist die Steuer, wenn die Gemeinde für Grundstücke, die angeblich Bauland-Qualität haben, hohe Steuern eintreibt, aber keine Bauerlaubnis gibt. (Hört, hört!) Justizrat Weck-Königsberg hat berechnet, daß bei den Steuersätzen in Königsberg ein Grundstück von 100 000 Mark sich am Schlusse des zehnten Jahres auf 185 879 Mark stellt, d. h., daß der Besitzer, der gezwungen ist, sein Grundstück zehn Jahre lang zu behalten, innerhalb dieser zehn Jahre außer dem Kaufpreis noch rund 85 000 Mark, und zwar nur an Zinsen und Steuern, bar aufwenden muß, nur, um seinen Besitz halten zu können. Wenn es ihm gelingt, nach diesen zehn Jahren sein Grundstück zu 200 000 Mark zu veräußern, dann stellt sich dieses mit den Kosten auf 194 959 Mark, sodaß er also nach zehn Jahren Wartezeit und bei baren Aufwendungen von 85 000 Mark 5041 Mark verdient, d. i. 2,5 Prozent auf zehn Jahre oder 0,25 Prozent pro Jahr. Wenn Sie einem Kaufmann mit mobilem Besitz oder auch einem bodenreformerischen Beamten ernsthaft ein derartiges Geschäft mit einem solchen Risiko vorschlagen würden, dann würde er Sie für einen kompletten Narren erklären. Wenn er nur 190 000 Mark bekommt, verliert er schon 3699 Mark. Die Steuer besteht in Königsberg noch nicht zwei Jahre, und schon zeigt sich ihre Ungerechtigkeit in den eingemeindeten Bezirken von Königsberg in ganz enormer Weise insofern, als insbesondere gärtnerisch und landwirtschaftlich und zumteil auch gewerblich benutzte Grundstücke von einer ganz ungeheuren Steuer betroffen werden, die in gar keinem Verhältnis zu dem Ertrag der Grundstücke steht. So hat z. B. ein Eigentümer eine Besitzung von zirka 40 Morgen, welche heute ein Einkommen von 1500 Mark gewährt. Der Besitz wird aber zu einem gemeinen Wert von 10 Mark pro Quadratmeter, im ganzen also zu einer Million Mark, geschätzt. Die Grund- und Vorsteuer beträgt somit 12 500 Mk., also achtmal mehr, wie der Ertrag. Trotzdem der Eigentümer den Besitz von seinen Eltern ererbt hat und ihn landwirtschaftlich benutzen will, wird er davon heruntergetrieben, weil er die Steuer nicht mehr erschwingen kann. (Bewegung.) Andererseits hat das Grundstück weder Straßen, noch läßt die Stadt solche herstellen, an denen gebaut werden könnte, sodaß der Eigentümer nicht einmal das Grundstück durch Abverkauf von Bauterrains ver-

---

vor den Augen. Herta nahm ihr den Brief ab und las folgendes vor:

„Geehrter Herr Stein!

Einer Ihrer Schuldner, der sich wieder ein wenig emporgearbeitet hat, vorläufig aber ungenannt bleiben will, sendet Ihnen das Beiliegende und freut sich, damit einen Teil seiner Schuld abtragen zu können.“

Alle drei sahen einander an. Stein war infolge seiner Krankheit apatisch geworden. Er schüttelte nur mit einem trüben Lächeln den Kopf, als wisse er sich auf keinen seiner früheren Geschäftsfreunde zu entsinnen, dem er diese Großherzigkeit zutraue.

Herta aber rief: „Das Geld kommt von niemand als von dem Herrn, der gestern hier war! O, er hatte solche edle Züge, in denen sich das innigste Mitleid aussprach. Ich habe ihm erzählt, daß der Vater durch den Sturz mehrerer Firmen ins Unglück geriet, und er hat diesen Umstand benutzt, sich hinter einem dieser Schuldner zu verbergen. Ich sagte ihm auch, daß der Vater Hoffnung habe, wieder zu gesunden, wenn er ein Seebad gebrauchen könne. Und da blitzte es in den Augen meines Zuhörers so hell und freundlich auf. Gestern verstand ich es nicht, was für ein Gedanke ihm gekommen sein mochte, jetzt weiß ich es. — Aber dürfen wir denn dieses große Geschenk von einem Fremden annehmen?“

„Wir dürfen nicht nur, wir müssen es annehmen,“ sagte Frau Stein.

Herta bemerkte den wehmütig ernsten Zug nicht, der sich plötzlich auf dem Antlitz der Mutter eingestellt hatte. Sie kniete vor dem Kranken nieder und streichelte seine abgezehrten Hände.

„Nun kannst du ins Seebad reisen, Vater,“ rief sie, „und die Mutter begleitet dich. Gott hat uns einen Engel geschickt. Er wird dich auch wieder gesund werden lassen. Er wird auch das Herz der Dame lenken, von der meine Anstellung abhängt. Dann kann ich euch von meinem reichen Einkommen hinlänglich unterstützen, daß die Mutter nicht nötig hat, ihre erschütterte Gesundheit durch schwere Arbeit wieder zugrunde zu richten. — Und dann —“

Sie konnte nicht weiter sprechen, denn die hervorbrechenden Tränen der Freude erstickten ihre Stimme. Auch über die Wangen der Eltern perlten die hellen Tropfen.

Als man sich wieder etwas gesammelt und das Notwendigste verabredet hatte, ging Herta aus, um einige Einkäufe zu machen und sich nach der Abgangsstunde des Eisenbahnzuges zu erkundigen, mit welchem sie heute reisen mußte.

„Ich weiß, von wem die Hilfe kommt,“ äußerte nach Hertas Entfernung Frau Stein zu ihrem Manne. „Ich habe mich vor einigen Tagen brieflich an Georgine Haller gewendet. sagte aber weder dir, noch Herta was, damit euch die Täuschung erspart bliebe, falls auch die Hoffnung fehl schlagen sollte. Durch ihren Gutsverwalter bietet sie unserm Kinde eine gesicherte Stellung in ihrem Hause und mit ihrem reichen Geldgeschenke rettet sie uns aus unserer hilflosen Lage. Ich fühle es wohl, daß sie durch diese anonyme Form mir das Danken ersparen, damit aber auch jede vertrauliche Annäherung ihrer herabgekommenen Jugendfreundin von sich fern halten will. Diese Hilfe hat einen herben Beigeschmack des Stolzes, aber an andern lernten wir nur den Stolz kennen, ohne daß sie uns halfen.“

„Es ist nicht Stolz allein,“ wandte der Gatte mit einem trüben Lächeln ein, „es ist ihre Unversöhnlichkeit gegen deine Heirat mit mir. Ich habe das immer gesagt.“

„Nun, gleichviel,“ fuhr Luise fort. „Glücklicherweise kennt Herta meine früheren Beziehungen zu ihrer künftigen Herrin nicht. Es kann ihr in ihrer künftigen Stellung nur von Vorteil sein, wenn sie überhaupt nichts davon erfährt. Kommt Georgine von selbst darauf zu sprechen, so wird sie den Grund zu würdigen wissen, weshalb ich ihre Dienerin darüber in Unwissenheit ließ.“

Stein nickte einverstanden mit dem Kopfe. Krankheit und Unglück hatten ihm abgestumpft. Auch fühlte er sich durch die vorhergegangene Aufregung erschöpft. Er verfiel in Schlaf, und als er wieder erwachte, stand bereits Herta reisefertig vor ihm und streckte ihm die Hand zum Lebewohl entgegen.

Der Abschied war ein schmerzlicher, aber die Hoffnung auf eine bessere Zukunft verklärte ihn.

„Vergiß nicht, was ich dir vorhin schon ans Herz legte,“ sagte Frau Stein zu ihrer Tochter, als diese bereits an der Tür stand. „Die glückliche Vergangenheit, in welche du zurückblickst, gibt dir keinerlei Berechtigung, deiner Herrin mehr gelten zu wollen, als eine dienende Person.

Dem Geprüften ziemt Demut; sie erhöht den Menschen vor Gott, mag sie ihn auch vor seinen Mitmenschen erniedrigen. Halte dich Fräulein Haller gegenüber in bescheidener Zurückhaltung und dringe ihr keine Mitteilungen über unsere Familienverhältnisse auf, wenn sie dich nicht danach fragt. Leb' wohl mein teures, geliebtes Kind!“

Damit entließ sie die Tochter, welche unter heißen Tränen zum erstenmale vom Vaterhause schied, um unter fremden Menschen ihr Brot zu verdienen.

5.

Fritz befand sich gerade bei der Tante, als ein Diener die Ankunft einer jungen Dame meldete und zugleich ein von derselben empfangenes Billett überreichte.

„Von Egbert,“ sagte Fritz, nachdem er das Kouvert geöffnet. „Er schickt dir ein neues Gesellschaftsfräulein.“

„Laß mich hören, was er schreibt,“ ersuchte Georgine, worauf Fritz die kurzen, aber sehr warmen Zeilen vorlas, womit Egbert seinen Schützling bei der Tante einführte.

„Herta Stein. — Schon wieder ein Stein!“ sagte Georgine verstimmt. „Wie kommt es doch, daß mich plötzlich dieser Name heimsucht, nachdem er seit langen Jahren mein Ohr verschont hat? Rufe das Fräulein herein.“

Fritz trat in das Vorzimmer, wo Herta mit klopfendem Herzen wartete. Beim Anblick des jungen Mannes unterdrückte sie nur mit Mühe einen lauten Ausruf der Überraschung, welche durchaus nicht freudiger Natur zu sein schien. Sie fuhr erschrocken zurück, und nachdem sie ihm einen scheuen, ja ängstlichen Blick zugeworfen hatte, senkte sie das Auge zu Boden und legte die kleinen, ineinandergefalteten Hände an das Kinn, als kämpfe sie mit dem schnell gefaßten Entschlusse, dem Tulpenhofe sofort wieder den Rücken zu wenden. Aber der Gedanke an ihre Eltern und an den gütigen Beschützer, der sie zu der Reise veranlaßt hatte, siegte über alle Bedenklichkeiten und die ausgesuchte Artigkeit, mit welcher der junge Mann sie begrüßte, „den wunderbaren Zufall preisend, der ihm das Glück eines so unverhofften Wiedersehens verschaffte,“ beschwichtigte ihr Mißtrauen. Seiner Einladung folgend, trat sie zu Fräulein Haller in den Salon. (Fortsetzung folgt.)

werten kann, um sich über eine gewisse Zeit hinwegzuhelfen. Ähnlich geht es einem Gewerbetreibenden, der ein großes Terrain besitzt, auf welchem heute ein Eiswerk betrieben wird. Der Ertrag des Eiswerkes ist vielleicht 10 000 Mark pro Jahr, während die Grund- und Vorsteuer mehr als das Doppelte erfordern, sodaß der betreffende Kaufmann sein Gewerbe mit Verlust auf dem Grundstück ausüben muß. Ähnliche Verhältnisse, wenn auch nicht in so großem Maßstabe, liegen bei einer großen Anzahl von Gärtnereien vor, welche durch den Ertrag ihres Gewerbes nicht die von den Grundstücken zu zahlende Steuer aufbringen können. Der Ertrag im Gärtnereibetriebe ist höchstens 5 Pfg. pro Quadratmeter, während 12,50 Pfg. Steuer bei einem gemeinen Werte von 10 Mark pro Quadratmeter zu entrichten sind. Die Berliner Protestversammlung schloß mit der Annahme einer Resolution, in welcher es über die Steuer nach dem gemeinen Wert heißt: „Geradezu verheerend wirkt die Steuer nach dem gemeinen Wert wegen ihres völlig verkehrten Maßstabes. Sie überschreitet oft den Ertrag des Grundbesitzes, sie vertreibt den kapitalschwachen Besitzer von Haus und Hof, sie zwingt den kapitalkräftigen Besitzer zur voreiligen Bebauung, und sie verdrängt die letzten Gärtner aus dem Innern der Städte." — Nach dieser Vorlesung, die große Bewegung hervorrief, ging der Vorsitzer zum eigentlichen Jahresbericht über. Danach haben in dem arbeitsreichen Jahre acht Vorstandssitzungen und eine außerordentliche Mitgliederversammlung stattgefunden. An den Protestversammlungen in Berlin hat als Delegierter der Vorsitzer und an der Posener Versammlung die Herren Dombrowski und Kirmes teilgenommen. Der alte, über beide Provinzen reichende Verband wird sich auflösen. Die Gründung eines westpreußischen Verbandes mit dem Sitz in Danzig wird im Juni erfolgen; die größeren Städte erhalten eine Vorstandsstelle. Auf der Versammlung des preußischen Landesverbandes in Berlin sprachen sich die Redner für Annahme des Wohnungsgesetzes und Einrichtung der öffentlichen Taxämter aus, in der Erwartung, daß die Wohnungspflege ein Schutz dagegen sein werde, daß Wohnungen durch schlechte Behandlung ungesund und verschlechtert werden; nur wurde gewünscht, daß in die Wohnungsprüfungskommission auch Hausbesitzer, Ärzte und praktische Frauen gewählt werden. Betreffs der Taxämter war man dagegen, dem Katasterkontrolleur die ausschlaggebende Stellung in den kollegialen Taxinstituten, die in Preußen angestrebt werden, zu geben, um schematische Behandlung zu vermeiden; es sollen nebenamtlich auch hausbesitzende Baugewerksmeister zugezogen werden, wovon auch eine Verbesserung des Hypothekenmarktes erhofft wird. Redner schloß den Jahresbericht mit dem Wunsche, daß Staat und Kommune das beste Bürgertum und ihr festes Rückgrat nicht immer weiter belasten und heranziehen werden zum Nachteil des Allgemeinwohls, und daß es den Hausbesitzern wenigstens vergönnt sein möge, die Wohnungen stets vermietet zu sehen. — Hierauf erstattete Herr Buchdruckereibesitzer P. Dombrowski den Bericht für den Verkehrsausschuß, der eng an die beiden Vereine, aus denen er entstanden, angegliedert ist. In den Sitzungen sind die zahlreichen Eingänge erledigt, und die Propagandatätigkeit ist mit regem Interesse betrieben. Im Laufe der sechs Jahre ist das Reklameplakat geschaffen, der Führer neu herausgegeben, der Pharusplan von Thorn zustande gekommen. Der Verkauf des Führers durch den Automaten ist etwas zurückgegangen, weil in dem Jahre große Veranstaltungen in Thorn nicht stattgefunden haben, außer einem Besuch der Teilnehmer an dem staatswissenschaftlichen Kursus in Posen, deren Führung durch Thorn die Herren Buchdruckereibesitzer Alfred Dombrowski und Kaufmann Wallis in dankenswerter Weise übernommen hatten. An dem gemeinsamen Mittagessen nahmen auch die Herren Erster Bürgermeister Dr. Hasse, der die Gäste begrüßte, und Landrat Dr. Kleemann teil. Daß noch ein zweiter Besuch der Kursisten stattgefunden, beweist doch, daß Thorn, das ja für die Intelligenz eine große Anziehung besitzt, den besten Eindruck auf die fremden Gäste gemacht hat. Die in der Geschäftsstelle des Verkehrsausschusses ausliegenden Führer anderer Städte werden leider wenig verlangt. Der vom neugegründeten ostdeutschen Verkehrsverbande in Posen verfolgte Plan, eine Messe, wie die Leipziger, in der Ostmark einzurichten, wäre vielleicht durchführbar, wenn diese einen festen Stand in Posen, Danzig oder Königsberg erhielte; bei dem in Aussicht genommenen Wechsel des Ortes wird sie sich schwerlich einbürgern, und der Gedanke wird einschlafen, wie der Plan, der Stadt Leipzig durch eine Berliner Messe Konkurrenz zu machen. Danzig gibt den Führer durch Ost- und Westpreußen wieder neu heraus, dem die Gewerbetreibenden durch Inserate ihre Unterstützung gewähren möchten, da sie davon den größten Nutzen haben. Der Uebrickesche Führer durch Thorn ist jetzt schon etwas veraltet; es wäre zu wünschen, daß der Verfasser die erforderliche Unterstützung zur Neubearbeitung fände, dann würden wir wieder etwas Vollkommenes haben. Die ganze Tätigkeit des Verkehrsausschusses hat sich so vermehrt, daß sie als eine Nebenbeschäftigung kaum mehr aufgefaßt werden kann und die Anstellung einer besoldeten Kraft erfordert, was bei den dem Ausschuß zur Verfügung stehenden geringfügigen Mitteln aus den Beisteuern der beiden Vereine und den Beihilfen des Vorschußvereins ꝛc. von diesem nicht ausgeführt werden kann, obwohl der Verkehrspropaganda nicht geringere Bedeutung beizumessen sei, als der Tätigkeit des Verschönerungsvereins. Der Verein wird nachher Stellung zu der Frage nehmen müssen, in welcher Weise die Sache künftighin geregelt werden soll. Nachdem der Vorsitzer Herrn Dombrowski den Dank des Vereins ausgesprochen, erfolgt der Rechnungsbericht durch den Kassenprüfer Herrn Uhrmachermeister Grunwald. Danach betragen die Einnahmen 1338 Mark, die Ausgaben 1024 Mark. Bestand 314 Mark. Die Mitgliederzahl beträgt 188. Die Ausgaben setzen sich zusammen u. a. aus Zuschuß an den Verkehrsausschuß 100 Mark, Inserate 348 Mark, Reisegelder 360 Mark, Porto 25 Mark. Redner wünscht, daß die Prozenteinnahmen von der Wach- und Schließgesellschaft nicht mehr besonders geführt werden; er beantrage, daß ein Beschluß gefaßt werde, die Anteile, die nicht bis zu einem bestimmten Termin abgehoben sind, der Vereinskasse zuzuführen. Wie der Kassenführer, Herr Kaufmann Kirmes, mitteilt, sind von den 985 Mark, die den Mitgliedern zukommen, nur 186 Mark abgehoben worden. Herr Dombrowski wendet ein, daß die rechtliche Grundlage hierzu fehle. Über die Hälfte der Einnahme, die den einzelnen Mitgliedern zukomme, müsse noch weiter besonders Buch geführt werden. Über den Antrag könnte Beschluß erst in der nächsten Sitzung gefaßt werden. Der Antrag Grunwald, die Sache auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen, wird angenommen. — Es folgt als Punkt 3 die Neuwahl der Vorstands- und Beiratsmitglieder. Der Vorsitzer lehnt für die nächste Periode eine Wiederwahl ab, da er nicht mehr Grundbesitzer sei; allerdings sei dies in manchen Vereinen zur Führung eines Vorstandsamtes nicht erforderlich. Aber auch andere Gründe hinderten ihn zurzeit an der Weiterführung der Vorsitzergeschäfte. Herr Kaufmann Dorau, dem sich die Herren Grunwald, Peting, Döhn und andere anschließen, schlägt, nach Worten warmer Anerkennung für die Verdienste des Vorsitzers, vor, Herrn Dombrowski, der seit dem 14. April 1898 das Amt des 1. Schriftführers in so bewährter Weise geführt und dessen große Arbeitskraft er im Verkehrsausschuß kennen und schätzen gelernt habe, einstimmig zum Nachfolger zu wählen. Herr Dombrowski lehnt die Annahme ab und macht über die betreffs der Neubesetzung des Vorsitzeramtes geführten Verhandlungen im Vorstand Mitteilung, wonach man den Vorsitz schon Herrn Kaufmann Kuttner angetragen habe, der ihn aber abgelehnt. Er selbst habe nach reiflicher Überlegung beschlossen, neuen Männern Platz zu machen, welche die für die Hausbesitzer bevorstehenden neuen Kämpfe mit frischen Kräften führen können. Redner beharrt auch nach einstimmiger Wahl durch Erheben von den Sitzen bei diesem Entschluß. Es werden nunmehr verschiedene Kandidaten vorgeschlagen, von denen Herr Grunwald eine Wahl wegen der Vergrößerung seines Geschäftes, die seine Kraft und Zeit in Anspruch nimmt, ablehnt. Bei der ersten Abstimmung erhalten die Herren Dorau 6, Peting 5, Abel 4, Döhn 2, Stephan 1 Stimme. Bei der Stichwahl erhält Herr Kaufmann Dorau 11, Herr Peting 7 Stimmen. Herr Dorau lehnt jedoch die Wahl ab weil er möglicherweise von Thorn verziehen werde Ebenso lehnt Herr Peting die Wahl ab. Bei der folgenden Abstimmung erhalten die Herren Abel 11, Peting 3, Döhn 2, Weiß 1, Krampitz 1 Stimme. Herr Abel ist somit auf drei Jahre zum Vorsitzer gewählt und erklärt sich schließlich bereit, die Wahl anzunehmen, nachdem ihm die Unterstützung durch den früheren Vorstand zugesichert war. Zum Schriftführer wird, da Herr Dombrowski die Wiederwahl trotz allen Drängens ablehnt, Herr Lehrer Müller neu-, zum Kassenführer Herr Kaufmann Kirmes einstimmig wiedergewählt. Zum stellvertretenden Vorsitzer wird Herr Baumeister Uebrick wieder-, zum stellvertretenden Schriftführer Herr Buchhändler Golembiewski, zum stellvertretenden Kassenführer Herr Sattlermeister Stephan, sämtlich einstimmig, neugewählt. Als Beirat werden die Herren Baugewerksmeister Hoffmann, Schlossermeister Döhn, Rentier Sichtau und Kaufmann Dorau wieder-, anstelle des Herrn Abel und des verstorbenen Herrn Martin die Herren Grunwald und Peting einstimmig neugewählt. 4) Zu Rechnungsprüfern werden die Herren Kaufmann Menzel sen., Trautmann und Bezirksschornsteinfegermeister Morenz bestellt. — Den 5. Punkt der Tagesordnung bildete der Antrag Dombrowski, mit dem Verschönerungsverein zwecks Übernahme der Fremdenverkehrssache in Unterhandlung zu treten. Herr Dombrowski begründet seinen Antrag: Die Geschäfte haben sich mehr und mehr gehäuft, sodaß die Sitzungen oft bis nach Mitternacht dauern. Diese Zumutung an die Mitglieder des Ausschusses ist auf die Dauer nicht aufrecht zu erhalten. Wir haben nun einen Verschönerungsverein, an dessen Spitze Herr Erster Bürgermeister Dr. Hasse steht. Der Verein verfügt über bedeutende Mittel, die in erster Linie für die Verschönerung Verwendung finden. Auch die Stadtverwaltung leistet hierin heute Bedeutendes. Sie hat einen Gartenbauinspektor angestellt, die Anlage, welche Rentier Schmiedeberg geschaffen, wird zu einem modernen Schmuckplatz umgestaltet, das ganze Ziegeleiwäldchen wird verschönert, Anlagen vor dem Theater und dem Reichsbankgebäude sind geschaffen. Es geschieht also viel. Aber die Verkehrssache ist nicht minder wichtig als diese Verschönerungen. Es fehlen aber die Mittel, die Propaganda in noch wirksamerer Weise zu betreiben. Das kann nur mit Unterstützung der Kommune geschehen. In anderen Städten liegt die Propagandasache den Verschönerungsvereinen ob. Mein Antrag geht dahin, dies auch in Thorn zu tun und die Kosten eventuell aus städtischen Mitteln zu bestreiten; sonst kann die Sache nicht mit der nötigen Energie betrieben werden. In anderen Städten haben die Verkehrsvereine Bureaus; wir haben nur ein Regal zur Verfügung. Ein Beamter, der dazu bestellt ist, kann das Publikum auch besser bedienen. Die Anfänge der Tätigkeit konnten ja nur so sein, wie wir es angefaßt, und mit unseren bescheidenen Mitteln haben wir viel geleistet. Wir haben ein Verkehrsplakat gehabt, bevor Danzig es hatte; auch der Druck des Adreßbuches ist vom Ausschuß beeinflußt und ein Pharusplan von Thorn hergestellt. Aber jetzt müssen größere Mittel zur Verfügung gestellt werden, und die Propaganda muß vom Verschönerungsverein ausgehen. Die Leitung könnte einem Stadtrat übertragen werden — Herr Stadtrat Rittweger hat großes Interesse für die Sache gezeigt —, und ein Beamter von der Stadt zur Verfügung gestellt werden. Der Vorsitzer unterstützt den Antrag und teilt mit, daß Herr Dombrowski auch den Vorsitz im Verkehrsausschuß niedergelegt hat, aus den gleichen Gründen, die ihn zur Niederlegung des Schriftführeramtes bewogen. Es scheine, als ob der Grund eine Verstimmung darüber sei, daß seine mühevolle Wirksamkeit für die Stadt die gebührende Anerkennung, vielleicht auch von behördlicher Seite, nicht gefunden hat. Seine Demission als Vorsitzer des Verkehrsausschusses nehmen wir aber nicht an. (Lebhafte Zustimmung.) Herr Dombrowski dankt den Mitgliedern des Hausbesitzervereins für ihre Mitwirkung. Herr Kaufmann Meyer kam immer mit neuen Anregungen und war immer dabei mit Rat und Tat. (Der Vorsitzer: Zum Wohl der Stadt doch selbstverständlich!) Herr Dombrowski erklärt sich bereit, den Vorsitz noch solange zu führen, bis die Sache erledigt ist. Herr Golembiewski wünscht, daß nach dieser Regelung Mitglieder des Hausbesitzer- und Bürgervereins auch im Vorstande des Verschönerungsvereins vertreten seien. Hierauf wird der Antrag Dombrowski angenommen. Ebenso ein Antrag Stephan, unterstützt von den Herren Golembiewski und Dombrowski, für den Rathausbrunnen 50 Mark zu stiften. Der Anregung aus der Mitte der Versammlung, den aus dem Vorstande ausscheidenden Herren Meyer und Dombrowski Hochachtung und Anerkennung ihrer Verdienste durch Erheben von den Sitzen auszudrücken, wird einmütig stattgegeben. Beide Herren danken, indem sie dem Wunsch und Vertrauen Ausdruck geben, daß der Verein auch unter der neuen Führung in den alten Bahnen weitergeführt werden wird zum Schutze des städtischen Haus- und Grundbesitzes. Herr Abel, der neugewählte Vorsitzer, bittet, damit dies geschehen könne, um kräftige Unterstützung seitens der bewährten Vorgänger. — Schluß 12 Uhr.

Haus und Garten.

Die besten Reineclauden. Die Feinschmecker stellen mit Recht die echten Reineclauden über die Pflaumen. Etwas feineres von Pflaumen als die große grüne Reineclaude läßt sich kaum denken. Diese Sorte hat auch ihre Vorzüge für die Wirtschaft; sie zerkocht sich nicht beim Einkochen und löst gut vom Stein. Daher wird sie auch in Massen von Konservenfabriken gesucht und hoch bezahlt. Wo sie gut gedeiht, dürfte ihr Anbau sicherlich sehr gewinnbringend sein. Sie gedeiht aber nicht überall, verlangt warmen, kalkreichen Boden, über den die meisten Grundbesitzer nicht verfügen. Diesen ist ein Ersatz geboten in Uhinks Reineclaude, die zwar nicht ganz so edel, aber auch hochfein und viel sicherer im Ertrage ist. In der neuesten Nummer des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau ist dieser Sorte eine Besprechung und eine farbige Abbildung gewidmet, das gleiche ist der Fall für Althanns Reineclaude, eine braunrotschalige Sorte, die unter geeigneten Verhältnissen recht dankbar, aber in erster Linie eine Liebhabersorte ist. Wer näheres zu erfahren wünscht, lasse sich diesen Aufsatz vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. O. senden. Lesern dieser Zeitung wird er auf Wunsch kostenfrei zugesandt.

Reise und Verkehr.

Mit ihrer textlich wie bildlich sehr interessanten Märznummer beschließt die illustrierte Zeitschrift „Deutschland" in Düsseldorf ihren dritten Jahrgang, der in seinem stattlichen Umfange von insgesamt 880 Seiten nicht weniger als 843 Bilder aus den deutschen Städten und Landschaften veröffentlicht und zur Pflege von Heimatkunde und Heimatliebe in hohem Maße beigetragen hat. An erster Stelle führt uns die Märzausgabe nach Halberstadt, die „Stadt der Türme", deren Sehenswürdigkeiten durch eine Reihe trefflicher Bilder wiedergegeben sind. Aus dem sonstigen Inhalt seien erwähnt: Steinkammergräber von Albert Schmidt-Hamburg. Dem Frühling entgegen! Plauderei von Fritz Skowronnek. Zur Verlobung im deutschen Kaiserhause von Dr. jur. Rennert-Berlin. Otto Ludwig aus Eisfeld von Dr. Alfred Fischer-Düsseldorf. Die Geheimnisse von St. Moritz von Karl F. Luther-München. Streifzüge durch das Düsseldorfer Schulwesen, bearbeitet von Dr. Rudolf Albrecht (Schluß). Bemerkenswerte Bäume in Aachen und in der Aachener Gegend. Die Entstehung von Einebnungsflächen von Dr. Hans Gehne-Hildesheim usw.

Magdeburg, 14. April. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: schwach. Brotraffinade I ohne Faß —,—. Kristallzucker I mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack —,—. Stimmung: geschäftslos.

Hamburg, 14. April. Rüböl stetig, per Oktober 67. Spiritus ruhig, per April 33 Gd., per April Mai 33 Gd., per Mai Juni 33 Gd. Wetter: bewölkt.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 15. April 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	764,1	S	halb bed.	5	—	zieml. heiter
Hamburg	765,5	OSO	halb bed.	1	—	meist bewölkt
Swinemünde	767,2	NO	wolkenl.	3	—	zieml. heiter
Neufahrwasser	766,2	N	wolkenl.	3	0,4	zieml. heiter
Memel	765,4	NO	heiter	1	—	zieml. heiter
Hannover	766,1	SSO	wolkenl.	1	—	zieml. heiter
Berlin	767,0	SO	wolkenl.	1	—	vorw. heiter
Dresden	766,7	NW	wolkenl.	—	—	zieml. heiter
Breslau	765,1	N	bedeckt	—	0,4	meist bewölkt
Bromberg	765,9	N	wolkenl.	2	—	meist bewölkt
Metz	766,2	N	heiter	— 1	—	zieml. heiter
Frankfurt, M.	766,4	—	Dunst	0	—	zieml. heiter
Karlsruhe	765,5	—	wolkenl.	— 1	—	meist bewölkt
München	767,1	W	heiter	— 1	0,4	meist bewölkt
Paris	765,1	SSO	bedeckt	5	—	nachts Nied.
Vlissingen	763,5	SSW	Regen	5	2,4	nachts Nied.
Kopenhagen	767,3	SW	wolkenl.	3	—	Wetterleuchten
Stockholm	764,9	W	halb bed.	2	—	vorw. heiter
Haparanda	766,6	NNO	Nebel	— 7	—	nachts Nied.
Archangel	770,2	SSW	wolkig	—	—	nachts Nied.
Petersburg	758,8	—	bedeckt	1	20,4	zieml. heiter
Warschau	763,1	NNO	bedeckt	1	—	zieml. heiter
Wien	763,2	NW	wolkig	1	—	vorw. heiter
Rom	752,7	N	wolkenl.	4	31,4	vorw. heiter
Hermannstadt	760,8	SO	Nebel	3	31,4	nied. i. Sch.
Belgrad	—	—	—	—	—	anhalt. Nied.
Biarritz	62,7	OSO	heiter	4	—	anhalt. Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	anhalt. Nied.

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 16. April: Vielfach heiter, etwas wärmer.

„Billig und gut" ist das übereinstimmende Urteil der Hunderttausende, welche Naumann's „Hausfrau" Lanolinseife benutzen. Stück 20 Pfg. 5 Stück 95 Pfg. En gros: J. M. Wendisch Nachfl., Thorn.

Kufeke Kinder-mehl Kranken-kost
Hervorragend bewährte Nahrung.
Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Warnung!

Unsere hervorragende, überall anerkannte Qualitätsmarke

Doktorskie

wird vielfach

nachgemacht.

Um das verehrte Publikum vor Ankauf minderwertiger Falsifikate zu schützen, bitten wir höfl., bei Einkauf genau auf die Bezeichnung

„Doktorskie M. Droste"

zu achten. Nachahmungen weise man zurück.

Nur echt mit dieser Bezeichnung auf jeder Zigarette.

Aus edelsten türkischen Tabaken.

10 Stück 20 Pf.

Ueberall erhältlich.

Streng hygienisch! Streng hygienisch!

Zigaretten-Fabrik „Dubec" M. Droste.

Araberstr. 6, 1 Tr.,
1 hübsch möbl. Vorderzimmer.

In meinem Hause, Brauerstraße 1, parterre, ist eine

Herrsch. Wohnung,

6 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, von sofort zu vermieten.

Robert Tilk.

2-Zimmerwohnung,

Schmiedebergstr. 3, 1, zu vermieten. Zu erfragen bei **Bonkowski,** daselbst.

3- evtl. 4-Zimmerwohnungen,

mit und ohne Bad, billig von sofort zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Mellienstr. 129.

Wohnung,

4 Zimmer, Bad und reichl. Zubehör, sofort zu vermieten

Georg Doehn.

2 neu renovierte

3-Zimmerwohnungen

mit Balkon und Zubehör von sofort zu vermieten Mocker, Lindenstr. 60.

Friedrichstraße 8:
Hochherrschaftliche

Wohnung,

8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und

Brombergerstraße 50.

2 gut möblierte freundliche

Parterre-Zimmer

von sofort zu vermieten

Bäckerstraße 47, pt.

Wohnung,

7 Zimmer mit Gaseinrichtung, Balkon, Gartenbenutzung und Zubehör vermietet vom 1. April **R. Uebrick,**

Brombergerstraße 41.

Leibitscherstr. 27:

3-Zimmerwohnung, 1. Etage, Küche und Zubehör, mit auch ohne Pferdestall, evtl. Burschengelaß von sofort zu vermieten. Zu erfragen daselbst. 2 Treppen, links.

Wohnung, 3 Zimmer, Loggia, Entree und Zubehör von sofort zu vermieten Schulstr. 20.

Offizierswohnung,

2 Zimmer, zu verm. Brombergerstr. 16.

Wohnung,

2 Etage, 4 Zimmer, Küche, Badestube mit reichl. Zubehör, versetzungshalber per 1. 3. zu vermieten.

Werner, Culmer Chaussee 60.

1. Etage, Wohnung,

3 Zimmer, helle, große Küche, mit Badeeinrichtung, per bald zu vermieten.

A. E. Pohl, Araberstr. 13.

Wohnungen,

3 und 4 Zimmer, Entree, Balkon, Gas Bad sofort zu vermieten

Jablonski, Bergstraße 22a.

Ein leeres Zimmer,

hell, für Kontorzwecken oder Schaufstellen sehr geeignet, für 10 Mk. monatlich. Zu erfragen Bäckerstr. 9, 1.

Logis zu haben für 12 Mark monatlich Tuchmacherstr. 6, 2.

Zu verkaufen

15 gebrauchte

Fahrräder

für jeden annehmbaren Preis zu verkaufen, sowie

6 gebrauchte

Nähmaschinen,

ebenfalls spottbillig.

E. Straßburger

Thorn, Brückenstr. 17.

2 neue Hanteln

von je 12 kg stehen, da keine Verwendung für dieselben, billig zum Verkauf. Sportvereine, Liebhaber ꝛc. woll. Ang. u. **A. W. 88** an die Gesch. der „Presse" eins.

Ein amerikanisches

Billard

(Marke „Komet") verkauft billig

Arthur Wichert,

Bergstr. 43.

Wohnungsgesuche

Moderne

4-Zimmerwohnung

zum 1. 7. 13. zu mieten gesucht. Angebote unter **W. Z. 4** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Gut möblierte

2—3-Zimmerwohnung

ab 1. Juni gesucht. Angebote unter Nr. **55** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnung,

1 bis 2 Zimmer, Küche, in der Innenstadt bevorzugt Altstadt, Neustadt oder Wilhelmstadt, von ruhigen Mietern zum 1. Mai d. Js. gesucht. Angebote mit Angabe der Lage und des Preises unter **W. Z. M., postlagernd Thorn I,** baldmöglichst erbeten.

Kaufmann sucht per 1. 5. geräumiges,

gut möbl. Zimmer

mit voller Pension. Eigene Betten vorhanden. Ang. m. Preisang. u. **W. K. 30** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Gr. Vorderzimmer

zu vermieten Schulstr. 3, 2. l

Offizierswohn., fein möbliert, schöne Lage, zu vermieten Ecke Neust. Markt u. Gerechtestr., 2 Tr., r.

Ein möbl. Zimmer sof. od. später zu vermieten **Windstr. 5, 1.**

Kl. möbl. Zimmer

zu vermieten **Strobandstr. 16, pt., r.**

Gut möbliertes Zimmer

zu vermieten. Preis 15 Mark. Zu erfragen Schuhmacherstraße 26, 3.

2 möbl. Zimmer,

evtl. auch geteilt, von sofort zu vermieten. **Wilhelmsplatz, Gerstenstr. 3, 1 Tr., r.**

Möbl. Zimmer ist Seglerstraße 7, 1, zu vermieten. Herzberg.

Möbl. Zimmer

m. Pens. u. Gas z. vm. Tuchmacherstr. 7, 1.

Sogleich 2 möbl. Zimmer

und 3 kleine Wohnungen zu vermieten **Strobandstraße 20.**

M. Zim mit Pens. z. vm. Culmerstr 1, 1.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Rausch,** Gerstenstr. 8, 2.

Altst. Markt 27, 3. Etg.:

7 Zimmer mit sehr reichlichem Zubehör zu vermieten.

5-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör und Garten für 550 Mark, von gleich beziehbar, zu vermieten. **Buchdruckerei Franke. Bromb.-Str. 26.**

Oeffentl. Versteigerung.

Mittwoch den 16. d. Mts.,
vorm. von 10 Uhr an,
werde ich **Klosterstr. 11** folgende Nachlaßgegenstände:

Diverse Gold- u. Silbersachen, Herren- und Damenpelze, einen großen Posten Herrenkleidungsstücke, einen großen Posten Frauenkleider, Herren- und Damenwäsche, Decken, Teppiche und Gardinen, einen großen Posten Glas- und Porzellansachen und vieles andere Haus- und Küchengerät, ferner Bilder, Figuren, Hängelampen, Tischlampen, Rauch- und Schnapsservice und vieles andere mehr, außerdem:

6 Oberbetten, 5 Unterbetten, 9 Kopfkissen,

am Donnerstag den 17. d. Mts.,
vormittags von 10 Uhr an,
werde ich ebendaselbst nachstehende Gegenstände:

eine Garnitur, ein Büfett, ein Pianino, eine Standuhr mit Spieluhr und Platten, ein eis. Geldspind, mehrere Sofas, verschiedene Kleider- und Wäschespinde, Bettgestelle mit Matratzen, Spiegel, Tische, Stühle, Kommoden und vieles andere mehr

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung freiwillig versteigern.
Thorn den 14. April 1913.
Knauf, Gerichtsvollzieher.

Das zum Nachlaß der Rentier **Wilhelm und Elisabeth Busse'schen** Eheleute gehörige, in der Stadt Thorn, Marienstraße 9 belegene, aus einem Mietshause bestehende Grundstück soll freihändig verkauft werden.

Ich bin zur Auskunft bereit und erbitte Kaufangebote bis zum 21. April 1913.

Geheimer Justizrat Trommer in Thorn.

Die zum Nachlaß der Rentier **Wilhelm und Elisabeth Busse'schen** Eheleute gehörigen, in der Stadt Thorn, Altstädtischer Markt 16 und Klosterstraße 11 belegenen Grundstücke, in welchen eine Konditorei mit Restauration, sowie ein Manufakturwarengeschäft mit gutem Erfolg betrieben, sollen freihändig verkauft werden.

Ich bin zur Auskunft bereit und erbitte Kaufangebote bis zum 21. April 1913.

Geheimer Justizrat Trommer in Thorn.

Zum Ausbessern
in und außer dem Hause empfiehlt sich
Frau Gogolin, Endstr. 6

Elegante und einfache Kleider
werden angefertigt bei
Zabinski, Brückenstr. 40.

Stellengesuche

Buchhalter,
25 Jahre, mit allen Kontorarbeiten betraut, sucht per 1. Mai bei soliden Ansprüchen dauernde Stellung in einem größeren Fabrik- usw. Kontor. Gefl. Angebote u. **S. 1000** an die Geschäftsst. der „Stolper Neuesten Nachrichten", Stolp i. P., erb

Buchhalterin,
welche seit 9 Jahren in einem größeren Baugeschäfte selbständig tätig ist, mit allen Kontorarbeiten vollständig vertraut, sucht anderweitig dauernde Stellung.
Gefl. Angebote unter Nr. **123** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Hosenschneider
für Uniform und Zivil stellt sofort ein auf Werkstatt, auch außer dem Hause.
J. Tschichoflos.

Lehrling
mit besserer Schulbildung für Lager und Kontor stellt ein gegen monatliche Vergütung.
J. Tschichoflos.
Herren-Moden. Uniformen.

Jüng. Hausdiener
(Radfahrer) stellt sofort ein
J. Tschichoflos, Elisabethstr.

Die Nachtwächterstelle für die Ortschaft Leibitsch
ist vom 1. Mai d. Js. ab neu zu besetzen. Handwerker (bevorzugt) können sich melden beim
Gemeindevorstand.

Ein zuverlässiger
Laufbursche
sofort gesucht.
Kantine 1/61, Leibitscher Torkaserne.

Einem hochverehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ganz ergebene Mitteilung, dass ich, nachdem ich viele Jahre hindurch in Danzig das Hotel „Englisches Haus" geleitet, das

Hotel „Thorner Hof"

käuflich erworben habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch Verabfolgung tadelloser Getränke und exquisite Küche mir die Zufriedenheit meiner Gäste zu erwerben.

Indem ich um geneigtes Wohlwollen bitte, zeichne ich

hochachtungsvoll und ergebenst
Gustav Zelz, Besitzer des Hotels „Thorner Hof".

PS. Halte meine Räumlichkeiten einem geehrten Publikum zu

Mittwoch-Abend

bestens empfohlen.

Das früher **Kolenski**'sche
Grundstück
in Nelberg, 6 Kilometer Chaussee von Neumark Westpr., 211 Morgen, guter Acker, Wiesen, Torf, gute Gebäude, an Deutsche zu verkaufen. Außerdem
Bauerngrundstücke und Gasthöfe.
Deutsche
Besiedlungsgenossenschaft Berent.

Sechs Fahrräder
preiswert zum Verkauf Lindenstr. 16.

Geld u. Hypotheken
20—25 000 Mark
von einer Hypothek von 450.0 Mk. mit Vorrang abzutreten.
M. Bartel, Waldstr. 43.

2000 und 6000 Mark
erststellige ländliche Hypothek sof. ges. Gefl. Meldungen unter **P. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

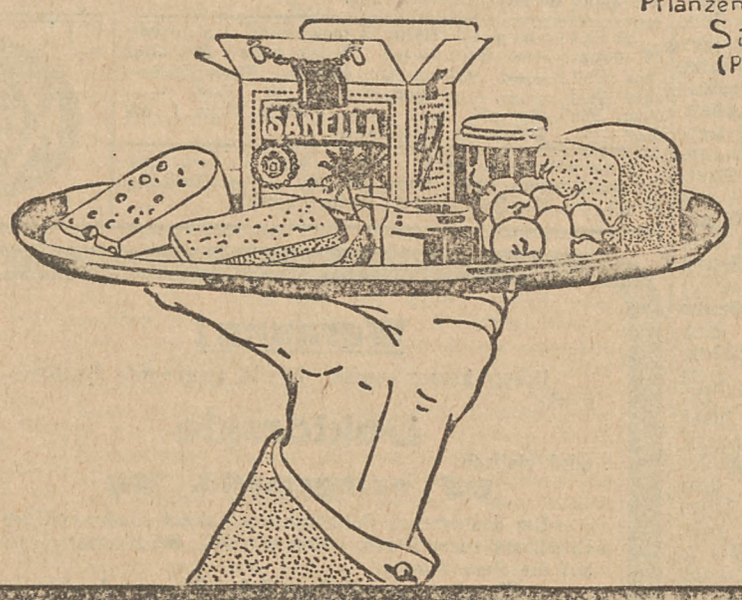
4000 Mark
werden zur ersten Hypothek gesucht. Ang. u. **A. Z. 20** an die Gesch. d. „Presse".

---

8 bis 10000 Mark
zur 1 Stelle gesucht. Näheres sagt die Geschäftsstelle der „Presse"

2000 Mk.
auf sichere Hypothek sof. gesucht. Ang. unter **L.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Kein feines Frühstück ohne Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine
Sanella
(Pfd. 90 Pfg.)



Wir vergüten für Depositengelder
bis auf weiteres:

bei täglicher Kündigung	3¾ %
„ einmonatlicher Kündigung	4 %
„ dreimonatlicher Kündigung	4¼ %
„ sechsmonatlicher Kündigung	4½ %

Norddeutsche Kreditanstalt
Filiale: Thorn.

Spezialgeschäft
für
elektrische **Bedarfsartikel,**
elektrische **Neuheiten,**
Taschen-Lampen, Zigarren-Anzünder.
Elektrische **Klingel- und Telephonanlagen**
sowie **Reparaturen**
werden prompt und billigst ausgeführt.
Vollständige elektrische Klingel-Anlage
für nur **2.50** Mk.
Grosse 2-spulige Glocke von **1.00** Mark an.
Dauer-Elemente von **1.00** Mark an.
Sämtl. elektr. Bedarfsartikel zu billigsten Preisen nur bei
Alex Beil,
Culmerstrasse 4. **Telephon 839.**

Sie bilden sich ein
neue Wäsche zu sehen, wenn Sie sie mit Persil gewaschen haben, so blendend weiss, frisch und duftig ist sie danach geworden. Einfachste Anwendung, billig im Gebrauch und absolut unschädlich
unter Garantie!
Ueberall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Mordanschlag auf König Alfons!

Interessant ist auch die neue Kaffeebereitung mit
Ebner's Korn.
Ebner's Korn und Kaffee halb und halb, wie richtiger Kaffee zubereitet, ergibt ein
Familien-Getränk,
lieblich und bekömmlich wie nie zuvor.
Achten Sie auf die rote **WE**-Packung.
Originalpakete à 25 Pf. bei:
Karl Ludwig, Schulstraße 1,
Oskar Schlee Nachf., Inh.: Willi Simon,
Karl Hermann.
Der Geschmack macht's!

Zu der bevorstehenden Umzugs-Periode
empfehle mich zur Ausführung von
Stadt-, Fern- und Auslands-Transporten
bei billigsten Preisen und streng sachgemäßer Bedienung.
Gottlieb Riefflin Nachf.,
Spedition und Möbeltransport.

Wohnungsangebote.

Möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension, zu vermieten Elisabethstr. 10. 2.

Möbl. Wohnung mit a. oh. Burschen gelaß sofort zu vermieten Tuchmacherstr. 26. pt.

1—2 möbl. Zimmer,
parterre, zu vermieten **Mellienstr. 70.**

Möbl., freundl. Vorderzimm.
vom 15. April zu verm. Breitestr 38, 3

Möbl. Zimmer zu vermieten Kl. Marktstr. 7, v. 2 Tr.

1 gut möbl. Zimmer
mit guter voller Pension vom 1. Mai 1913 zu vermieten Araberstr. 3, 1.

Möbl. Vorderzimmer,
eventl. Klavierbenutzung, zu vermieten. Bromberger Vorstadt.
Rosenowstraße 1, 2.

Gt. m. Pt.-Brdrz. z. vm. Gerechtestr 33, pt

Balkonwohnung 4 Zimmer, Küche und Mädchengelaß, per sofort zu vermieten Neustädt. Markt 11.

Brückenstr. 20, 1. Etg.,
von sofort zwei leere Vorderzimmer zu vermieten.

Wohnung, Wilhelmsplatz 6, 2,
7 Zimmer mit reichl. Zubehör, elektrisch Licht und Gasbeleuchtung, vollständig renoviert, sofort zu vermieten.
Auskunft beim **Portier, im Hof**

Wohnung für 1 Pers. z. verm. Bäckerstr. 13

Fortzugshalber ist unsere Wohnung
sofort zu vermieten.
Paul Krug, Neust. Markt 23, 2.

4-Zimmerwohnung
mit allem Zubehör, auch Bad usw., sofort billig zu vermieten.
Köhn, Mellienstraße 62.

Kl. Stube und Kabinett im ruhigen Hause zu vermieten. **Brombergerstr. 16.**

Wenn Sie umgezogen sind, lassen Sie in der
neuen Wohnung
nur Gaslicht
installieren!
Billigstes Licht der Gegenwart.

6- u. 3-Zimmer-Wohnungen,
Sonnenseite mit wunderbarer Aussicht nach dem Wäldchen und Weichselstal mit allen modernen Einrichtungen. Gas u. Elektrisch, Bad u. allem Zubehör, evtl. auch mit Pferdestall und Burschengelaß, sogleich oder später **zu vermieten. Näheres Brombergerstr. 108,** dicht am Bismarckturm.

Nr. 88. Thorn, Mittwoch den 16. April 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die Ferien der Deputierten.

Paris, im April.

Das französische Parlament hat sich in einem Augenblick schwerer innerer und äußerer Krisen nicht nur den etwas leichtsinnigen Luxus eines Regierungswechsels geleistet; es gönnte sich nach dieser Anstrengung auch noch eine Erholungspause, die man bescheiden auf den Zeitraum zwischen Ostern und Pfingsten ausdehnte. Man sagt, daß die Herren Deputierten in den Ferien gerade am aktivsten sind. In diesen angenehmen Tagen haben sie die erheblich weniger angenehme Pflicht, ihren Wählern über ihre parlamentarische Tätigkeit Bericht zu erstatten. Da ihr Mandat in knapp einem Jahre abläuft und in den Neuwahlen zur Kammer von 1914 verlängert oder vielleicht auch nicht verlängert werden soll, so ist ihnen ohne Zweifel die Pflicht diesmal auch ein Bedürfnis. Indes gehört ihre Sorge jetzt weniger den Wählern als der Wahl; weiß doch niemand, welcher **Wahlmodus 1914** in Anwendung kommen wird. Vorläufig verhandelt Herr Klotz, der lange die Finanzen der Republik mit Erfolg verwaltete und der nun als Minister des Inneren seine Geschicklichkeit zur Beruhigung der Gemüter entfalten soll, mit dem Berichterstatter der Senatskommission, und es ist noch nicht vorauszusehen, wann und wie eine Einigung in der Frage der Proportionalwahl zustandekommen wird. Die Herren aus dem Palais Bourbon könnten daher die Berührung mit den Wählern dazu benutzen, in erster Linie das Land über das Projekt der **dreijährigen Dienstzeit** zu befragen. Denn wir wissen wohl, wie die Regierung, die nationalistischen und sozialistischen Parteien in dieser Frage denken, und wir ahnen allenfalls auch, wie es den Radikalen zumute sein mag, wenn sie ihr Gesetz der zweijährigen Dienstzeit vom Jahre 1905 umstoßen sollen. Über die **Stimmung im Lande** aber erfährt man bisher nichts zuverlässiges.

Das Ministerium des Herrn Louis Barthou ist in dieser Frage grundsätzlich festgelegt. Obwohl das Gesetz **„ohne Ausnahme und Dispensationen"** gelten sollte, beeilte sich aber der Kriegsminister Etienne, große Zugeständnisse an die Söhne kinderreicher Familien zu machen, dergestalt, daß die dreijährige Dienstzeit zu einer zweijährigen wird für einen Rekruten, der fünf Geschwister hat. Diese Ausnahmen sind noch erheblich größer in einem Gegenprojekt, das die beiden Vizepräsidenten der Kommission eingebracht haben. Die Herren Joseph Reinach und de Montebello wollen eine nur zweijährige Dienstzeit den Soldaten bewilligen, die Väter zweier ehelicher oder unehelicher Kinder sind; die einer Familie von mindestens vier Kindern angehören; die die finanzielle Stütze ihrer Familie sind. Man muß gestehen, daß man dann nicht mehr gut von einer dreijährigen Dienstzeit „ohne Ausnahme und Dispensationen" sprechen kann, aber andererseits anerkennen, daß diese Zugeständnisse notwendig waren, schon deswegen, um den Radikalen das Gesetz annehmbar zu machen. Die Stellung der übrigen politischen Parteien ist klar: die nationalistische Rechte tritt ebenso energisch für das neue Gesetz ein, wie die sozialistische Linke es bekämpft. Die „Humanité" fordert ihre Leser zu schriftlichen Protesten gegen das neue Militärgesetz auf. Die nationalistischen Organe ihrerseits verlangen die Unterschrift ihrer Leser für eine Petition an den Kriegsminister zugunsten der dreijährigen Dienstzeit, und zwischendurch liegen sich Jean Jaurès und der Graf Albert de Mun in den Haaren. Die Kampagne wird nun die parlamentarische Pause ausfüllen bis die Armeekommission am 24. April ihre Beratungen wiederaufnimmt und die Kammer ihre Sitzungen am 6. Mai wiedereröffnet; einige Tage vorher wird der Ministerpräsident bei Gelegenheit eines Zweckessens eine große politische Rede halten.

Der **Zwischenfall von Lunéville** hat die Deputierten weiter nicht in ihrer Ferienmuße gestört; er wird ihnen aber nachträglich einige Arbeit verschaffen, da die Regierung diese Gelegenheit benutzt hat, um im Arbeitsministerium einen **Gesetzentwurf zur Regelung der Luftschiffahrt** ausarbeiten zu lassen, der der Kammer bei ihrem Wiederzusammentritt vorgelegt werden soll. Die „schöne Geste („le joli geste") von Lunéville", wie man hier die freundliche Haltung der französischen Regierung nennt, scheint, nach dem beflissentlichen Danke der deutschen Regierung zu urteilen, in Deutschland etwas erstaunt zu haben und radikale Blätter weisen darauf hin, daß man sich in Deutschland über den Gemütszustand in Frankreich täusche. Tatsächlich ist von **Chauvinismus** in den breiten Schichten des französischen Volkes nichts zu bemerken, und das offizielle Organ der herrschenden radikalen Parteien betont, daß die chauvinistische Strömung, über die man sich in Deutschland beklagt und die übrigens bereits im Abflauen begriffen ist, sich gerade gegen die Demokratie bekunde, also gegen die Regierung richte.

Fern von Paris und auch fern von den Versammlungslokalen, wo ihre Wähler sie erwarten, ruhen sich in stiller Zurückgezogenheit vorläufig noch die Deputierten aus. Und erst in einem Monat werden sie zur politischen Arbeit zurückkehren; — solange wird das Land, wohl oder übel, in Geduld verharren müssen.

L. G. L.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

165. Sitzung vom 14. April, 11 Uhr.
Am Ministertisch: Frhr. v. Schorlemer.

Die Vorlage über die Bewilligung weiterer 15 Millionen zur

Verbesserung der Wohnungsverhältnisse

von Arbeitern in staatlichen Betrieben und von gering besoldeten Staatsbeamten wird in dritter Lesung endgiltig angenommen.

Die Vorlage über die Verpflichtung zum Besuch

ländlicher Fortbildungsschulen

in sechs weiteren Provinzen steht zu zweiter Lesung.

Eine Resolution der Gemeindekommission ersucht die Regierung, die religiöse Fortbildung der Fortbildungsschüler in einer dem reiferen Alter und den Bedürfnissen der Zeit entsprechenden Form zur Geltung zu bringen.

Ein Antrag Brandhuber (Ztr.) will die religiöse Unterweisung als obligatorischen Unterrichtsgegenstand durch Ortsstatut ermöglichen.

Endlich soll nach einem Antrag der Dänen an Sonntagen die Teilnahme am Unterricht freiwillig sein.

Berichterstatter Abg. v. Pappenheim (kons.) beantragt unveränderte Annahme der Vorlage.

Abg. Dr. Heß (Ztr.) beantragt schriftlichen Bericht.

Die Abgg. v. Pappenheim (kons.), Dr. Schroeder-Kassel (ntl.), Ernst (fortschr.) und Frhr. v. Zedlitz (fkons.) bitten dringend, von einem solchen Beschluß abzusehen.

Abg. Dr. Heß zieht seinen Antrag zurück.

Abg. Herold (Ztr.): Wir würden am liebsten den obligatorischen Religionsunterricht im Gesetz vorschreiben. Mit Rücksicht auf die Stellungnahme der übrigen Parteien begnügen wir uns mit dem Antrag, die religiöse Unterweisung durch Ortsstatut als obligatorischen Unterrichtsgegenstand aufnehmen zu lassen. Was wir wollen, haben noch vor wenigen Jahren auch die Konservativen beantragt. (Beifall im Ztr.)

Abg. Wohlfahrth (ntl.): Wir stimmen für die Regierungsvorlage. Der Zentrumsantrag paßt nicht in das Gesetz hinein, das lediglich die Verpflichtung zum Schulbesuch festsetzen will. Für den obligatorischen Religionsunterricht hat die Fortbildungsschule keinen Raum.

Abg. Ernst (fortsch.): Wir beantragen, den Geltungsbereich des Gesetzes auf Posen und Westpreußen auszudehnen.

Minister Dr. Frhr. v. Schorlemer: Ohne vorherige Anhörung der Provinzialbehörden und Provinziallandtage können wir diese Ausdehnung nicht beschließen; wir werden dieser Anregung aber gern nahetreten. Der Zentrumsantrag ist für die Regierung unannehmbar, weil über das 14. Lebensjahr hinaus ein Zwang zur Beteiligung am Religionsunterricht nicht möglich ist. Religion ist doch immer etwas Freiwilliges. (Beifall.)

Abg. Nissen (Däne): Am Sonntag sollte Zwangsunterricht nicht möglich sein. Da die Vorlage gegen uns als Ausnahmegesetz gedacht ist, legen wir auf unsern Antrag besonderen Wert.

Abg. v. Bonin-Stormarn (fkons.): Wir lehnen die vorliegenden Anträge ab. In den Rahmen der Fortbildungsschule den obligatorischen Religionsunterricht einzuarbeiten, ist unmöglich. Die Sonderbestimmungen für Nordschleswig sind als Abwehrmaßnahmen notwendig.

Abg. Leinert (Soz.): Wir sind gegen den Sonntagsunterricht. Einem Ausnahmegesetz gegen die Dänen können wir nicht zustimmen.

Abg. v. Pappenheim (kons.): Der Entwurf befaßt sich nicht mit dem Unterrichtsplan, wird aber von allen beteiligten Provinzen gewünscht. In der Frage des Religionsunterrichts hat sich unsere Stellung nicht geändert. Der ganze Unterricht muß von religiös-sittlichem Geist getragen sein; das ist für uns der Hauptgedanke, der uns bei der Einführung der Fortbildungsschule leitet, und die Erfolge in Hessen sprechen nur dafür. Die vorliegenden Anträge lehnen wir ab. (Beifall rechts.)

Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Herold (Ztr.), Dr. Schroeder-Kassel (ntl.) und Stull (Ztr.) wird der Antrag Ernst zurückgezogen.

Die Vorlage wird unverändert angenommen. Die Resolution gelangt mit den Stimmen der Konservativen und des Zentrums zur Annahme. In dritter Lesung wird die Vorlage gegen die Stimmen der Dänen, Sozialdemokraten und eines Teils des Zentrums angenommen.

Die Vorlage über die Verbesserung der

Oderwasserstraße

unterhalb Breslaus steht in zweiter Lesung.

Die Resolution der Kommission fordert: 1 eine Begradigung und Vertiefung der Fahrstraße Swinemünde-Stettin auf mindestens 8 Meter durchzuführen, 2. eine Ermäßigung der staatlichen Vertiefungsabgabe eintreten zu lassen.

Minister v. Breitenbach: Die Regierung hofft, das hier notwendig werdende Umlegungsverfahren wird sich im Wege freier Vereinbarung durchführen lassen. Der Resolution der Kommission stimme ich zu.

Die Abgg. v. d. Osten (kons.), Stull (Ztr.), Wohlfarth (ntl.), Gamp-Oblath (fkons.) und Ehlers (fortschr.) stimmen den Kommissionsbeschlüssen zu.

Der Entwurf wird in zweiter und dritter Lesung angenommen, ebenso die Resolution.

Es folgen

Petitionen.

Eine Petition verlangt Verleihung des passiven **kommunalen Wahlrechts an die Volksschullehrer.**

Die Abgg. Ernst (fortschr.), Hoffmann (Soz.) und v. Bülow-Hamburg (ntl.) empfehlen Überweisung zur Berücksichtigung. (Kommissionsantrag: Material.)

Abg. Winckler (kons.): Die Frage muß bei der Revision der Gemeindeverfassung gelöst werden. Es läßt sich für und gegen die Petition manches vorbringen. Ich selbst will jetzt nicht prinzipiell Stellung nehmen und stimme deshalb für Überweisung als Material.

Abg. Lippmann (fortschr.): Die Teilnahme des Lehrers an der Gemeindeverwaltung ist erwünscht.

Das Haus beschließt Überweisung als Material.

Eine Reihe von Petitionen mehr persönlichen Inhalts wird nach den Vorschlägen der Kommission erledigt.

Die Tagesordnung ist erschöpft.

Dienstag 11 Uhr: Dritte Lesung des Etats.

Schluß 3¼ Uhr.

Deutscher Reichstag.

139. Sitzung vom 14. April, 2 Uhr.

Am Bundesratstische: v. Jagow, Kühn, Dr. Delbrück.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung mit folgenden Worten: Auf Seine Majestät den König von Spanien, einer Nation, mit der wir uns in den besten freundschaftlichen Beziehungen befinden, ist ein fluchwürdiges Attentat verübt. Ich glaube in aller Ihrer Namen der Freude Ausdruck geben zu können, daß Seine Majestät der König unverletzt geblieben ist. Sie haben sich von Ihren Plätzen erhoben; ich stelle das fest. (Beifall.)

Auf der Tagesordnung steht die allgemeine Erörterung zum Titel Staatssekretär des

Etats für das Auswärtige Amt.

Abg. Bassermann (natl.) erstattet den Kommissionsbericht.

Danziger Brief.

(Nachdruck verboten.)

14. April.

Er ist gekommen in Sturm und Braus, mit Frost und Schnee, der böse Geselle, der ungern gesehene Nachwinter, verwandelte im jungen strahlenden Frühlingsgrün prangende Fluren in kalte, öde Winterlandschaft! Man darf es als ein großes Glück bezeichnen, daß wir in Danzig hier in der Vegetation noch so im Rückstande waren; sonst wäre der angerichtete Schaden wahrscheinlich noch größer geworden. Im Gegensatze zu anderen klimatisch begünstigteren Gegenden unseres Vaterlandes dürfen wir also in Westpreußen wohl hoffen, daß die eben in der Bildung begriffenen Knöspchen an den Obstbäumen noch lebensfähig geblieben sind, wo sie nicht dem unmittelbaren Angriff des rauhen Nordweststurmes ausgesetzt waren. Hoffentlich sind mit diesem Epilog die Schneeböen endgiltig verschwunden, welche bis gestern unsere Stadt und ihre Umgebung in ein weißes Kleid umhüllten und sporadisch so heftig wurden, daß sie unserer Kriegs- und Handelsmarine in den baltischen Gewässern schwere Gefahren brachten. Die Stürme des Lebens spiegelten sich in dem epochalen Wettersturze der letzten Tage wieder; wie sie dem milden Frühlingssonnenschein unbedingt weichen müssen, so mögen auch — darin liege ihre symbolische Bedeutung — die bei den Beratungen des Reichstages auseinander platzenden Parteigegensätze und Meinungsverschiedenheiten sich nicht zu wilden Stürmen auswachsen, sondern zum besten des Vaterlandes einer milderen, versöhnlichen Stimmung Platz machen. Diese Erwartung hegt die patriotische Bevölkerung in Danzig, Stadt und Land, ebenso, wie die sehnsüchtige Hoffnung auf bessere, frühlingsmäßigere Zeiten. —

In der Budgetkommission des Reichstages kam jüngst der Wunsch zur Sprache, es möchte die Verwendung von Militär für kinematographische Aufnahmen vermieden werden. Man hatte dabei einen Danziger Fall vom letzten Sommer im Auge, an dem der Kronprinz beteiligt gewesen sei, welcher mit seinem auf dem Exerzierplatz von Langfuhr manövrierenden Lusaren-Regiment als lohnender Vorwurf gefilmt wurde. In Wirklichkeit war die Aufnahme ohne Wissen der Beteiligten erfolgt. Um nicht erneut solchen Vorstößen gewinnsüchtiger Photographen ausgesetzt zu werden, erwirkte daher der Kronprinz in Berlin von seinem Vater eine Ordre, in welcher der Kaiser kinematographische Aufnahmen militärischer Übungen entschieden mißbilligte und nur für wissenschaftliche Lehrzwecke gestattete. Wir können aus guter Quelle bestätigen, daß unserem Kronprinzen nichts ferner liegt, als ein reklamehaftes Vordrängen seiner Persönlichkeit. Er lebt im Gegenteil am liebsten einfach und in bescheidener Zurückgezogenheit; das beweist nicht nur sein Auftreten am hiesigen Orte, sondern auch sein vorläufiger Verzicht auf den Bau eines neuen Landschlosses in Potsdam, weil er ohne dies auszukommen glaubt. — Während des ganzen Winters zeigte sich Se. kaiserliche Hoheit sehr selten in der Öffentlichkeit; der sonst üblich gewesene berühmte Husarenball fiel auf seine Veranlassung in diesem Jahre aus, weil die Zeiten zu ernst wären. Es ist wohl kaum Hoffnung vorhanden, daß das Versäumte noch nachgeholt werden wird. Abgesehen von der Führung seines Husaren-Regiments, liegt dem Kronprinzen die Bearbeitung von Generalstabsaufgaben ob, welche ihm vom Divisionskommandeur und vom kommandierenden General gestellt werden. Es ist auch kein Geheimnis, daß dem Thronfolger eine Reihe erprobter Stabsoffiziere des Standortes wöchentlich mehrmals kriegswissenschaftliche Vorträge halten müssen. Am letzten Freitag war es auch einer kleinen Anzahl von Offizieren anderer Truppenteile der Garnison gestattet, einem solchen Vortrage im Kaisersaale des Kasinos der Leibhusaren-Brigade beizuwohnen: der in Thorn als Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment von Borcke bekannte Oberstleutnant beim Stabe des Danziger Infanterie-Regiments Nr. 128 Immanuel sprach über die Erhebung Preußens 1813 vom militärischen Gesichtspunkte aus.

Am Sonnabend empfing der Kronprinz den Besuch des durch die Landung des „Z. 4" in Luneville berühmt gewordenen Kapitäns Glund in seiner Villa in Langfuhr, um sich über die Erlebnisse der deutschen Luftschiffer auf französischem Boden Vortrag halten zu lassen. Glund hatte seinerzeit das Kronprinzenpaar auf dem Lloyddampfer „Prinz Ludwig" von Genua nach Colombo geleitet. Man wird nicht fehlgehen, wenn man das Streben des Kaisersohnes nach Aufklärung über den inzwischen erledigten Zwischenfall in Verbindung bringt mit der Dankesdepesche der deutschen Regierung, welche auch hier als unangebracht teilweise recht herb verurteilt wurde. — Wie ich höre, hält sich Kapitän Glund nicht länger in Danzig auf, sondern kehrt noch heute nach Friedrichshafen zurück.

Die Frau Kronprinzessin hat schneller, als erwartet, ihr neulich im Artushof gegebenes Versprechen eingelöst, die im Besitz der Stadt befindlichen Sehenswürdigkeiten zu besichtigen; just im größten Schneegestöber am Sonnabend fuhr die hohe Frau mit ihren Hofdamen, den Gräfinnen von Wedell und Keyserlingk, um 1 Uhr unangemeldet am Uphagenhaus in der Langgasse vor, um dort das von der Stadt eingerichtete kunstgewerblich-historische Museum zu besuchen. Den Anlaß hierzu dürfte die Lektüre des der Kronprinzessin Cecilie neulich überreichten illustrierten Büchleins vom Uphagenhaus gegeben haben. Nach etwa ¾ Stunden fuhr die Kronprinzessin mit ihren Damen im Auto zum Rathaus, wo man von der Anwesenheit des fürstlichen Gastes außerordentlich überrascht war. Oberbürgermeister Scholtz befand sich seit dem Vorabend bereits auf Urlaub, sein Stellvertreter, Bürgermeister Dr. Bail, war dienstlich abwesend in einer Sitzung des Bezirksausschusses. So mußte zunächst ein Stadtrat, Herr Goeritz, die Führung übernehmen, bis der Kunstsachverständige Schulrat Dr. Damus eintraf und den „Cicerone wider Willen" ablöste. Besichtigt wurden: der Stadtverordnetensitzungssaal, der Rote Saal, die Sommerratsstube mit ihrem schönen Deckengewölbe und der prunkvollen Kaminuhr im Boule-Geschmack. Aus der Winterratsstube ging die Führung über die Wendeltreppe hinauf in das Arbeitszimmer des Oberbürgermeisters, wo bekanntlich der Ofen steht, dem der von der Stadt dem Kronprinzenpaare zur Hochzeit geschenkte nachgebildet ist.

Die Kronprinzessin bemerkte, sie habe ihren Kamin in dem ihr gestifteten Danziger Zimmer weniger bunt halten lassen. — Gegen 1 Uhr begleiteten die führenden Herren den hohen Besuch zu dem auf dem Langen Markte wartenden Automobil, das selbstverständlich von einer die Rückkehr der Kronprinzessin sehnsüchtig erwartenden Menschenmenge umringt war.

Fast zur selben Stunde lief auf der Schichau-Werft der für die deutsch-amerikanische Petroleumgesellschaft erbaute Tankdampfer „Triton" glücklich von Stapel. Zu dem imposanten Taufakt waren außer einigen Honoratioren und den Vertretern der Presse erschienen der Direktor der genannten Petroleumgesellschaft und der Direktor der Königsberger Handelskompagnie. Inmitten eines heftigen Schneesturmes führte Direktor Carlson, der Schwiegersohn des Geheimen Kommerzienrates Ziese, Frau Direktor Schmidt-Hamburg auf die Taufkanzel, um den feierlichen Weiheakt durch Zerschellen einer Flasche deutschen Schaumweines am Bug des Riesenschiffes zu vollziehen. Bald darauf glitt der eiserne, rund 140 Meter lange, 18 Meter

breite und beinahe ebenso hohe Koloß, welcher bei einem mittleren Tiefgang von 7,67 Meter eine Tragfähigkeit von rund 10 000 Tonnen haben wird, in die Weichsel, wo er unweit des Panzers „König Albert“ alsdann verankert wurde. Der „Triton“ soll bei Schichau bis zur Fertigstellung verbleiben und in der zweiten Sommerhälfte seine Probefahrten in der Danziger Bucht erledigen. Die freigewordene Helling wird noch in dieser Woche mit einem der unlängst bestellten russischen Schnellkreuzer belegt werden.

Es war für uns Zuschauer ein vom Zufall gewolltes prächtiges Schauspiel, daß gleichzeitig auf der benachbarten kaiserlichen Werft der kleine Kreuzer „Stuttgart“ sein Schwimmdock verließ, wo er an den Unterwasserteilen einen neuen Anstrich erhalten hatte. Der Kreuzer nahm seine Liegestelle am Werftkai ein.

Das Gerücht, die Kronprinzessin würde dem Stapellauf beiwohnen, bewahrheitete sich leider nicht; wie ich aber nachträglich erfahre, weilte sie heute Vormittag auf der Schichau-Werft und besichtigte den dort noch im Bau befindlichen Passagierdampfer des Norddeutschen Lloyd, welcher den Namen „Kolumbus“ erhalten soll.

Heute führte mich ein Spaziergang durch die Stadt zum Schüsseldamm; an der ehemaligen St. Jakobskirche, der gegenwärtigen Unterkunftsstätte der westpreußischen Gewerbehalle, prangte ein Ausstellungsplakat, das mich zum Eintritt bewog. Seitdem die große Danziger Stadtbibliothek 1903 von hier in ihr eigenes Heim am Jakobswall übersiedelte, werden hier von der Handwerkskammer unter Teilnahme des Staates, der Provinz Westpreußen und der Stadt Danzig Meisterkurse veranstaltet; außerdem ist in den unteren Räumen eine ständige Ausstellung von Werkstattmaschinen, Geräten, Rohstoffen und dergleichen eingerichtet.

In den oberen Sälen ist zurzeit das Tuberkulose-Wandermuseum des deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose nebst einer für Danzig besonders angegliederten Abteilung für Hauttuberkulose aufgenommen. Die ausgestellten statistischen, medizinischen und hygienischen Tafeln, Zeichnungen, Präparate und Photographien sind außerordentlich sehenswert; sie sind Eigentum teils des genannten Komitees, teils der königlichen Universitäts-Hautklinik in Kiel, überlassen durch die Liebenswürdigkeit ihres Direktors Professors Dr. Klingmüller. — Da die Wanderausstellung demnächst auch nach Thorn kommen wird, so sei schon heute auf das Lohnende ihres Besuches aufmerksam gemacht. Was besonders hierzu beiträgt, sind die populär gehaltenen Vorträge zur Erläuterung der ausgestellten Gegenstände, zu denen täglich zu bestimmten Stunden ein Mitglied der hiesigen Ärzteschaft sich in selbstloser Weise zur Verfügung stellt. Auch die ausliegenden Broschüren bieten eine günstige Gelegenheit zur Aufklärung über die Tuberkulose als Volkskrankheit und ihre Verhütung. Letztere anzubahnen, ist überhaupt der Endzweck des ganzen Unternehmens; der Besucher, gleichviel, welchen Bildungsgrades, soll (übrigens bei freiem Eintritt) nicht geängstigt, sondern beruhigt werden, nämlich darüber, daß die Tuberkulose bei entsprechendem Verhalten des Angesteckten und vor allem bei rechtzeitiger Hinzuziehung des Arztes heilbar ist. Sie ist, wie ich mich habe belernen lassen, ebensowenig auch erblich, sondern lediglich die Anlage dazu. Einzelheiten will ich übergehen; unsere Leser werden sie beim Besuche der Ausstellung in Thorn wahrscheinlich besser verstehen und hoffentlich würdigen lernen.

M. v. Z.

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Jagow: Heute möchte ich nur noch einige Worte über die Situation auf dem Balkan sagen. Ich möchte nochmals den Vorwurf zurückweisen, daß die Diplomatie bei dieser Gelegenheit versagt hat. Rüstungen zu machen ist leicht, aber die Frage, ob und wann ein Krieg ausbricht, ist mehr oder weniger ein Raten. Ich glaube, daß man sich vor einem übertriebenen vorzeitigen Pessimismus in acht nehmen muß, in derartigen Fällen, da sonst dem wirtschaftlichen Leben bedenklicher Schade zugefügt werden kann. Was die Friedensaussichten anlangt, so bin ich in der Lage, sagen zu können, daß sie sich in der letzt abgelaufenen Woche vermehrt haben. Die Antwort der Mächte auf die letzte Antwortnote der Balkanstaaten ist überreicht, und die Hoffnung ist vorhanden, daß sie eine friedliche Aufnahme findet. Die Skutarifrage scheint aus dem akuten Stadium herausgekommen zu sein. Die Erklärung der russischen Regierung beweist, daß Rußland den festen Willen hat, an den Londoner Beschüssen festzuhalten. Wir hoffen, daß auch das widerspenstige Montenegro sich schließlich dem Willen Europas fügen wird. (Lachen bei den Soz.) Bezüglich der Petersburger Verhandlungen über den rumänisch-bulgarischen Konflikt hoffen wir, daß sie zu einer friedlichen Lösung für beide Parteien führen werden. Unsere Bemühungen zugunsten Rumäniens sind in erster Linie geschehen aufgrund unseres langjährigen Freundschaftsverhältnisses zu Rumänien und zweitens, weil Rumänien der einzige Balkanstaat war, der den Wunsch der Mächte, nicht einzugreifen, erfüllt hat. Rumänien ist unter der weisen Regierung des Königs Carol stets ein Element des Friedens und der Ordnung gewesen. (Beifall.) Den Gang der Ereignisse am Balkan zu hindern, lag nicht in unserer Macht und war nicht unsere Aufgabe. Wir werden aber dafür eintreten, daß bei der endgiltigen Liquidation des Krieges unsere finanziellen und Handels-Interessen nach Möglichkeit vor Schaden bewahrt bleiben. (Beif.) Die Balkanstaaten, die in diesem Kriege einen Beweis nationaler Kraft erbracht haben, werden es sich sicherlich nicht nehmen lassen, nach Friedensschluß mit dem gleichen Ernst und der gleichen Entschlossenheit an die kulturelle Erschließung der eroberten Gebiete zu gehen. Auf Deutschlands Mitarbeit können sie dabei zählen. (Beifall.) Die Türkei, die mit schweren Wunden, aber in Ehren aus dem Kampf hervorgeht, findet in den reichen und erst zumteil erschlossenen asiatischen Gebieten ein weites Feld für neue Kräftigung und Erstarkung. Wir hoffen, bei den noch bevorstehenden Verhandlungen Gelegenheit zu haben, an unserem Teil daran mitzuarbeiten, daß der Türkei die Erfüllung dieser Aufgabe nicht erschwert wird. (Beifall.)

Abg. **Bernstein** (Soz.): In dem Zusammenbruche der Türkei ging auch ein militärisches System zugrunde, unterdrückte Völker auszusaugen. Die Volksheere der Balkanstaaten haben die Türkei über den Haufen geworfen. Die berechtigten Forderungen Rumäniens soll man unterstützen; dazu gehört aber nicht die Abtretung Silistrias. Was wir immer behauptet haben: daß kein Interessenkonflikt zwischen England und Deutschland besteht, wird jetzt allgemein anerkannt. Es muß gefordert werden, daß Deutschland die von England gebotene Hand zur Verständigung ergreift, damit den Rüstungen endlich Einhalt geboten wird. Die Rüstungen sind eine maßlose Verschwendung. Auch die große Masse des französischen Volkes wünscht den Frieden. Die Wehrvorlage hat die Aussichten auf eine Verständigung mit Frankreich verschlechtert. Leider macht auch die preußische Polenpolitik Schwierigkeiten im Auslande. Der diplomatische Dienst bei uns hat sich gänzlich überlebt. Den Vorwurf der Vaterlandslosigkeit müssen wir zurückweisen. Wir hassen nicht auf Kommando von oben, sondern wir empfinden Liebe und Freundschaft zu allen Völkern.

Abg. Fürst **zu Löwenstein** (Ztr.): Auch wir halten die Polenpolitik für verfehlt. Der Resolution der Budgetkommission, nach der mehr als bisher bei Auswahl der jungen Diplomaten die Befähigung, ohne Rücksicht auf die materiellen Güter des einzelnen, entscheiden soll, stimmen wir natürlich zu. In China ist unser Handel noch zu wenig beteiligt. Dort findet der Holzreichtum unserer Besitzungen in der Südsee vielleicht ein dankbares Absatzgebiet. Die nach China hinausgehenden Deutschen sollen möglichst Sprache und Geist dieses Landes kennen. Fördern wir durch Reichsmittel auch die dortigen deutschen Missionsschuken. So schwer es fällt, das Ergebnis einer wenn auch ziemlich unblutigen Revolution gutzuheißen, wird der Anerkennung der Republik China zweckmäßig sein. Bei der Belagerung von Skutari handelt es sich nicht mehr um den Kampf gegen die Türkei, sondern gegen Albanien. Stellt man sich auf den Boden der Theorie: Der Balkan den Balkanvölkern! so ist selbstverständlich, daß Skutari Albanien zufallen muß. Man sprach so oft vom Krieg des Kreuzes gegen den Halbmond. Sieht man aber, wie ganze Gemeinden mit Feuer und Schwert zum Übertritt von einem christlichen Bekenntnis zum andern gezwungen werden, so erscheint das Gerede vom Kampf zwischen Kreuz und Halbmond wie Blasphemie. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.) Österreichs Zurückhaltung während der jüngsten Monate verdient Dank. Möge die Türkei, die aufhört, eine europäische Macht zu sein, nun wenigstens in ihrem asiatischen Besitz Ordnung halten. Die Besserung unserer Beziehungen zu England begrüßen wir, ohne Anlaß zu einem besonderen Überschwall der Gefühle zu sehen. Das Bündnis zwischen Deutschland und Österreich ist fest in den Herzen der beiden Völker verankert.

Abg. Frhr. v. **Richthofen** (ntl.): In der Stlistria-Frage ist die strategische Bedeutung nicht zu übersehen. Hier mußte das Reich auf seiten Rumäniens stehen. Der Türkei muß man den Schuz der Dardanellen durch Belassung wenigstens der vorgelagerten Inseln erleichtern. Wir wünschen baldigen Friedensschluß auf dem Balkan auch aus wirtschaftlichen Gründen. Hoffentlich wird die Türkei all ihre wirtschaftlichen und finanziellen Kräfte entfalten, um ihren asiatischen Besitz zu erschließen. Aus den gebesserten deutsch englischen Beziehungen sollte als erste Frucht die Einigung über die Bagdad-Bahn entspringen. Die deutsch-französischen Beziehungen haben sich leider nicht merklich gebessert. Suche man wenigstens korrekte Beziehungen zu erhalten und die bestehenden Verträge, auch den über Marokko, loyal auszuführen. Der Resolution über die breitere Basis für die Auswahl der jungen Diplomaten stimmen wir natürlich zu.

Staatssekretär v. **Jagow**: Die Anerkennung der Republik China machen wir von Anleiheverhandlungen nicht abhängig. Hat das dortige Parlament endgiltig gesprochen, so treten wir der Frage näher. Zu unsern tüchtigen deutschen Kaufleuten habe ich das Vertrauen, daß sie sich auch in China durchsetzen werden. Unser Schulwesen in China unterstützen wir mit besonderem Nachdruck. Im allgemeinen ist freilich zuzugeben, daß die Schulen mit den vorhandenen Mitteln nicht auskommen können. Der betreffende Fonds muß erhöht werden. Unsere vorerst noch kleinen, aber entwicklungsfähigen Interessen in der Mongolei werden nicht übersehen.

Abg. Dr. **Heckscher** (fortschr.): Die Balkankrisis hat mit aller Deutlichkeit gezeigt, wie unzertrennbar die Interessen Deutschlands und Englands zusammengehen. Die deutsche Politik stehe treu zu Österreich, aber nicht einseitig in österreichischem Dienste. Der neue Fall in Nancy bestätigt den stark gestiegenen französischen Chauvinismus Leider zeigt die deutsche Politik in China eine gewisse Passivität. Von den deutschen Konsulatsbeamten muß die Kenntnis der englischen Sprache verlangt werden. Das Auswärtige Amt muß mit der Verwaltung von Kiautschou gemeinsam in seinen Maßnahmen vorgehen. Dem Antrage Erzberger, nur die befähigtsten Diplomaten ohne Rücksicht auf Vermögen hinauszusenden, stimmen wir zu. Es ist traurig, daß diese Forderung erst erhoben werden muß.

Unterstaatssekretär **Zimmermann**: Auch wir beklagen, daß wir in China hinter anderen Mächten zurückstehen. Das liegt daran, daß uns nicht genügend Mittel zur Verfügung stehen. Bezüglich der Fremdenlegion läßt die französische Regierung alle Reklamationen unberücksichtigt, wenn die Betreffenden über 18 Jahre alt sind.

Abg. **Erzberger** (Ztr.): Unsere Etatsposten für kulturelle Zwecke sind nicht hoch genug. Dankbar bin ich dem Staatssekretär für die Erklärung, daß unsere Handelsinteressen am Balkan voll gewahrt werden. Das orientalische Seminar in Berlin muß zu einer Auslandshochschule ausgebaut werden, namentlich hinsichtlich der Bibliothek.

Darauf wird die Weiterberatung auf Dienstag 1 Uhr vertagt. Schluß 6¾ Uhr.

Vom Balkan.

Nikita gegen die russische Regierung.

Das amtliche montenegrinische Blatt „Glas Crnagorca“ erklärt in **Besprechung des russischen Communiqués**: „Wir bedauern, einige Stellen hervorheben zu müssen, die nur die Voraussetzung bestätigen, daß die **russische Diplomatie nicht über genaue Informationen verfügt.** Wir erinnern z. B. an die Stelle, wonach der König den Rat erhalten habe, von der Verfolgung persönlicher Zwecke abzustehen und die Montenegriner nicht dazu zu verurteilen, unnütze Opfer zu bringen. Sicherlich wird der König nicht geneigt sein, in diesen Worten eine Aufreizung des Volkes gegen seinen Herrscher zu erblicken, denn das stünde mit allen Gesetzen der Moral in Widerspruch. Wir schreiben denn auch diesen Passus des besagten Communiqués dem vollständigen Mangel an Informationen im russischen Ministerium des Äußern zu. In Montenegro ist der Wille des Volkes identisch mit dem des Herrschers. Ihre gemeinsamen Bestrebungen haben einzig und allein die Ehre und das Wohl des Vaterlandes zum Ziele. Was die Behauptung anbelangt, daß der König Rußland in einen europäischen Krieg hineinziehen wolle, so erklären wir im Gegensatze hierzu, daß der König nicht aufgehört hat, Rußland zu bitten, sich nicht in einen Krieg, einzig und allein um Montenegro zu Hilfe zu kommen, einzulassen. Amtliche Dokumente, wie das vom 14. Februar und vom 12. März, könnten dies zur Genüge beweisen. Wir würden der kaiserlichen Regierung auch dankbar sein, wenn sie uns Dokumente nennen wollte, die ihre Behauptung bekräftigen könnten. Montenegro ist mit der kaiserlichen Regierung eines Sinnes, wenn sie erklärt, daß kein Tropfen russischen Blutes vergossen werden darf, wenn es nicht die Interessen des russischen Vaterlandes erheischen. Auch Montenegro hat niemals das kostbare Blut seiner Söhne vergossen, außer, wenn die Ehre und das Heil des Vaterlandes, seine nationalen Überlieferungen und seine ruhmreiche Vergangenheit (!) es forderten. Das Wohlwollen, das Seine Majestät der Kaiser Montenegro bewiesen hat, indem er es durch Getreidesendungen für die Bedürfnisse des Krieges unterstützte, hat das montenegrinische Volk tief gerührt, wie nicht minder die heißen Sympathien, die das russische Volk, alle Klassen der Gesellschaft in brüderlicher Begeisterung umfassend, nicht aufhört Montenegro zu bezeugen.“

Diese offizielle Auslassung muß mit ihren großsprecherischen und naiven Phrasen erheiternd wirken. Der im Schlußsatze enthaltene schüchterne Versuch, den großen Bruder doch noch zur Umkehr zu bewegen, indem man an die breiten Massen des russischen Volkes appelliert, verspricht jedoch wenig Erfolg, da ein

Abflauen der Begeisterung für Montenegro

in Rußland zu verzeichnen ist. Die Eröffnung der russisch-montenegrinischen Wohltätigkeits-Gesellschaft, die Sonnabend Abend im großen Rathaussaale von Petersburg stattfand, nahm beispielsweise einen kläglichen Verlauf. Der Saal war spärlich besetzt. Der Hauptredner, Dr. Kaludscherowski, der über die momentane Lage Montenegros sprechen wollte, war nicht erschienen. Die für Sonntag geplante Slawen-Versammlung in der Michael-Manege wurde polizeilich verboten, und zwar wegen der groben Ausfälligkeiten gegen Ssasonow, die auf dem letzten Panslawisten-Bankett vorgekommen sind. Ssasonow hat einige der damaligen Redner, darunter den Politiker Brjantschaniow, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Die Regierung ist gesonnen, mit aller Strenge dem groben Panslawisten-Chauvinismus entgegenzutreten.

Rußland scheint es also jetzt mit den Friedensabsichten ernst zu sein, und seine Erklärung, in der es Montenegro preisgab, kann als die

entscheidende Wendung zum Frieden

angesehen werden, da die übrigen Fragen der Grenzbestimmungen. der Reibereien zwischen den Verbündeten und des finanziellen Ausgleichs nunmehr nur noch untergeordneter Natur sind. Das bulgarische Blatt „Mir“ schreibt: Die Fortschritte in den Friedensverhandlungen und die Ohnmacht der türkischen Armee schließen die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten aus. Aber das Ende des Krieges gegen die Türkei bringt nicht eine vollständige Liquidierung der Balkankrise. Der bulgarisch-rumänische Streitfall wird, wie wir glauben, eine rasche und beide Teile befriedigende Lösung erhalten. Die Balkankrise wird aber einen dauerhaften Frieden finden. Die Stärke Bulgariens verbürgt dies. Die Verträge mit den Verbündeten bilden eine weitere Bürgschaft. Denn kein Balkanstaat wird sich eines öffentlichen Skandals schuldig machen wollen durch die Nichtausführung seiner Verpflichtungen, insbesondere im Hinblick auf das gemeinsame Interesse der Aufrechterhaltung des Bündnisses. Wir rechnen auch auf die Freundschaft aller Mächte hinsichtlich der Lösung der Krise nach dem Kriege.

Der Notenwechsel zwischen London und Sofia.

Die Vertreter der Mächte überreichten am Sonntag in Sofia deren Antwort. Diese besagt: Die Mächte nehmen mit Befriedigung Kenntnis von der Geneigtheit der Verbündeten zur Einstellung der Feindseligkeiten und antworten auf die vier Punkte der Note der Verbündeten in folgender Weise: Der erste Punkt begegnet keiner Einwendung. Was den zweiten Punkt betrifft, machen die Mächte darauf aufmerksam, daß, da das Schicksal der ägäischen Inseln der Entschließung der Mächte vorbehalten würde, dieser Punkt nur unter dem Vorbehalte zugelassen werden könne, daß bezüglich einiger dieser Inseln die Beschlüsse noch zu fassen sein werden. Bezüglich des dritten Punktes erklären die Mächte sich bereit, schon jetzt den Verbündeten die Nord- und Nordostgrenze Albaniens bekanntzugeben. Die Südost- und Südgrenzen werden den Verbündeten mitgeteilt werden, sobald sie festgesetzt sein werden. Was den vierten Punkt betrifft, so sind die Mächte, da die Lösung aller finanziellen Fragen einer technischen Kommission in Paris vorbehalten worden ist, an welcher Delegierte der Kriegführenden teilnehmen werden, der Ansicht, daß für den Augenblick kein Grund vorliegt, das Prinzip der Kriegsentschädigung zu erörtern. — Ministerpräsident Geschow erwiderte, er werde sich mit den Verbündeten ins Einvernehmen setzen.

Skutari.

Zuverlässigen Meldungen zufolge übermittelte die Pforte der montenegrinischen Regierung neuerdings einen an Essad Pascha gerichteten offenen Befehl des Inhalts, die serbische Regierung habe erklärt, daß sie die Feindseligkeiten vor Skutari einstellte, und die Serben dort nur kämpfen würden, falls sie von den Türken angegriffen werden sollten.

Französische Scharfmacherei.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet: Gegenüber der Behauptung des „Echo de Paris“, Deutschland habe angeregt, die Großmächte sollten Bulgarien zur Einstellung der Feindseligkeiten an der Tschataldschalinie auffordern, sei festgestellt, daß diese Nachricht falsch ist.

Rumänische Finanzberatung.

Die rumänische Kammer setzte in ihrer Nachtsitzung zum Sonntag die Beratung über das Budget fort. In Erwiderung auf einige kritische Bemerkungen verschiedener Deputierter erklärte Finanzminister Marghiloman, die Verzögerung in der Budgetberatung sei mit Rücksicht auf die auswärtigen Verhältnisse unangenehm. Die finanzielle Lage Rumäniens sei infolge der in den letzten fünf Jahren erzielten reichen Ersparnisse gut und gestatte es, allen Verbindlichkeiten nachzukommen. Der Minister stellte mit Befriedigung eine Zunahme der kleinen Ersparnisse fest. Es sei richtig, daß zahlreiche Zahlungseinstellungen erfolgten. Doch sei dies darauf zurückzuführen, daß zahlreiche, in den letzten Jahren ins Leben gerufene kleine Banken zu leicht Darlehen gewährten. Als das Ausland den Kredit einstellte, hätten dann die nicht gutfundierten Kaufleute darunter zu leiden gehabt. Die Industrie bedürfe auch weiterhin des Staatsschutzes. Der Minister erklärte ferner, die Regierung erwäge eine der Kammer noch in der gegenwärtigen Session zu unterbreitende finanzielle Kombination, um die Einkünfte der Landgemeinden zu erhöhen und die im Lande fehlenden Dorfschulen zu errichten. Der Minister wies darauf hin, was die konservative Partei für die Armee getan habe, und erklärte, es sei unrichtig, daß Rumänien in der auswärtigen Frage den Säbel gezogen habe. Im Gegenteil, durch die vom Lande an den Tag gelegte Ruhe sei es gelungen, seine Interessen zu verteidigen. Das Budget weise ein Gleichgewicht auf und werde nach Beilegung der auswärtigen Schwierigkeiten und nach einem guten Erntejahre Überschüsse ergeben. Der Einnahmeentwurf wurde mit 69 gegen 3 Stimmen genehmigt.

Der „Georgios Averoff“ nicht gestrandet.

Die Gerüchte, daß der griechische Panzerkreuzer „Georgios Averoff“ gestrandet sei, haben sich nicht bestätigt; es scheint sich um die Strandung eines Handelsdampfers bei der Insel Gadaro zu handeln.

Wie die Türkei sich Geld beschafft.

Wie die Blätter melden, wurde am Montag der Vertrag der Pforte mit der französischen Kaigesellschaft unterzeichnet. Die Gesellschaft wird der Regierung einen Vorschuß von 17 400 türkischen Pfund gewähren, und es heißt, daß dafür die Kaizone bis auf Tophane ausgedehnt werden wird. Die französische Leuchtturmgesellschaft hat, wie verlautet, dem türkischen Schatzamte bereits einen Vorschuß von 200 000 Pfund gewährt, und wird sofort nach Unterzeichnung des Übereinkommens, durch welches die Konzession auf weitere 25 Jahre verlängert wird, einen neuen Vorschuß von 300 000 Pfund flüssig machen.

Morgans Kunstschätze.

(Nachdruck verboten.)

Der amerikanische Milliardär Pierpont Morgan ist nach der alten Welt herübergekommen, um hier zu sterben. Viel Sympathie verband ihn mit den Kunststätten Europas, besonders mit der Stadt, die sein Sterbelager sehen sollte, mit Rom; denn er war in den letzten 40 Jahren seines Lebens ein eifriger, kunstsinniger Sammler. Außer dem „Geldmachen“ kannte er nur eine Passion — das Zusammenbringen und Anhäufen von Kunstschätzen, und wer etwas bei ihm erreichen wollte, der brauchte, so erzählt London Budget, ihn nur auf irgend ein ihm noch unbekanntes, im Bereiche seiner Millionen liegendes Kunstwerk aufmerksam zu machen. Die besten, seltensten und ältesten Gemälde, Marmorskulpturen, Bronzen, Porzellane, Gold- und Silberarbeiten und Stickereien waren ihm gerade gut und wünschenswert genug, und bald hatte er die wertvollste private Kunstsammlung der Welt zusammen, die gegenwärtig auf etwa 400 Millionen Mark geschätzt wird. Was er in Wirklichkeit dafür gezahlt hat, entzieht sich natürlich der Kenntnis der Öffentlichkeit.

Einige Jahre lang bewahrte Morgan seine Schätze in England auf, und zwar zumteil in zweien seiner Häuser, während ein anderer Teil im Victoria und Albert-Museum in Süd-Kensington ausgestellt war. Plötzlich jedoch machte er sich klar, daß bei seinem Tode seine Erben nach dem englischen Gesetze eine enorme Erbschaftssteuer zu zahlen hätten, wenn sich die Schätze in England befänden. Dies hätte, außer der in Amerika zu zahlenden Erbschaftssteuer, noch fast zwanzig Millionen Mark ausgemacht. Aber das Hinübersenden der Kunstwerke nach Amerika ging auch nicht so leicht; denn der amerikanische Einfuhrtarif belegte alle Kunstwerke mit einem schweren Einfuhrzoll, sodaß Morgan sogar noch über zwanzig Millionen Mark zu zahlen gehabt hätte, wenn er sie nach Amerika hätte einführen wollen. Aber dazu war Morgan zu schlau: konnte er sich nicht nach den Gesetzen richten, nun, dann hatten sich eben die Gesetze nach ihm zu richten! Und seinem Einflusse war ein gut Teil der Änderungen und Verbesserungen des Zollgesetzes zu verdanken, nach welchem Gemälde von mehr als 20 Jahren Alter, sowie andere über 100 Jahre alte Kunstwerke als zollfrei erklärt wurden. Und nach diesen Bestimmungen ist natürlich der allergrößte Teil der Sammlungen zollfrei.

Sofort, nachdem dieses Gesetz durchgegangen war, ergriff Morgan seine Maßnahmen, seine wunderbare Sammlung von Kunstwerken nach dem Metropolitan Museum zu überführen, dessen Direktor er ist. Aber das Einpacken und Befördern erwies sich als keine kleine Aufgabe, denn viele der Schätze, zumteil im Werte von Zehntausenden von Mark, waren so zerbrechlich, daß schon der geringste Anstoß sie unheilbar beschädigt hätte.

Eine weitere Schwierigkeit war die, daß die Kunstwerke von den Zollbeamten in Amerika wieder hätten ausgepackt werden müssen, damit diese sich durch den Augenschein überzeugen konnten, welche Gegenstände nach dem neuen Gesetz zollfrei waren, und welche der Zollgebühr unterlagen. Aber auch diese Schwierigkeit löste der Milliardär schnell und leicht. Er veranlaßte das amerikanische Zolldepartement zu dem bisher unerhörten Entgegenkommen, ihm die Beamten nach England hinüberzusenden, sodaß sie die Waren abschätzen konnten, ehe sie verpackt wurden, und sie dann versiegelten; auf diese Weise konnten die Kunstschätze dann sofort nach der Landung ohne jede weitere Belästigung an das Museum überantwortet werden.

Fünfzig der geschicktesten Packer der Welt wurden engagiert — Männer, die aus dem Packen eine Wissenschaft gemacht hatten und die zartesten Marmorskulpturen und Porzellane so verpackten, daß sie

selbst bei einem Sturze keinen Schaden nehmen würden. Wie notwendig solche Vorsichtsmaßregeln waren, geht schon aus der Tatsache hervor, daß sich einzelne Stücke im Werte von 200 000 Mark darunter befinden. Zu diesen zählt u. a. eine nur 65 Zentimeter hohe antike Bronzestatuette des Eros, sowie ein entzückendes Meisterwerk antiker Silberschmiedekunst, Diana auf einem Hirsch, umgeben von ihren Hunden, darstellend.

Zur Beförderung der Schätze von ihrem bisherigen Heim nach der Bahnstation und den Docks von Southampton dienten besonders konstruierte Wagen mit Gummireifen und sehr elastischen Federn, damit die Stöße auf ein Mindestmaß zurückgeführt wurden.

Die größte Vorsicht aber beanspruchten die antiken Stickereien, die infolge ihres Alters an manchen Stellen so dünn und zart sind, daß sie Spinnweben an Feinheit gleichen. Sie wurden zunächst von der Rückseite her unterlegt und gleich zwischen Polsterungen gelagert. An der Verpackung eines besonders schönen und wertvollen Stückes, als St. Veronica bekannt, für das Morgan zwei Millionen Mark bezahlt hatte, arbeiteten sieben geschickte Packer neun Tage lang, und jedes Stückchen wurde unterlegt und gestützt, um der weiten Reise standhalten zu können. Aluminiumzylinder nahmen die sorgsam in Polsterungen verpackten Stickereien auf, und wurden dann wiederum in starke Stahlzylinder gebracht, die man versiegelte.

Die Gesamtkosten dieser Verpackung und Beförderung werden mit einer Million Mark nicht zu hoch angeschlagen sein. Cth.

Der Wettersturz.

Die westdeutsche Obsternte ist vernichtet! So lautet etwa das Endergebnis aus den zahlreichen Nachrichten von Westen und Süden, die übereinstimmend von Frost und Schneesturm am Schlusse der vorigen und zu Beginn dieser Woche melden. Aus Köln erfahren wir, daß auch in der Nacht zum Montag im Vorgebirge, der bedeutendsten Obstbau und Gemüsezucht treibenden Gegend Westdeutschlands, 5 Grad Kälte, an einzelnen, besonders exponierten Stellen sowie in den höher gelegenen Eifeldistrikten sogar 7 Grad gemessen wurden. Junge Kulturen haben nunmehr, nachdem der seit vorgestern Gärten und Felder bedeckende Schnee den Sonnenstrahlen gewichen ist, ganz empfindlichen Schaden genommen. Die Frühkirschernte gilt als nahezu vernichtet. Auch das junge Gemüse hat stark gelitten. — Die Fernsprechleitungen nach Belgien sind größtenteils wiederhergestellt. Die Kälte stieg auf der Schwäbischen Alb Sonnabend Nacht bis auf 16, Sonntag Nacht bis auf 12 Grad. Die Kirschen- und Frühobsternte ist vollständig vernichtet.

Das vom Sturm begleitete Schnee- und Frostwetter, das auch über Sonntag andauerte, richtete in zahlreichen Gegenden Österreich-Ungarns schwere Schäden in den Obst-, Wald- und Gartenkulturen an. Ein besonders heftiger Schneesturm tobte in den Bergen, wo zahlreichen Touristen Glieder erfroren, sodaß sie in den Schutzhütten behandelt werden mußten. — Das Unwetter dauerte in Ofen-Pest bis zum Sonntag Abend, worauf Frost eintrat. Montag war ein richtiger Wintertag mit leichtem Schneefall. Die Stadt ist mit einer dichten Schneeschicht bedeckt. Der Sturm hat im Telephonverkehr der Hauptstadt enormen Schaden verursacht; von 20 000 Stationen sind 10 000 infolge Abreißens zahlreicher Leitungen unbrauchbar. Auch der Verkehr der Eisenbahndirektion mit den Stationen ist unterbrochen, die Telephonleitungen nach außerhalb sind gleichfalls stark beschädigt; nur 12 Leitungen sind intakt, darunter die nach Wien. Die Ausbesserung wird mehrere Tage beanspruchen.

Mannigfaltiges.

(Geisteskrank geworden.) Direktor Juppa, der bis zu dem vor wenigen Tagen erfolgten Zusammenbruch die Leitung des Berliner Apollotheaters führte, ist Sonntag infolge plötzlich ausgebrochener Geisteskrankheit nach einem Sanatorium in Birkenwerder übergeführt worden. Dort hat sich, dem „Montag" zufolge, sein Zustand so verschlimmert, daß das Sanatorium ihn im Interesse der übrigen Patienten nicht mehr behalten will. Eine Untersuchung des Kranken durch den zuständigen Kreisarzt hat bereits stattgefunden.

(Zu der Verhaftung des „Bankiers" Straube,) Seemann und Genossen wird berichtet, daß es der Berliner Kriminalpolizei gelang, auch des früheren „Prokuristen" des Bankgeschäftes Straube u. Co. habhaft zu werden. Dieser, ein Kaufmann Mitke aus der Joachim-Friedrich-Straße zu Halensee, hatte sofort mit Frau und Kind die Flucht ergriffen, als er von der Festnahme Straubes und Seemanns in den Zeitungen las. Nachdem er einen Teil der Juwelen versetzt hatte, fuhr er nach Brüssel, wo aber bald seine Geldmittel verbraucht waren. Er kam daraufhin wieder nach Berlin, wurde aber festgenommen, als er seine frühere Wohnung wieder aufsuchen wollte.

(Zwei Einbrecher) wurden Sonntag Nacht in Berlin von einem auf der Frankfurter Chaussee wohnenden Rechtsanwalt überrascht, als sie seine Wohnung durchstöberten. Während es dem einen Spitzbuben gelang, die Treppe hinunterzuflüchten, stürzte der andere auf den Balkon und sprang von der dritten Etage auf die Straße hinab. Er wurde mit schweren inneren Verletzungen festgenommen.

(Eine Familientragödie) hat sich in Brandenburg (Havel) abgespielt. In ihrer Wohnung im Hause Mühldamm 14 wurden Montag früh der 56 Jahre alte Architikt Friedrich Braune, seine Frau und die der Ehe entsprossenen beiden Kinder tot in ihren Betten aufgefunden. Die Familie hatte sich durch Gas getötet. Nahrungssorgen infolge Stellungslosigkeit des Mannes haben in dem Ehepaar den Entschluß reifen lassen, mit den Kindern freiwillig aus dem Leben zu scheiden.

(Wegen Verbrechens im Amte verhaftet.) Der Rechtsanwalt und Notar, Justizrat Hubert Bonzel in Dortmund, ist am Sonntag wegen Vergehens und Verbrechens im Amte verhaftet worden.

(Kohlenstaubexplosion.) In Kl.-Räschen ist die Brikettfabrik der Grube „Bertha", die den Lausitzer Kohlenwerken gehört, Donnerstag durch eine Kohlenstaubexplosion in die Luft geflogen. Zwei Personen wurden tödlich und eine Anzahl Arbeiter leicht verletzt.

(Hungrige Matrosen.) Im französischen Hafen La Rochelle wurde vom dortigen russischen Konsul die ganze Besatzung eines russischen Dreimasters, darunter mehrere deutsche Matrosen, verhaftet, die sich weigerte, infolge der schlechten Ernährung wieder an Bord zu gehen.

(Morgans Leiche in Newyork.) Der Dampfer „La France", mit der Leiche Pierpont Morgans an Bord, ist Sonnabend, die Flagge halbmast gehißt, in Newyork eingetroffen. Sämtliche Schiffe, die die „La France" passierte, hatten gleichfalls die Flaggen gesetzt. Der Sohn Morgans begab sich zur Quarantänestation, um die Auslieferung der Leiche zu überwachen. Der Sarg wurde dann nach dem Morganschen Privatmuseum gebracht, wo er zwischen wahren Terrassen und Orchideen und anderen Blumen bis Montag aufgebahrt blieb. Die Blumenhändler von Newyork allein haben aus den Vereinigten Staaten und Europa eine derartige Fülle von Aufträgen erhalten, daß die Blumen das ganze Museum bis zum Dache anfüllen würden, und Morgans Familie steht ratlos dem Problem gegenüber, was mit den Blumensendungen anzufangen ist.

Humoristisches.

(Der Statistiker.) „Was rechnet denn jener Herr dort immer?" — „Da hat vorhin jemand den Kantuns: „Wenn das Atlantische Meer lauter Champagner wär" angestimmt, und jetzt berechnet er, wieviel das, auf Flaschen abgezogen, gäb'!"

(Steigerung.) „Gott!" ruft der Bankier entzückt, als seine junge Frau in ihrer neuen, sehr kostbaren Frühlingstoilette vor ihn tritt. „Sara, mein Herz, mein Glanz, mein Glück, mein Silbertäubchen, mein Goldhühnchen, mein Ideal — mein Bankerott!"

(Unmöglich.) Der junge Dr. juris soll später einmal in die Kanzlei seines Papas eintreten und als deren zukünftiger Chef ein möglichst reiches Mädchen heiraten. Zuerst muß er aber noch die vorgeschriebene Praxis bei den Behörden absolvieren und dann die Prüfung ablegen. Der Vater begibt sich deshalb zu seinem alten Freund, dem Präsidenten, und ersucht ihn, er möchte doch seinen Sohn, den die unaufschiebbaren gesellschaftlichen Verpflichtungen zu sehr in Anspruch nehmen, in ein Bureau einweisen, wo es weniger Arbeit gibt. — „Unmöglich, Verehrtester!" erwidert der Präsident. „Ganz unmöglich! Die Abteilungen, wo nichts zu tun ist, sind alle enorm überfüllt!"

Gedankensplitter.

Ich will geliebt oder ich will begriffen sein, das ist eins. B. von Arnim.

Säume nicht, das Glück zu küssen,
Denn es eilt in stetem Lauf;
Es beschenket uns mit Nüssen,
Doch — es knackt sie uns nicht auf.

Standesamt Thorn-Mocker.

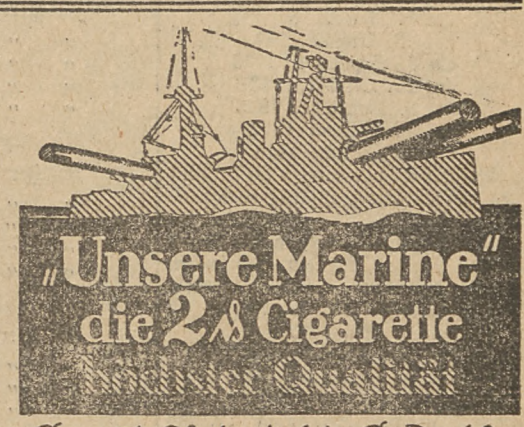
Vom 6. bis einschl. 12. April 1913 sind gemeldet:

Geburten: 1. Arbeiter Wladislaus Wiorowski, T. 2. Scherenschleifer Johann Dudzinski, S. 3. Arbeiter Franz Nowakowski, S. 4. Bureauschreiber Walter Lamprecht, S. 5. unehel. T. 6. Schuhmacher Kasimir Starzynski, T. 7. Arbeiter Ignatz Gorny, T. 8 Tischler Johann Buchholz, S. 9. Eisenbahnhilfsschaffner Eduard Adams, S. 10. Klempner Wilhelm Kiearning, T. 11. Rentier Stephan Maranski, T. 12. unehel. T. 13. unehel. T. 14. Arbeiter Johann Baranski, S. 15. Händler Max Szarszewski, T.

Aufgebote: Keine.

Eheschließungen: 1. Arbeiter Theophil Zarembski, aus Piontkowo, Kr. Briesen, mit Josefa Jankowski, geb. Tomkiewicz. 2. Bureauassistent Otto Heß mit Ella Drawert.

Sterbefälle: 1. Maurergeselle Wladislaus Golembiewski, 33 J. 2. Kätner Peter Broese aus Gronowo, Kr. Rypin in Rußland, 39 J. 3. Arbeiter Johann Kantorek aus Siewken, Kr. Thorn, 69 J. 4. Berta Cnuppius, ohne Beruf, 87 J.



Berliner Börse, 14. April 1913

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet: 1.Jan. d 1 Apr. J 7 1.Juli O 1.Okt. a 1.1.7. d 1.4.10. g 15.3.9. k 15.6.12. q₁ quartalsiert 1.4.7.10. 1.Fbr. b 1 Mai S 1.Aug. N 1.Nov. b 1.2.8. e 1.5.11. x 15.4.10. z 11.6.12. q₂ do. 1.2.5.8.11. 1.Mrz. 6 1 Juni 9 1.Sept. D 1.Dez. c 1.3.9. f 1.6.12. 6 15.5.11. v verschd. q₃ do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. O. — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin, Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 4½%.

Nachdr. verb.

Disch. Fds. u. Staats-Pap

Dt. Rchs. Sch	d	4	99.30B	
do. 1. 4. 15	d	4	99.00bG	
do. 1. 5. 16	a	4	99.60bG	
Dt. Rchs-Anl.	v	3½	87.00bG	
do. do.	v	4	99.60bG	
do. do.	v	3	76.75B	
Pr. St. Schatz	d	4	99.00bG	
do. 1. 4. 15	d	4	99.00bG	
do. 1. 5. 16	a	4	98.00bG	
Prss. ks. Anl.	v	3½	86.90bG	
do. do.	v	3	76.75G	
do. do.	v	4	99.70B	
do. Staff. A.	d	4	91.40bG	
Bayer. Anl 18	e	4	98.50B	
do. uk. 15	e	4	98.50B	
do do.	v	3½	85.50bG	
Brem. Anl. 99	v	3½	85.25G	
do. 96	d	3	74.50G	
Cassel Ldkr.	c	3½	87.75G	
Hambg. St. R.	b	3½	86.50G	
do. 1907	d	4	98.70G	
do. am. 1900	a	4	98.70G	
do. do. 87/04	v	3½	87.75G	
do. do. 86/02	v	3	77.25G	
Sächs. Stert.	v	3	77.80b	

Renten-Briefe

Hannovrsch.	d	4	98.00G	
do.	v	3½	83.80G	
Kur-u. Neum.	d	4	97.30b	
do.	v	3½	87.00G	
Pommersch.	d	4	98.40b	
do.	v	3½	86.80B	
Posensche	d	4	97.40b	
do.	v	3½	86.80G	
Preussische	d	4	97.90b	
do.	v	3½	86.80G	
Rhein.-Westf	d	4	97.60	
do.	v	3½	86.80bG	
Sächsische	d	4	97.70G	
Schlesische	d	4	86.80B	
do.	v	3½	—	
Schlsw Holst	d	4	97.40b	
do	v	3½	86.80G	
Hann. PXVXVI	d	4	—.—	
do. IX	e	3½	—.—	
do. VII VIII	d	3	—.—	
Ostpr. Pr. Obl	a	4	84.00G	
do. do.	a	3½	86.80G	
Pomm. Pr Anl	d	3½	86.80G	
Posen. do.	a	4	95.50b	
do. do.	a	3½	84.40G	
do. do.	a	3	—.—	
Schles. altld	a	3½	88.10G	
do. ldsch. L. A	a	4	98.00B	
do. do. do.	a	3½	88.25b	
do. do. do.	a	3	77.80G	
Schl. Hist. LC	a	4	95.00B	
do. do. do.	a	3½	87.00G	
Westf. Land	a	4	96.00b	
do. do.	a	3½	86.25G	
do. II. Folge	a	3	—.—	
do. III. Folge	a	4	96.00b	
Westpr. rit. I	a	3½	86.75b	
do. IB	a	3½	87.60G	
do. II	a	3½	86.80G	
do. III	a	3	76.50G	
do. neuld.	a	3	76.50G	
do. do.	a	3½	84.75G	
do. do.	a	3	76.10G	
Hess. Ld H I-XI	a	3½	86.10G	
do. XXIII	a	4	98.70G	

Stadt-, Kreis- etc. Anleih.

Altona . . .	v	3½	90.10G	
Barmen 01	c	3½	90.50G	
do. 1908-18	b	4	97.00G	
Berlin 04 II	a	4	97.75bG	
do. 82/98	v	3½	88.75bG	
do. 1904 I	d	3½	88.50G	
do. St Syn. 99	a	4	96.10G	
do. 99, 04, 05	a	3½	84.75G	
Breslau 91	v	3½	88.80G	
Bromberg 02	d	4	99.00G	
do 99	d	3½	—.—	
Charl. 89/99	v	4	97.50bG	
do. 07 uk. 17	d	4	97.50bG	
do. 1908	a	4	97.50bG	
do 95/99, 02	v	3½	87.40b	
Düssd 88/03	S	3½	86.25B	
Elberf . 99	a	4	96.50G	
Essen 1901	v	4	96.25G	
Gnes. 01 u 11	d	3½	—.—	
do. 01	d	3½	—.—	
Halle 86/92	v	3½	—.—	
do. 1900	a	4	—.—	
Hameln. St A.	a	3½	—.—	
Hannover 95	a	3½	95.50b	
Harburger .	d	3½	—.—	
Hildesheim .	a	3½	—.—	
Hohensiz. 97	d	3½	—.—	
Kiel 89/98	a	3½	—.—	
do. 1904	a	4	96.00G	
Krot. 00 u 10	a	4	—.—	
Magdeburg .	v	3½	87.50bG	
do. 06 uk. 11	a	4	97.80G	
Mainz. 07 16	c	4	96.00G	
Neumünster	a	4	—.—	
Posen 00 05	a	4	96.25G	
do. 08 ukv. 18	a	4	96.25G	
do. 94, 03	a	3½	85.60G	
Potsdam 02	d	3½	92.50G	
Schöneb. 96	d	4	90.90G	
do. 07	d	4	96.75b	
Spandau 91	d	3½	—.—	
Stendal 03	d	4	—.—	
Stettin 04	J	4	85.25G	
Teltow. Kreis	d	4	96.30B	
do. do.	d	3½	—.—	
Thorn 00 u 11	d	4	96.10G	
do. 1895	d	3½	—.—	

Deutsche Pfandbriefe

Berlin. Pfdb.	a	5	115.90G	
do. do.	a	4½	—.—	
do. do.	a	4	—.—	
do. do.	a	3½	98.60G	
do. neue	a	4	95.60b	
do. do.	a	3½	86.50b	
do. do.	a	3	81.00G	
Brdb. PfbAmt	a	4	97.00b	
Dt Pfb. Posen	a	4	98.20G	
Landsch. Ctr	a	3½	85.10G	
Kur-u. Neum.	a	3½	91.30G	
do. alte	a	3½	96.00G	
do. Komm. O.	d	3½	86.80G	
do. do.	d	4	96.10b	
Ostpreuss.	a	3½	95.25bG	
do.	a	3½	86.00b	
do.	a	3	76.00b	
Pommersch.	a	3½	85.90G	
do.	a	3	76.25G	
do. neuld.	a	3	—.—	
Posensche	a	4	99.00G	
do. XI-XVII	a	3½	88.40G	
do. Lit. D	a	4	95.50B	
do. Lit. A	a	3	78.75G	
do. Lit. E	a	4	95.50B	
do. Lit. B	a	3½	78.75G	
do. Lit. C.	a	3½	87.40b	
Sächsische .	a	4	101.00G	
do.	a	3½	87.00G	
do.	a	3	—.—	
do. neue	a	4	95.70b	
do. Idsch. L. A	a	4	98.00B	
do. do. do.	a	3½	88.25b	
do. do. do.	a	3	77.80G	
do. do. do.	a	3½	87.00G	
Westf. Land	a	4	96.00b	
do. do.	a	3½	86.25G	
do. II. Folge	a	3	—.—	
do. III. Folge	a	4	96.00b	
Westpr. rit. I	a	3½	86.75b	
do. II	a	3½	87.60G	
do. III	a	3½	86.80G	
do. IV	a	3	76.50G	
do. neuld.	a	3	76.50G	
do. do.	a	3½	84.75G	
do. do.	a	3	76.10G	
Hess. Ld H I-XI	a	3½	86.10G	
do. XXIII	a	4	98.70G	

Deutsche Lose

Augsbg. 7 Gl.	—	frc.	35.00B	
Bad. Pr. A. 67	b	4	172.00b	
Braunschw 20 Tl.	—	frc.	196.00B	
Cöln Md. Pr. A	d	3½	—.—	
Hamb. 50 Tl.	S	3	174.40b	
Mein. 7 Gld. L.	—	frc.	34.80bG	
Oldenb 40 Tl.	2	3	127.75bG	
Ostaf Schw	a	3½	89.60b	
Ostaf. Eisb. A	J	3	—.—	

Ausl. Fonds u. Pfandbriefe

Arg. Eisb. 90	a	5	—.—	
do. Anl. v. 87	a	5	—.—	
do. in Gold 07	k	5	100.20b	
do. 1000 P.	a	5	100.10G	
Arg. 4000 M.	e	4½	96.50G	
do. 400 M.	c	4½	—.—	
do. ab 100 L.	d	4½	102.25b	
do Gs. 8. 8. 97	d	4	—.—	
Buen Air Pr 08	d	5	99.40bG	
Sulg. St. A. 92	a	6	—.—	
do. mittlere	a	6	103.10bB	
Chile Gold-A.	a	4½	—.—	
do. v. 1906	d	4½	92.20B	
Chin. Anl. v. 95	a	6	—.—	
do. v. 1896	d	5	100,30b	
do. Tients.-P	d	5	96.25b	
do. v. 98	c	4½	92.90bG	
Grchä 81/84	a	1,6	—.—	
do. ks. Goldr.	d	1,3	47.70b	
do. Monopol	a	1½	56.50bG	
do. Pir. L. 400	k	1,6	—.—	
Jap A. 10. 1. 7	—	4½	92.40b	
do.	—	4	84.20b	
Italien. Rent.	a	3½	—.—	
Mex A. 10200	q_1	5	—.—	
do. 4080 M.	q_1	5	—.—	
do. 2100 M.	f	4	—.—	
Oest. Goldr.	d	4	99.10b	
do. Kronenr.	c	4	84.50B	
do. einh. kv. R	v	4	83.70b	
do. Silb.-Rnt.	d	4½	—.—	
do. 60r Lose	e	4	—.—	
do. 64r Lose		fre.	—.—	
Portug. Anl.	a	3	66.00b	
Rumän. 03	f	5	99.60G	
do. 89	a	4	89.30G	
do. 90	a	4	92.90bB	
do. 91	a	4	88.00b	
do. 94	a	4	87.75G	
do. kleine 96	e	4	87.50b	
do. 1905	d	4	88.10G	
Russ. k. A. 80	e	4	89.10bG	
do. Gold A. 89	q_2	4	—.—	
do. do. 94	q_1	4	—.—	
do. do. 94	q_1	3½	—.—	
do. do. 96	q_2	3	—.—	
do. k. E BA. I. II	q_1	4	—.—	
do. do. 02	a	4	90.20b	
do. do. 05	a	4½	99.90B	
do. Staatsrt.	q_2	4	93.00G	
do. konv. Obl.	a	3,6	86.75G	
do. Prm. A. 64	a	5	—.—	
do. do. 66	c	5	112.25B	
do. Bodenkr.	a	5	—.—	
SaoPaulo kl.	a	5	—.—	
Schwd St A 86	f	3½	—.—	
Serb. am A 95	a	4	81.40b	
Span. Schdk	q_1	4	—.—	
Türk. Bagd. A	c	4	20.25G	
do. unifiz. 03	c	4	86.60G	
do. do. 05	c	4	74.40G	
do. Zoll-O. 11	a	4	74.50bG	
do. 400 Fr. L.	—	frc.	159.90½	
Ung. Goldrt.	a	4	85.40b	
do. Kronenrt	f	4	—.—	
do. St.-Rt. 10	c	4	82.50b	
do. do. 97	a	3½	73.00G	
Bucar. St A 98	a	4½	—.—	
Buen. A 1000	f	4½	—.—	
do. 100 L.	f	4½	94.75G	
do. Pes.	a	6	102.70b	
do. 1908	d	5	98.40G	
do. 1909	a	5	99.25B	
Lissab. St. A.	a	4	77.75bG	
Moskau St. A.	v	4	81.50G	
Sofia Gold .	e	5	98.80B	
Wien Kommnl	a	5	—.—	
do. St.-A. 98	a	4	88.10G	
Finni. Hyp. 11	d	4½	91.60b	
Jütl. Kr V. Obl	l	4	92.50bG	
Pest. Kom Pf.	b	4	87.60bG	
Poln. Pf 3000	a	4½	90.80B	
1000-100 R	a	4½	90.80bB	
Schwed. H 78	a	4	—.—	
Ung Bodkr. Pf	d	3½	—.—	
do. Bd Reg. Pf	d	4	—.—	
do. Sp. K. I. II	a	4	—.—	

Eisenbahn-Stamm-Aktien

Aach. Maastr	J	0	86.50bG	
do. Genuss	—	frc.	90.00B	
Allg. Dt. Klnb.	J	7	126.25bG	
Brsl. Tal. Eisb.	J	5	94.00	
Frkf. Güterb.	J	3	56.80G	
Halb.-Blankf.	J	3	—.—	
Kgsb. Granz.	4	7½	135.25G	
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—	
Lüb.-Büch.	J	8½	181.25bG	
Mckl. Fr Wilh	4	6	121.50G	
Niederlaus.	4	3½	81.50bG	
Nordh. Wern.	4	3½	—.—	
Paul. N. Rupp	4	4½	—.—	
Buschtehrdr	J	11½	—.—	
Oest Staatsb	J	7½	154.75b	
Orient. Eisb.	J	7	—.—	
Raab Oedenb.	J	1½	54.30bG	
Südöst. (Lb.)	J	0	25.90bB	
Anatol. voll	J	5	—.—	
do. 60%	J	5	115.75B	
Baltim. Ohio	J	6	100.00bB	
Canada Pac.	J	10	242.50b	
Ital. Mittelm.	J	2,8	—.—	
Lux. Pr. Henri	J	8	168.20bG	
Schantung	J	6	134.90b	
West-Sizil.	J	3½	69.50bG	

Strassen- u. Kleinbahnen

Aach. Kleinb.	J	8½	151.50B	
Braunschw.	J	7	—.—	
Brsl. el. Str.	J	6½	110.20B	
Danz. el. Str.	J	7½	—.—	
Dt. Eisb. Bt. G.	4	6	110.75G	
Elekt. Hochb.	J	5½	127.00bG	
Gr. Berl. Str.	J	8½	165.10bG	
do. Cass. do.	O	5	—.—	
Hambrg. do.	J	10	172.90bG	
Hannov. Str.	J	0	64.25b	
do. V.-A.	J	3½	80.00bG	
Magdeb. Str.	J	9½	183.00B	
Posener do.	J	9	163.00b	
Stettiner do.	J	8½	—.—	
Wstd. Eisb. G	J	0	—.—	

Schiffahrts-Aktien

Argo. Dampf.	J	10	129.50bG	
Hmb. Am. Pak	J	10	149.40bB	
Hansa Dmpf.	J	20	317.75bB	
Nordd. Lloyd	J	7	117.90b	
Schl. Dpf. Co.	J	7	82.75bB	

Eisenbahn-Prior.- Obligat.

Dux-Bd. Silb.	a	4	84.50G	
do. Kr.-Pr.	a	3	71.50G	
Oest. U. St. 85	c	3	72.25G	
do. Gold	e	4	91.10G	
Südöst. (Lb.)	a	2,6	53.75bG	
do. Obl. Gold	a	5	97.40b	
Kursk-Ch. B.	a	4	86.90b	
do. von 1889	d	4	87.20	
Mosc Sml. ab	e	4	—.—	
Nicolai Bahn	e	4	—.—	
Transkauk.	k	3	73.90b	
Iwang. Domb	a	4½	76.75G	
Kursk-Kiew.	b	4	86.90bG	
Mosco-Kas.	a	4	86.90bG	
do. Kiew Wor.	d	4	86.75b	
do. Rjässan	b	4	88.75bB	
do. Wind Ryb.	d	4	86.75G	
Podol. Eisnb.	e	4½	94.80bG	
Rybinsk gar.	f	4	86.90b	
Rjäs. Uralsk	e	4	86.60bG	
Süd-Ost 98	e	4	87.00bG	
Wsch W. 10 r	d	4	—.—	
do. do. X XI	d	4	87.20bB	
Wladiks. 98	d	4	87.00	
An. Eis. 2040	d	4½	93.75bG	
do. kleine	d	4½	94.00G	
do. Erg.-Netz	d	4½	93.75G	
do. kleine	d	4½	93.75G	
Macedon. B.	a	5	62.10G	
North. Pac Bd	q_1	4	96.50B	
do. do.	q_2	3	67.80b	
Pennsylv Bds	f	3½	—.—	
St. Louis S. Fr	e	5	—.—	
do. do.	a	4	74.75G	
do. S. West	e	4	—.—	
Tehuant. GA.	a	5	95.60G	

Deutsche Hypoth.-Pfandb.

Berl. Hyp. Bk.	v	4	93.50G	
XIII XIV u. 19	v	4	95.25bG	
Brl. Kob. Ic 18	v	4	97.25B	
Bayr. Hyp. u. W	v	3½	87.75G	
Br. Hann. X XII	v	3½	94.75bG	
do. XVI XXII	v	4	94.75bG	
do. XXV	d	4	96.90G	
Dt. Hp B. IV-VI	v	5	—.—	
do do. XVII	a	4½	100.00bG	
do. do. kv.	d	4	—.—	
do Vll X XII	v	4	95.00bG	
do XXII XXIII	v	4	96.75bG	
do. XIII u. 13	v	3½	89.10G	
do. Km. Ob. III	a	4	97.75G	
Frkf. H. Pf. XIV	d	4	96.00G	
Goth. Grdkrdt	a	3½	115.40b	
do. III IV	a	3½	100.20G	
do. IX u. IXa	d	4	95.00G	
do. X u. XII	v	4	95.00G	
do. XIV u. 16	d	4	95.50G	
do. XIX	e	4	96.60bG	
do. XI u. 13	d	3½	86.25G	
Hamb. Hp.-B.	a	4	95.00bG	
do. unk. 16	b	4	96.00G	
do. 611-650	d	4	97.00G	
Ho. S. 1-190	v	3½	86.50bG	
dan 8. III-VIII	a	4	95.50bG	
do. IX X	d	4	95.50bG	
do. XI XIII	d	4	95.75G	
do. XIV u. 18	d	4	96.25G	
do. XV u. 19	a	4	97.00G	
do. XVI	a	4	97.25G	
do. Kom.-Obl	a	4	98.00G	
Mckl. Str. HPf	a	4	94.50G	
do. do.	a	3½	85.50G	
Mn Hp B VI VII	v	4	95.40bG	
do. XII uk. 17	a	4	95.80bG	
do. konv.	v	3½	86.10G	
do. Pr.-Pfdb.	2	4	135.70	
Nrdd. Gr XVII	d	4	96.00bG	
do. XIX u. 22	a	4	97.00bG	
Pr. Bod. Pf. IV	a	4½	113.25G	
XIII XIV XVII	v	4	95.20	
do. XIX	d	4	95.20	
do. XXII	d	4	95.20bG	
do. XXVIII	d	4	96.50G	
do. XXIXu. 22	d	4	97.00bG	
do. XXIIIu. 15	a	3½	89.80G	
Pr. Ctr. Bd. 90	d	4	95.20G	
do. 99 01 03	a	4	95.00bG	
do. v. 06 uk 16	a	4	95.10G	
do. v. 07 uk 17	a	4	95.20G	
do. v. 86, 89	v	3½	85.30bG	
do. v. 94, 96	v	3½	85.30bG	
do. v. 04 uk 13	a	3½	85.10bG	
do. K.-O. v. 01	a	4	96.00G	
Pr. Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—	
do. do.	v	3,2	93.00G	
do. do.	v	2,8	85.00G	
ab 80 rz. 125	a	4½	120.50G	
do. do.	v	4	93.40bG	
do. uk. 1913	a	4	95.00bG	
do. uk. 1914	v	4	95.00G	
do. uk. 1917	v	4	94.80bG	
do. uk. 1919	v	4	95.10G	
do. Komm. Ob	a	4	97.25G	
do. do. 1909	a	4	97.30G	
do. do. 1921	c	4	97.60G	
Pr. Hyp. Vers.	d	4	96.25G	
do. do.	v	3½	93.00G	
Pr. Pfdbr XXII	a	4	95.25bG	
do. XXV (14)	d	4	95.25bG	
do. XXVII (15)	d	4	95.25bG	
XXVIII (17)	d	4	96.10bG	
do. XXIX (19)	a	4	96.10

Bekanntmachung.

Das Schulgeld an den gehobenen Schulen wird von jetzt ab wie folgt erhoben werden:

a. Erste Erhebung.

1. **Im 1. Vierteljahr** jedes Rechnungsjahres in der **Mädchenmittelschule** in der **zweiten** Woche nach Schulanfang, im Lyzeum und Oberlyzeum, sowie in der Knabenmittelschule in der **dritten** Woche nach Schulanfang;
2. **im 2., 3. und 4.** Vierteljahre des Rechnungsjahres in allen vorgenannten Schulen in der **zweiten** Woche nach Schulanfang.

b. Zweite Erhebung.

In allen 3 Schulen in den ersten 8 Tagen der Monate Mai, September, November und Februar jedes Rechnungsjahres.

Demgemäß setzen wir die Schulgeldhebetermine für das Rechnungsjahr 1. April 1913 bis 31. März 1914, wie nachstehend aufgeführt ist:

1. Mädchen-Mittelschule
am 16. April 1913
am 2. Mai 1913
am 11. August 1913
am 3. September 1913
am 22. Oktober 1913
am 3. November 1913
am 15. Januar 1914
am 5. Februar 1914.

2. Lyzeum und Oberlyzeum
am 18. April 1913
am 6. Mai 1913
am 12. August 1913
am 5. September 1913
am 21. Oktober 1913
am 4. November 1913
am 16. Januar 1914
am 4. Februar 1914.

3. Knaben-Mittelschule
am 23. April 1913
am 5. Mai 1913
am 13. August 1913
am 4. September 1913
am 23. Oktober 1913
am 5. November 1913
am 19. Januar 1914
am 6. Februar 1914.

Etwaige Abänderungen dieses Planes werden wir rechtzeitig veröffentlichen.

Das Schulgeld muß in der Regel an den in den Schulen anwesenden Schulgelderheber gezahlt werden. Ausnahmsweise wird es aber
am 6. Mai 1913
am 5. September 1913
am 5. November 1913
am 6. Februar 1914,
worauf in der Zeit vom 12. bis 1 Uhr mittags in unserer Stadt-Hauptkasse, Rathaus, Zimmer Nr. 34, entgegengenommen.

Das Schulgeld wird in allen Schulen an den festgesetzten Tagen von 9 Uhr vormittags ab erhoben werden.

Die Zahlungspflichtigen ersuchen wir, die festgelegten Termine pünktlich einzuhalten, da nach Ablauf des 2. Erhebungstermins die Rückstände sofort zwangsweise werden beigetrieben werden.

Thorn den 5. April 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Gemäß Ausführungsbestimmungen zum Gesetz vom 7. August 1911, betreffend die Beschulung blinder und taubstummer Kinder ersuchen wir Eltern, Pfleger oder Vormünder blinder oder taubstummer Kinder, die in der Zeit vom 1. April 1912 bis dahin 1913 das 4. Lebensjahr zurückgelegt haben, uns diese Kinder bis zum 1. Mai d. Js. in unserem Geschäftszimmer Nr. 18 (Rathaus, südlicher Eingang, links, 1 Treppe) anzumelden.

Zu den blinden Kindern im Sinne dieses Gesetzes gehören auch solche, die so schwachsich ig sind, daß sie den blinden Kindern gleichgeachtet werden müssen, zu den taubstummen Kindern auch stumme, ertaubte oder solche Kinder, deren Gehörreste so gering sind, daß sie die Sprache auf natürlichem Wege nicht erlernen können und die erlernte Sprache durchs Ohr zu verstehen nicht mehr imstande sind. Der Anmeldung unterliegen endlich auch solche Kinder, die taubstumm und zugleich blind sind.

Thorn den 10. April 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Heeresverwaltung hat gut geschnittene **Baustellen** in dem Abschnitt zwischen Weichsel und Brützmühlenteich unmittelbar am Glacis der alten Stadtbefestigung zu verkaufen.

Kauflustige werden gebeten, sich bei der unterzeichneten Fortifikation zu melden, bei der das nähere hierüber zu erfahren ist.

Thorn den 10. April 1913.

Fortifikation.

Die Anfertigung von

Knopflöchern

in Wäsche ist zu vergeben.

Angebote unter **K. B. 3** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Frische Blumen und Kränze

in nur schöner Ausführung empfiehlt

Berliner Blumenhalle,

Baderstraße 23.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß das Ergebnis der am 7. April d. Js. stattgefundenen Wahlen der Beisitzer zum Kaufmannsgericht für die Stadt Thorn folgendes ist:

Es sind gewählt worden:

a) aus dem Kreise der selbständigen Kaufleute:
1. Herr Kaufmann Robert Kriehn,
2. „ „ und Stadtrat Albert Kordes,
3. „ „ Georg Dietrich,
4. „ „ Martin Levy,
5. „ „ Albert Fromberg.

b) aus dem Kreise der Handlungsgehilfen:
1. Herr Max Behrendt,
2. „ Wilhelm Hartung,
3. „ Arthur Kube,
4. „ Ernst Lottermoser,
5. „ Maximilian Polzin.

Von den für die selbständigen Kaufleute abgegebenen giltigen 230 Stimmen entfielen:

a) auf Liste I:

für Herrn	Friedrich Thomas	5	Stimmen
„ „	Alfred Zeep	6	„
„ „	Robert Kriehn	39	„
„ „	Paul Netz	5	„
„ „	Paul Meyer	5	„
		60	Stimmen.

b) auf Liste II:

für Herrn	Albert Kordes	44	Stimmen
„ „	Georg Dietrich	35	„
„ „	Martin Levy	42	„
„ „	Albert Fromberg	44	„
		165	Stimmen.

c) auf Liste III:

für Herrn	Max Kopczynski	4	Stimmen.

d) auf Liste IV:

für Herrn	Robert Goewe	1	„

Sa wie oben: 230 Stimmen.

Bei der Verteilung dieser Stimmen auf die einzelnen Kandidaten wurde die Verteilungszahl 39 zur Anwendung gebracht.

Demnach entfielen:

auf Liste I: 1 Beisitzerstelle
„ „ II: 4 Beisitzerstellen.

Von den für die Handlungsgehilfen abgegebenen giltigen 475 Stimmen entfielen:

a) auf Liste I:

für Herrn	August Misdalski	35	Stimmen
„ „	Paul Finger	35	„
„ „	Bruno Küsel	35	„
„ „	Max Behrendt	36	„
„ „	Wilhelm Hartung	36	„
		177	Stimmen.

b) auf Liste II:

für Herrn	Arthur Kube	46	Stimmen
„ „	Ernst Lottermoser	43	„
„ „	William Kuhl	36	„
„ „	Hypolit Kaczmarek . . .	36	„
„ „	Carl Sponer	36	„
		197	Stimmen.

c) auf Liste III:

für Herrn	Maximilian Polzin . . .	36	Stimmen
„ „	Walter Petersilge . . .	15	„
„ „	Max Heinrich	15	„
„ „	Max Grützmacher	17	„
„ „	Richard Dalichow	18	„
		101	Stimmen.

Sa wie oben: 475 Stimmen.

Bei der Verteilung dieser Stimmen auf die einzelnen Kandidaten wurde die Verteilungszahl 80 zur Anwendung gebracht.

Demnach entfielen:

auf Liste I: 2 Beisitzerstellen
„ „ II: 2 „
„ „ III: 1 „

Ungiltige Stimmen wurden nicht abgegeben.

Beschwerden gegen die Rechtsgiltigkeit der Wahl sind binnen einer Ausschlußfrist von einem Monat nach der Wahl bei dem Bezirksausschuß in Marienwerder anzubringen.

Thorn den 12. April 1913.

Das Kaufmannsgericht.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegr. 1903, für die **Einj.-Freiw.-, Fähnrichs-, Seekadett.-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung,** sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höher. Lehranstalt. **Streng geregeltes Anstaltspensionat.** Seit 1911 auch **besondere Damen-Kurse** für die **Primaner-** und **Abiturienten-Prüfung.** Bisher **bestanden** bereits **646** Prüflinge, darunter **83 Abiturienten.**

Seit Januar 1910 **bestanden 321** Zöglinge, darunter **49 Abiturienten** (darunter **16** Damen), **16** für **Oberprima, 40** (dar. 1 Dame) für **Unterprima, 62** (dar. 16 Extraneer) für **Obersekunda, 65** für **Untersekunda** u. **59 Einj.**

Prospekt. Telephon Nr. 11687.

Vorschuß-Verein zu Thorn,

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Wir verzinsen

Spareinlagen

mit

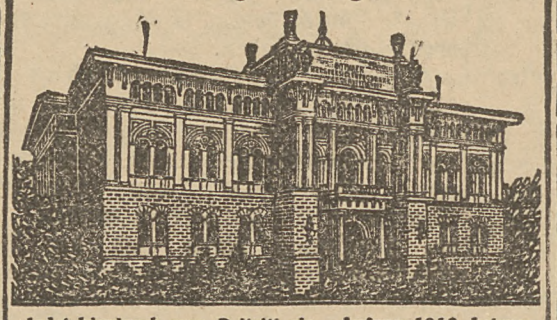
4 Prozent.

Annahme von **1 Mark aufwärts** auch von **Nichtmitgliedern.**

Der Vorstand.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde Ernst Wilhelm Arnoldi begründete

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit



ladet hierdurch zum Beitritt ein. Anfang 1913 betrug ihr Versicherungsbestand

1130 Millionen Mark

Insgesamt wurden von ihr bis dahin
Versicherungen abgeschlossen über 2062 Mill. Mark
Versicherungssummen ausgezahlt . 634 „ „
als Dividenden zurückerstattet . . 296 „ „

Die stets hohen Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern unverkürzt zugute.

Die sehr günstigen Versicherungsbedingungen gewähren Unverfallbarkeit Weltpolice Unanfechtbarkeit

Auskunft erteilen die Vertreter der Bank an allen grossen und mittleren Plätzen sowie die Bank in Gotha.

Unentbehrlich! Unentbehrlich!

ist für jeden der Ordnung liebt, unser

Universal-Briefhaken.

Die starke Nachfrage beweist die Güte.

Preis 95 Pf. pro Stück, von 6 Stück an franko Zusendung. Zu beziehen durch jede bessere Schreibwarenhandlung. Wenn nicht vorrätig, liefern wir direkt.

Rotacopie Abt. d. D. M. V. G.,

Berlin N. 4, Chausseestraße 129.

Sophie Meyza,

Zahnatelier

Altstädt. Markt 11.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

ist billig, bequem, sparsam,

schont die Wäsche

Jurgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhld.)
Fabrikanten der altbewährten Marke SOLO in Carton.

Trostlos ist Schuhwerk ohne

Erdal

Putz

Welliges Haar

ohne das schädliche Brennen erzeugt über Nacht **Fluco's Haarkräusel-Essenz,** Fl 50 Pf. **A. Franke,** Drog. zur Neustadt.

Gartenhaus,

ruhig und schön gelegen, bestehend aus 5 Zimmern und allem Zubehör per 1. April, evtl. früher, zu vermieten. Gas, Wasserleitung vorhanden.

A. Gründer, Graudenzerstr. 1/7.

Mittagstisch

in und außer dem Hause sowie möbl. Zimmer zu haben **Klosterstr. 14, 2.**

Sung!

Konkurrenzlos!

Herren-Anzüge, Herrenartikel Wäsche, Krawatten, Hosenträger, Strumpfwaren, Frühjahrs- u. Sommer- **Unterkleider** usw. kaufen Sie stets wirklich reell und preiswert bei

B. Willamowski,

Altstädt. Markt, Rathaus-Ecke, Postseite.

Feine Wäsche,

sowie Kostüme, Blusen, Gardinen, Stores zum Spannen angenommen, auch Plättwäsche wird sauber, wie neu, geplättet, nur schonende Handwäscherei und Plätterei. Ausstattungen werd. wie neu aufgearbeitet. Wäsche innerhalb 3 Tagen fertig.

Dort werden auch **Lehrdamen** für die Plätterei eingestellt.

Wwe. Frau Ochsenknecht,

Schillerstr. 12, part., r..

Rückgratverkrümmung

hohe Schultern u. Hüften bekämpft mit großem Erfolge bei Erwachsenen und Kindern der verstellbare

Geradehalter „System Haas“

Preisgekrönt Intern. Hygiene-Ausstellung Dresden 1911

Prospekte mit ca. 70 Abbildungen gratis.

F. MENZEL

Breslau I, Taschenstraße 9,

Zu sprechen in Bromberg, Hotel „Lengning“ am 4. April von 11–6 Uhr.

Zu sprechen in Graudenz, Hotel „Goldener Löwe“, am 8. April von 2–6 Uhr.

Bansin hinter Heringsdorf. Eins der schönsten **Ostsee-Bäder!** Auskunft durch die Badedirektion grat.

Hausfrauen verwendet nur

Venezol

bestes flüssiges Parkett- u. Linoleum-Wachs.

Reinigt, wachst u. poliert. Kein Terpentinöl, kein Wachs, keine Stahlspäne nötig.

½ Liter	1/1 Liter
M. 1.00	M. 1.80

Leere Kannen werden nachgefüllt.

Nur zu haben bei:

General-Depot:

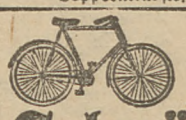
Zentral-Drogerie M. Baralkiewicz Thorn, Baderstr. 23, Telephon 659.

Neben-Depot:

Carl Mallon, Thorn, Altstädt. Markt 23, Telephon 91.

Pelzsachen

werden Sommer über zur Aufbewahrung gegen Motten- und Feuerschaden angenommen. **R. Schütz. Kürschner,** Coppernikusstr. 24, 1.



Neue Fahrräder

von 45 Mark an bis 200 Mark

in jeder gewünschten Preislage. Gebrauchte Fahrräder **billig.** Luftschläuche von 1,50 Mk., Mäntel von 2,75 Mk., 1 Paar Pedale 0,95 Mk., Ketten von 1,25 Mk.

Besichtigung ohne Kaufzwang, Teilzahlung gestattet.

Reparaturwerkstatt für sämtliche Fabrikate mit Kraftbetrieb. Neue Emaillierung der Fahrräder billig. Grammophonplatten große Auswahl.

W. Katafias, Thorn,

Neustädt. Markt 24 — Telephon 447.

400 Zentner Saat- u. Eßkartoffeln

(Wohltman),

à Zentner 2,50 Mark,

200 Zentner gesundes Gersten-Stroh

(Scheune),

à Zentner 1,50 Mark,

400 Zentner Weizen- u. Roggenstroh

(Schober),

à Zentner 1,30 Mark,

verkauft franko Waggon Schönsee **v. Tempski, Silbersdorf** bei Schönsee Westpr., Kreis Briesen, Telephon 83.

Den geehrten Herrschaften zur gefl. Nachricht, daß in der Talstr. 24, Keller, I. eine

ff. Glanz-Plätterei

eröffnet ist.